

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement - Preis: monatlich 1,10 M., vierteljährlich 3,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erste Ausgabe außer Sonntag.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Bezieht für die deutschsprachigen Anzeigen über deren Raum 60 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereine und Beraternungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist die Beilage Blatt 20 Pf. (zuletzt 2 Pf. für die Beilage), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. (zuletzt 1 Pf. für die Beilage) für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69, Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1953.

Sonntag, den 21. April 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69, Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1954.

## Zu neuen Kämpfen!

Der Mai tag naht.

Immer größere Bedeutung gewinnt dieser Tag, den das Proletariat sich gefeiert hat, um Zeugnis abzulegen für das große Ziel, das allen Arbeitern, welche Sprache immer sie sprechen, welches Land immer sie bewohnen, in gleicher Weise gemeinsam ist. Er gilt dem hehren Ziel des Sozialismus, er gilt der Befreiung der arbeitenden Menschheit von dem Druck der Ausbeutung und von der Knechtung der Klassenherrschaft.

In Waffen starrt die Welt des Kapitals. Der Raubkrieg in Tripolis bedeutet eine ständige Bedrohung des europäischen Friedens. Und während der Kapitalismus die Völker Afriens zur Revolution erweckt hat, liegen die kapitalistischen Staaten auf der Lauer, um die Gelegenheit, die Diebe macht, zu neuem Raube auszunützen. Und die Wartezeit benutzen sie, um das Tempo des Wettlaufes ins Wahnsinnige zu steigern und die arbeitenden Massen mit immer neuen Lasten zu erdrücken.

Den ganzen Sommer über standen die Völker Europas unter dem furchtbaren Banne der akuten Kriegsgefahr. Mit Mühe ist es — nicht zuletzt dank der mächtigen Protestbewegung des internationalen Proletariats — gelungen, den Ausbruch eines Krieges mit all seinen unsagbaren Greueln zu verhindern. Jetzt aber folgt ein neuer Schrecken: der bewaffnete Friede fordert seine Opfer. In den nächsten sechs Jahren sollen die Massen des deutschen Volkes 650 Millionen Mark für Heer und Marine mehr aufbringen, 40 000 Menschen mehr in den Dienst Wolochs einstellen. Und wieder sollen von diesen ungeheuren Lasten die Besitzenden frei bleiben. Die Regierung des Klassenstaates weigert sich nach wie vor, durch direkte Steuern die besitzende Klasse heranzuziehen. Sie scheut nicht zurück, sich als Schwächlerin der Reichen, als ihr Exekutivorgan gegen die Armen unverhüllt zu zeigen. Und alle bürgerlichen Parteien haben den Widerstand gegen die Massenausplünderung und die steigende Kriegsgefahr, die der Militarismus bedeutet, aufgegeben. Sie alle schütteln das Fieber des Imperialismus und der Arbeiterklasse allein fällt der verantwortungsvolle und schwere, aber auch begeisterte Kampf für die Erhaltung des Friedens, für die Bewahrung der Menschheitskultur vor der Barbarei des Krieges zu. Denn das Rüstren Deutschlands vermehrt die Rüstungen aller anderen Länder, verschärft aufs neue die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Staaten und verschlechtert wiederum unsere Beziehungen zu Frankreich und England, dessen Arbeiterklasse mit uns zusammen im Vorkampf für den Sozialismus steht. Nicht dem Frieden dienen — mögen die Herrschenden auch sagen oder meinen, was sie wollen — die neuen Lasten, sondern sie steigern nur die Kriegsgefahr!

Die deutsche Arbeiterschaft wird mit aller Kraft den Kampf gegen den Militarismus und Marinismus weiter führen, wie sie ihn bisher stets geführt hat, mit dem alten Kampfruf: diesem System keinen Mann und keinen Groschen! Im ganzen Reiche werden sich die Arbeiter zu einem mächtigen Protest gegen die neuen Wehrvorlagen vereinen. In Groß-Berlin finden am Donnerstag die Protestversammlungen statt und wir sind überzeugt, daß diese Versammlungen eine glänzende Heereschau sein werden über die Armee des Friedens, die nur den einen Kampf kennt, den Massenkampf gegen den Kapitalismus.

Und im Zeichen des Protestes gegen die imperialistische Politik wird auch diesmal vor allem die Feier des 1. Mai stehen. An diesem Tage wird sich das Proletariat der ganzen Welt erheben und sich vereinen in dem feierlichen Entschluß, der Kriegspolitik der Herrschenden die ganze Kraft seines Widerstandes entgegenzusetzen. Es wird sich vereinen in dem Bewußtsein, daß der Kampf gegen den Militarismus und Marinismus zu der wichtigsten politischen Aufgabe jeder Arbeiterklasse in jedem Lande geworden ist. Dem Wettstreit der Herrschenden tritt der Wettstreit der Beherrschten entgegen, alle Kraft einzusetzen, um der Kriegsgefahr des Kapitalismus ein Ende zu machen und die Friedenssicherheit des Sozialismus der befreiten Menschheit zu erkämpfen.

So rufen wir Euch dem, Parteigenossen, auf zur Agitation für unsere Protestversammlungen und zur Vorbereitung der großen Friedensdemonstration, zu der Ihr den 1. Mai gestalten werdet!

## Das starke und kriegslustige Frankreich.

Es ist unbestreitbar: seit Abschluß des Marokkoschachers im vorigen Jahre ist Frankreich, d. h. die französische Bourgeoisie und die nationalistische Presse, von einem chauvinistischen und militaristischen Launel ergriffen. Aber wenn man diesem politischen Rüstungskoller und Rebanageplarr gegenüber ruhige Nerven und klare Augen behält, wird man bei genauerem Zusehen dazukommen, daß das Geschrei der französischen Patrioten in umgekehrtem Verhältnis steht zu der wirklich vorhandenen Kraft, das Maulheldentum auch in die Tat umzusetzen; man wird finden, daß daraus herzlich wenig stichhaltiges Material zur Begründung der neuen deutschen Wehrvorlage zu holen ist.

Wir wollen hier gar nicht reden von der antimilitaristischen Haltung der französischen Sozialisten und Syndikalisten. Wir wollen auch nicht näher untersuchen, wie der gegenwärtige nationalistische Rausch in Frankreich zum Teil mit auf das Schuldkonto der deutschen Regierung und Diplomatie zu setzen ist. Trotzdem betrachten wir die jegliche chauvinistisch-militaristische Hochstuf jenseits der Vogesen nur als einen Ausfluß gallisch-romanischen Uberschwanges, gepaart mit Selbsttäuschung bestimmter Bourgeois- und Militärfreie, vor allem aber als ein betruhtes unehrliches Bluffmanöver gewisser ehrgeiziger Politiker im republikanischen wie im monarchistischen Lager, ein Manöver, zu dem Börsenspekulanten und an den Rüstungen interessierte Kapitalisten ihren Segen geben. Und da die bürgerliche Presse in Frankreich vielleicht noch viel enger mit diesen Streifen liiert ist als in Deutschland, so ist es klar, daß im nationalistischen Sprachgebrauch bewanderte Journalisten mit Pauken und Trompeten den allgemeinen chauvinistischen Jahrmärktel noch geräuschvoller machen.

An ganz hervorragender Stelle steht auf diesem Markte nationalistischer Eitelkeiten Herr Millerand, zurzeit Kriegsminister der französischen Republik. Der Mann ist, ebenso wie sein Kollege Briand, mit keinerlei Gepäck politischer Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit belastet, er mimt den Leichtathleten in der politischen Arena. Der Sozialismus mußte ihm als Sprungbrett dienen, um auf der gut geschmierten Bahn des bürgerlich-republikanischen Parlamentarismus vorwärts zu schnellen. Ehrgeiz und Machtkitel lassen ihn in einer ausgeprägten Bourgeois- und Klassenregierung landen, in der er eine der wichtigsten Funktionen übernimmt. — Aus dem unehrlichen Sozialisten wird ein überzeugter Militarist.

Jetzt muß er zeigen, daß er der rechte Mann am rechten Platze ist. Der erfahrene Demagog, von dem Wilhelm II. einst sagte: „So einen mühten wir haben!“ (Millerand war damals noch „überzeugter“ Sozialist), weiß, wo er anzufassen hat, um als Retter des Vaterlandes zu posieren: er macht sich diebstünd beim Offizierskorps und schmeichelt den chauvinistischen Instinkten der unanufgeklärten Massen.

Die Offiziere macht er sich geneigt durch Aufheben der geheimen Listen über politisches Wohlverhalten (für die Arbeiter in Staatsbetrieben läßt der Ex-Sozialist dieses Spionagesystem natürlich bestehen); er sorgt für Durchführung des sogenannten Kadregesetzes, das die Abancementmaschine besser in Gang bringt und eine Anzahl militärischer Sinekuren schafft. Die Stellung der nach Marokko kommandierten Offiziere hors cadre verbessert gleichfalls die Beförderungsaussichten. Auch von seinem Rechte, eine Anzahl Offiziere außer der Reihe befördern zu dürfen, macht Millerand in ausgedehntem Maße Gebrauch und schafft sich dadurch eine Schar treu ergebener Salonträger. Nebenher gehen noch eine Anzahl kleinerer „Reformen“ u. a. die Wiedereinführung der Generalschärpen, da er sehr wohl weiß, daß solcheinkerlichen der militärischen Eitelkeit schmeicheln.

Eine Großtat vollbringt dieser menschenkundige Kriegsminister mit der Einführung der öffentlichen Poppenstrieche in den Garnisonstädten. Allwöchentlich kann sich jetzt die Gloire-Kanaille an dem Tschintara der Militärmusik und an den bunten Uniformen berauschen. Eine weitere Spekulation auf Popularität und gallische Eitelkeit ist die Auspflanzung des Aeroplankollers unter bereitwilliger Mitarbeit profitlüsterner Spekulanten und Aeroplanfabrikanten. Eine Anzahl Fliegergeschwader wird von Millerand aus staatlichen und privaten Mitteln geschaffen, mit ihnen, so suggeriert man dem urteilslosen Volke, wird man den Brustens die Schlappen von Anno 70 heimzahlen. Dabei sind die Erfahrungen, die über die militärische Verwendungsmöglichkeit der Flugzeuge vorliegen, so herzlich dürftig, daß die überchwängliche Erwartung, mit Luftfahrzeugen Entscheidungsschlachten schlagen zu können, von jedem sich seiner Verantwortlichkeit bewußten Militär als gefährliches Hirngespinnst bezeichnet werden muß.

Und nun zu einem Beispiel, an dem sich die innere Schwäche des wortreichen französischen Militarismus ebenso deutlich nachweisen läßt wie die Haltlosigkeit eines Hauptgrundes, den die deutschen Befürworter der Wehrvorlage ins Feld führen. Dieser Grund lautet: Frankreich unterhält bei einer Bevölkerungszahl von wenig über 39 Millionen ein stehendes

Heer von 593 556 Mann, Deutschland aber mit seinen 65 Millionen Seelen nur ein solches von 612 552 Mann. Die neu geforderten 30 000 Mann seien nur ein kleiner Schritt zum gerechten Ausgleich zwischen Bevölkerungszahl und Heeresstärke, um nicht von der französischen Heeresmacht überflügelt zu werden.

Das klingt sehr überzeugend, aber die Rechnung ist doch nicht richtig. Denn jeder, der etwas tiefer hinter die Kulissen des französischen Militarismus geblickt hat, weiß, daß Papierstärke und wirkliche Stärke in sehr großem Widerspruch stehen. Das gilt sowohl für die in Frankreich wie für die in Nordafrika und in den Kolonien stehenden Truppen, für die das Budget meist eine höhere Effektivstärke vorsieht.

Sie ein unwiderleglicher Beweis für diese Behauptung: Getreu seiner Methode, mit theatralischen Mitteln militaristische Begeisterung zu erzeugen, hat Millerand am 10. März auch die großen Frühjahrsparaden der Pariser Garnison zu neuem Leben erweckt. Er gab diesem militaristischen Schau-gepränge eine neue Note, denn die Truppen rückten nicht in Paradezug, sondern in feldmarschmäßiger Ausrüstung auf das Paradeplatz; den Schluß bildete nicht der übliche Defiliermarsch, sondern eine Gefechtsübung, deren Voraussetzungen und Durchführung allen militärischen Regeln ins Gesicht schlug. Es war aber ein schönes Spektakel für die Tausende von Rühiggängern und Gassern.

Das deutsche „Militär-Wochenblatt“ schreibt in seiner Nummer 45 vom 4. April 1912 in einer Besprechung dieser Parade:

„Alle Infanteriekompagnien waren gleichmäßig 48 Rotten, also 96 Mann in Reih und Glied, stark; das ergibt für jedes Bataillon eine Stärke von 384 Mann, die als sehr gering zu bezeichnen ist, wenn man berücksichtigt, daß die Rekruten jetzt soweit ausgebildet sein mühten, um an einer Parade teilnehmen zu können und von jedem Regiment ein Bataillon zum Nachdienst und zur Befehung der Kasernen zurückgelassen war. Es ist ein Beweis dafür, wie weit die Stärken der Truppen im Inneren Frankreichs und selbst in Paris hinter den Anschein des Kadregesetzes sowohl als hinter denjenigen des Budgets tatsächlich zurückbleiben, was als Illustration zu der bei uns vielfach verbreiteten falschen Ansicht dienen möge, daß die Friedensstärke des französischen Heeres ohne Kolonialtruppen größer als die des deutschen Heeres sei. . . .“

Von der an der Parade teilnehmenden Kavallerie wird gefagt, daß jedes Regiment mit 4 Eskadrons zu 48 Rotten, gleich 96 Pferden pro Eskadron, vertreten gewesen sei.

Diesen Ausführungen, die vom General der Infanterie z. D. von der Boed stammen, möchten wir noch hinzufügen, daß selbstverständlich auch die Mannschaften des letzten Jahrganges bei der Parade mit in Reih und Glied gestanden haben, und trotzdem diese schwachen Mannschaften! Ferner ist zu bedenken, daß es sich um eine Veranstaltung handelte, bei der sich ein bedeutsamer Teil der grande armée recht vorteilhaft und stark präsentieren sollte, einmal um des lieben Publikums willen, dann aber auch, weil sie unter den kritischen Augen der fremden Militärattaches vor sich ging, während sich unter den Zuschauern sicher mancher ausländische Offizier in harmlosem Zivilkleide befand.

Zum besseren Verständnis der oben zitierten Zahlen seien noch folgende Angaben gemacht: Die Bataillone, die 384 Mann stark auf das Hippodrom von Vincennes rückten, sollen auf dem Papier 502 Mann ohne Offiziere zählen. Die Friedensstärke eines deutschen Bataillons beträgt aber bei niedrigem Etat 551 Mann, bei mittlerem Etat 571 und bei hohem Etat 641 Mann. Und diese Zahlen stehen nicht bloß auf dem Papier, sondern die Bataillone haben tatsächlich die etatsmäßige Mannschafszahl.

Die französischen Schwadronen, die mit je 96 Pferden über das Paradefeld galoppierten, sollen auf dem Papier mit 141 Pferden ausrücken, während die deutsche Schwadron mit niedrigem Etat 135 und mit hohem Etat 139 Pferde tatsächlich bereit hat. Bei einer Remonten wird bekanntlich der Ausfall der jungen Remonten durch die zugerittenen Pferde der fünften, als Erlasschwadron zurückbleibenden Eskadron gedeckt, so daß die vier Kriegsschwadronen eines Regiments auch jederzeit kriegstark ausrücken können.

Da in der deutschen nationalistischen und militaristischen Presse auch immer wieder auf die angebliche Ueberlegenheit der französischen Feldartillerie hingewiesen wird, so sei hier noch betont, daß die französische Feldbatterie auch im Kriege nur 4 Geschütze hat, während die deutschen Batterien mit 6 Geschützen ausrücken, 361 deutsche Batterien haben schon im Frieden sechs bespannte Geschütze. Im Mobilisationsfalle übertrifft die Geschützzahl der deutschen Feldartillerie die der französischen um rund 700 Geschütze. Und trotzdem wird eine gewaltige Vermehrung der deutschen Feldartillerie in der neuen Wehrvorlage vorgesehen.

Mit der gefährlichen Stärke des stehenden französischen Heeres sollen uns also unsere deutschen Rüstungsbeher ungeschoren lassen. Haben wir drüben zeigt sich mehr und mehr, daß das gegenwärtige militaristische System trotz aller Lasten und Opfer weder eine Sicherung vor Kriegsgefahr und Niederlagen ist, noch die Wehrkraft der Nation voll ausnützen läßt. Jenseits der Vogesen ist man im Kriegesfalle zur Füllung der schwachen Friedenskadres auf eine sehr große Zahl von Reservemannschaften, also wirklichen Volkskriegern, angewiesen, und diesseits der Vogesen scheitert die von einigen Fanatikern erstrebte jahrelange Einsperrung aller Dienst-



fähigen in Kasernen an der finanziellen Unmöglichkeit. Aus allen diesen Räten kann eben wieder nur das Milizsystem helfen, das die deutsche Sozialdemokratie in ihr Programm aufgenommen hat, und dessen Notwendigkeit für Frankreich unser Genosse Jankès in seinem Buche „La nouvelle armée“ (Das neue Heer) ausführlich dargelegt hat.

Nach viel angreifbarer wird aber die Begründung der deutschen Wehrvorlage, wenn man Frankreichs militärisch-politische Situation in seinen Kolonien und die seiner Alliierten betrachtet. Die letzten Ereignisse in Marokko reden da eine sehr deutliche Sprache. Auch darüber wird noch manches zu sagen sein.

## Wermuth gegen die Etatschwinder.

Der eben erst ausgeschiffte Reichsschatzsekretär Wermuth bekennt sich in der „Deutschen Revue“ einen sehr interessanten Artikel gegen die offiziellen Etatsfriseur und Finanzjongleure, die jetzt in der amtlichen, halbamtlichen und schwarzblauen Presse so emsig am Werke sind, um die Finanzlage als eine so glänzende zu schildern, wie sie es für ihre Zwecke brauchen. Für den Zweck nämlich, die finanzielle Situation des Reiches so darzustellen, als ob trotz der enormen Mehrausforderungen für den Militarismus schließlich die Heberschüsse aus den Jahren 1911 und die lumpigen 26 Millionen aus der Aufhebung des Branntweinmonopols ausreichen, um alle militärischen Mehrlasten zu decken.

Gegen diesen rosenroten Optimismus wendet sich Herr Wermuth mit äußerster Entschiedenheit. Und es ist geradezu köstlich zu sehen, wie derselbe Mann, der vor kurzem noch selbst bemüht war, die finanzielle Lage des Reiches so günstig als möglich darzustellen, jetzt plötzlich nach seinem Rücktritt der Wahrheit die Ehre gibt und alles das bekräftigt, was der „Vorwärts“ geschrieben.

Als seinerzeit nicht nur von den Offiziösen, sondern mit angericht aus von Herrn Erzberger die Finanzlage so überaus glänzend geschildert, als zumal von Herrn Erzberger wie den Offiziösen behauptet wurde, daß inzwischen bereits eine erhebliche Schuldentilgung eingetreten sei, da wies der „Vorwärts“ rechnerisch unüberleglich nach, daß alles das nichts als Schwundel sei. Denn trotz unerwartet hoher Ueberschüsse über den Etat hinaus könne von einer faktischen Schuldentilgung deshalb unmöglich die Rede sein, weil ja die Schuldentilgungsbeträge des Etats rein fiktive gewesen seien und nur dann zur Schuldentilgung hätten verwendet werden können, wenn auf der andern Seite entsprechende Mehraufgaben aufgenommen worden wären. Das wollte damals weder die Regierungspresse noch natürlich der Klappschädel des blauschwarzen Blocks, Herr Erzberger, zugehen. Aber was sagt nun Herr Wermuth, der ehemalige Reichsschatzsekretär, der genaue Kenner der Verhältnisse? Wörtlich das Folgende:

„Für das Jahr 1910 betrug schon einiger Nähe, um nachzugehen, daß die geforderte Schuldentilgung überhaupt erreicht und der Schuldentilgungsbetrag nicht bloß von der Anleihe abgeschrieben ist.“

Und wie steht es mit der Schuldentilgung für das Jahr 1911, wo nach den Berechnungen der Regierung- und blauschwarzen Presse ein Ueberschuß von 290 Millionen vorhanden sein soll? Da erklärt Herr Wermuth, daß im Etat für 1911 noch 188 Millionen Reichsmark Anleihe für nicht verwendende Zwecke enthalten gewesen seien, so daß die Ueberschüsse dieses Etats zunächst in dieser Höhe für die Schuldentilgungen Verwendung zu finden hätten. Gefährde das nicht, so sei auch für 1912 kein Pfennig wirklicher Schuldentilgung zu erwarten. Aber weiter: Auch der Etat für 1912 enthalte eine Anleihe von 103 Millionen für nicht verwendende Zwecke. Selbst also, wenn sich über die Einnahmeüberschüsse des Etats hinaus ein beträchtlicher Ueberschuß ergäbe, werde doch erst von einer wirklichen Schuldentilgung gesprochen werden können, wenn diese Anleihe gedeckt sein werde. Sollte man also die Ueberschüsse von 1911 und 1912 dazu verwenden, die neuen Mehrausgaben zu decken, so sinkt das Reich, wie man es finanztechnisch auch zu bemänteln sucht, wieder in die alte Anleihewirtschaft zurück!

Diese Darlegungen des Herrn Wermuth, auf die wir noch näher zurückkommen werden, beweisen, daß unsere wiederholte dringliche Forderung, endlich einmal den Etat so übersichtlich zu gestalten und eine so klare Uebersicht auch über die ganze finanztechnische Lage des Reiches zu geben, daß sie auch dem Laien verständlich sei, nur zu berechtigt war! Wir haben wiederholt festgestellt, daß auch nicht eine einzige Partei und nicht ein einziges bürgerliches Blatt bisher in der Lage waren, aus dem Etat einen wirklich einwandfreien Uebersicht über die finanzielle Situation des Reiches zu geben. Sogar die etatismatischen Auseinandersetzungen des „Vorwärts“ mit der „Korb. Allg. Ztg.“ und dem Regierungsoffiziosus Herrn Erzberger sind völlig ohne Kulturs auch nur eines liberalen Blattes geblieben! So ungeheuerlich es war: die Schuldentilgungsmärchen des Herrn Erzberger blieben auch in der bürgerlich-oppositionellen Presse völlig unüberlegt! Jetzt kommt der ehemalige Reichsschatzsekretär Wermuth selbst, um diese Legenden zu geschären! Man sollte aber doch nicht damit rechnen, daß immer ein abgesetzter Reichsschatzsekretär die nötige Klarheit über eine finanzielle Situation verdrückt, die er, sofern er noch im Amte verblieben wäre, von Berufs wegen zu verdunkeln sich verpflichtet gefühlt hätte!

Uebersichtlichkeit des Reichsetats, Uebersichtlichkeit des Etats der Reichsschuldenverwaltung und der Schuldentilgung sind für die Beurteilung der jeweiligen finanziellen Lage des Reiches das allerdringendste Erfordernis!

## Der Aufstand in Marokko.

Paris, 19. April. (Fig. Ber.) Die Bourgeoisprelle ist sich über die Ursachen des Aufstandes in der marokkanischen Hauptstadt nicht einig. Manche Blätter meinen, Schuld daran sei, daß die französische Regierung sich bei der Organisation der schierischen Truppen überreilt habe. Andere glauben im Gegenteil, die Revolte sei die Folge einer zu großen Langsamkeit. Man habe die Gefühle der Marokkaner schonen und die öffentliche Meinung in Frankreich nicht durch eine große militärische Aktion erschrecken wollen. In der Tat ist es unklar, daß man die Aufrichtung des Protektorats wie eine Sache behandelt hat, die nur von den Diplomaten ausgemacht und von den Parlamenten beigestellt zu werden brauche, wozu dann nur noch die Formalität der Zustimmung Muley Hafids zu kommen habe. Wenn die bürgerlichen Blätter jetzt auf einmal finden, derlei Ereignisse, wie das in Fez, seien vorauszuweisen gewesen, so ist es unbestreitbar, daß — von ein paar Ausnahmen abgesehen — nur die Sozialisten immer und immer wieder darauf hingewiesen haben, daß die tatsächliche Etablierung der Oberherrschaft noch schwere Opfer an Blut und Geld kosten werde. Heute liegt dies vor aller Augen und auch die andere Voraussage ist eingetroffen, daß die angeblich

so „nationale“ Weltpolitik in kritischen Situationen der internationalen Politik einen großen Teil der französischen Wehrmacht binden würde. Denn daß es sich nicht um eine bloße Meuterei malkontenter Soldaten handelt und der in den offiziellen Meldungen bekantgegebenen geringfügigen Anlaß wohl kaum mehr als ein Vorwand und jedenfalls ein Anstoß zu einer durchaus nationalen und religionsfanatischen Erhebung war, müssen auch die bürgerlichen Zeitungen zugeben. Die marokkanischen „Rebellen“ — so nennt man diejenigen, die ihr Land von ihrem Herrscher nicht an die Fremden ausliefern lassen wollen — sind zweifellos von jenem leidenschaftlichen Geist der Selbstbehauptung erfüllt, der jetzt durch die vom raubgierigen Kapitalismus der „christlichen“ Staaten allenthalben bedrohte Welt des Islams geht. Die jüngsten Ereignisse in Tunis haben gezeigt, daß auch in dieses Protektoratsland die Wellen der religiös-nationalen Erregung hinüberschlagen. So zeigt sich die Politik der kapitalistischen Expansion, die jetzt in den Dardanellen von neuem die Gefahr des furchtbarsten Weltkrieges heraufbeschwört, in ihrer ganzen Torheit und selbstmörderischen Überwitzigkeit.

### Die Kämpfe in Fez.

Paris, 20. April. Aus Fez wird vom 1. d. M. gemeldet: Während der Nacht wurden leichte Angriffe auf die französischen Vorposten unternommen, die mühelos zurückgeschlagen wurden. Am Morgen haben Aufständische eine Anzahl Franzosen, die in englische Häuser geflüchtet waren, weggeführt, unter ihnen den Direktor und einen Angestellten des Crédit Foncier. Eine Patrouille hat ein Hotel, in dem mehrere Europäer den Angriffen der Aufständischen Widerstand leisteten, entsetzt. Es wird befürchtet, daß einzelne derselben Opfer des Aufstandes geworden sind.

Paris, 19. April. Die Attischi, die, wie gemeldet, gegen Fez vorrückten, sind 500 Meter südlich der Stadt zurückgeschlagen worden. Mehrere Stämme haben sich vereinigt und einige Duars treuegebliebener Stämme zerstört. Die Bewohner der Duars haben sich in das französische Lager geflüchtet.

Paris, 20. April. Aus Tanger wird gemeldet: Bei dem Scharmüchel vor den Toren von Fez sollen die französischen Truppen, die einen Bajonettsangriff unternahmen mußten, 8 Tote und 25 Bewundete gehabt haben. Unter den vermissten Franzosen werden auch die beiden Kaffierer der Zweiganstalt des Crédit Foncier d'Alger in Fez genannt.

### Offizielle Meldungen.

Paris, 20. April. Im heutigen Ministerrat teilten Ministerpräsident Poincaré, Kriegsminister Millerand und Marineminister Delcassé die Funkentelegramme mit, die aus Fez eingetroffen sind und deren letztes die Wiederherstellung der Ruhe meldet. Die Konsula von England und Spanien haben dem französischen Gesandten Regnault ihren Dank für den den Konsulaten und ihren Landsteuten gewährten Schutz ausgesprochen und ihn zu der Tapferkeit der französischen Truppen beglückwünscht. Der Ministerrat erachtete es für seine Pflicht, Regnault die Instruktionen vom 1. April zur Errichtung des Protektorats zu bestätigen. Zwischen Regnault und Molinier herrscht übrigens volles Einverständnis. Millerand teilte mit, daß sich gegenwärtig 26 570 Soldaten in Marokko befinden, davon 7260 in den Gebieten von Meknes und Fez. Die schierischen Truppen sind 6000 Mann stark, davon befinden sich 4000 in Fez. Die Okkupationstruppen an der algerisch-marokkanischen Grenze belaufen sich auf 10 400 Mann.

Paris, 19. April. Im Zusammenhang mit den Meldungen über den Aufstand in Fez wird in einer weiteren offiziellen Mitteilung berichtet, daß der Gesandte Regnault, der ursprünglich nur die Unterzeichnung des Protektoratsvertrages durch den Sultan durchzuführen hatte, am 1. April vom Ministerpräsidenten Poincaré telegraphisch den Auftrag erhielt, mit der Einrichtung des Protektorats zu beginnen. Regnault stellte alldah telegraphisch eine Reihe von Anträgen, die von Poincaré genehmigt wurden, darunter ein Antrag betr. die Aufstellung eines Budgets für die Bezahlung der Gehälter der Wachposten, um der Ausbeutung der Bevölkerung ein Ende zu machen, sowie betr. die Ernennung eines Vertreters des Sultans und eines französischen Kommissars in allen wichtigen Städten. Uebrigens beantragte Regnault, daß bei den militärischen Neulogierungen nur sehr starke Aufklärungsabteilungen verwendet werden, um auf die Marokkaner Eindruck zu machen.

### Verbot der Reisen ins Innere Marokkos.

Tanger, 19. April. Wegen der herrschenden Unsicherheit ist der Befehl ausgegeben worden, Personen, die in das Innere des Landes abreisen wollen, zurückzuhalten.

### „Die Ruhe ist wieder hergestellt.“

Paris, 20. April. Ein im Ministerium des Auswärtigen um Mitternacht eingetroffenes Funkentelegramm aus Tanger meldet, daß die Verstärkungen aus Meknes in Fez eingetroffen sind. Nach einem heftigen Kampf haben die französischen Truppen die von den Aufständischen besetzten Stellungen eingenommen. Die französische Flagge weht jetzt auf den Wällen. Die Ruhe ist wiederhergestellt. General Pointier wird heute in Fez erwartet.

Die Meldung von der Wiederherstellung der Ruhe in Marokko ist ungefähr ebenso einzuschätzen wie die Siegesnachrichten der Italiener vom tripolitischen Kriegsschauplatz.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. April 1912.

### Reichsparteiliche Obstruktion. — Die Reichseisenbahnen.

Zwei Niederlagen in einer halben Stunde: Dieses Kunststück parlamentarischer Fertigkeit hat heute der Abgeordnete Dr. Arendt zu Wege gebracht.

Seitdem die von den deutschen Wählern bezogene Reichspartei allen Anstrengungen zum Trotz es nicht zu der Größe einer Fraktion gebracht hat, sind ihre Führer — eigentlich sind nur noch Führer da, die „Angesführten“ haben sich verlaufen — ganz besonders gegen ihr Schicksal erbittert. Und plumper noch als ihre konservativen Freunde bemühen sie sich, die Arbeitsfähigkeit dieses Reichstages zu bestreiten. So machen sie, wo es nur vielleicht gelingen könnte, kleine Obstruktionsversuche. Der heutige Tag sollte ihnen zwei Gelegenheiten bieten, ihre Fähigkeiten zu erproben. Aber beide Male zeigte sich, daß jeder Obstruktion, die nicht im Volkswillen wurzelt, die Kraft fehlt und der Erfolg ausbleiben muß.

Die entsetzliche Katastrophe der „Titanic“ bildete den ersten Anlaß, und man konnte so zunächst feststellen, daß diese Herren frei von aller Empfindlichkeit sind, wenn sie irgendein politisches Resultat für sich erhoffen. Ihr Antrag auf Erhebungen über die Sicherheitseinrichtungen in der deutschen Marine gründete sich zwar nur auf unkontrollierte Zeitungsnachrichten, über deren Unzuverlässigkeit gerade die Rechte nicht genug klagen kann, wenn sie in irgend welchen Fällen von unseren Rednern zitiert werden, die ihnen indessen zu

ihrem Mandat natürlich gut genug waren. Herr Arendt, der der Feiertagsfeier der Stunde halber seiner Uebung entgegen die Tribüne bestiegen hatte, begründete seinen Antrag mit Tränen derührung in der Stimme. Er trieb die Heuchelei so weit, daß er sogar von einer Teilnahmslosigkeit der Linken sprach, weil sie sich für ihn nicht interessieren mochte.

Der Staatssekretär Dr. Delbrück war der Zustimmung fast des ganzen Hauses sicher, als er die Revision der gegenwärtig geltenden Bestimmungen ankündigte, es aber ablehnte, jetzt schon die ganze Frage materiell zu erörtern, wo doch eine exakte Prüfung noch gar nicht möglich sein könne. Herr Arendt, der überall abgefallen war, ersah danach sogar die vom Genossen Gause vorgeschlagene Vertagung zu viel: wehmützlich zog er unter dem Gelächter der Linken seinen Antrag zurück!

Der zweite Reinsfall: Alle Fraktionen hatten sich auf einen Gesetzentwurf geeinigt, der aus der Strafgesetznovelle zunächst die notwendigen und unausschiebbaren Änderungen herausnimmt, über die keine Meinungsverschiedenheit besteht. Es war auch verabredet, daß über diesen Gegenstand nicht debattiert werden sollte. Aber Herr Arendt hielt seine Rede und schlug die Ueberweisung an eine Kommission vor. Herr Wellstein vom Zentrum lehnte es sehr scharf ab, sich auf eine solche Debatte einzulassen, und bei der Abstimmung über den Antrag Arendt erhoben sich mit dem erfolgreichen Taktiker noch reichlich zehn Mann.

Nachdem der Gesetzentwurf in erster und zweiter Lesung beraten war, begann das Haus die Beratung des Etats der Reichseisenbahnverwaltung.

Genosse Fuchs eröffnete die Debatte mit einer eingehenden Betrachtung namentlich der Arbeiterverhältnisse.

Nachdem der Zentrumsmann Rudloff die Beschwerden einiger Beamtenkategorien vorgebracht und der national-liberale Geheimrat Schwabach seine sehr nationalliberale Rede gehalten hatte, äußerte sich Herr von Breitenbach selber. Muß noch besonders betont werden, daß nach seiner Meinung alles in der besten der Verwaltungen am besten bestellt ist? Die Löhne — so sagt er mit vornehmer Konchalance — sind ausreichend, wenn nicht gar zu schön; die hygienischen und anderen Einrichtungen hervorragend; Koalitionsrecht — das gibt es selbstverständlich nicht! Mit unerschütterlichem Gleichmut setzte er seine habnebüchene Theorie von seiner Bekämpfung der Sozialdemokratie auseinander.

Am Donnerstag vermutlich — da die drei ersten Tage der nächsten Woche für die Generaldebatte der Wehrvorlage reserviert sind — wird die Debatte fortgesetzt. Als Redner unserer Fraktion werden die Genossen Dr. Weill und Weirotes sprechen.

### Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend gemäß die zweite Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Es wurden nur noch lokale Angelegenheiten, insbesondere die Fragen der Bahnhofsbauten behandelt. Die Interessen des Personals, nicht nur der Eisenbahner, sondern auch der Straßenbahner, nahm nochmals Genosse Hoffmann wahr, der namentlich für eine erweiterte Sonntagsruhe eintrat. Auch der unvermeidliche Herr Stroffer erschien wieder auf dem Plan, um den Staat zu retten. Hatte er doch entdeckt, daß eine von der Eisenbahnverwaltung beschlossene eilfährige Maschinenfabrik französisch-englisch und deutsch-einzig ist. Ein Witz, daß Stroffer wagt, der Staat ist durch seine Zukunftslosigkeit einer großen Gefahr entronnen, denn selbstverständlich wird der Minister sofort dafür sorgen, daß die Inhaber der Firmen sich die richtige Bestimmung zulegen.

In vorderster Stunde begann noch die Beratung des Kapitels „Höhere Lehranstalten“ vom Kultusetat. Die Debatte, die belanglos war, soll Montag fortgesetzt werden.

Die Vorsitzenden der bürgerlichen Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben sich in einer Besprechung mit dem Präsidenten dahin verständigt, die Arbeiten des Hauses so zu fördern, daß vor Pfingsten Vertagung bis Mitte Oktober eintreten kann. Die Sozialdemokraten waren zu der Besprechung nicht hinzugezogen.

### Zentrum und Militarismus.

Wie steht das christliche Zentrum zum menschenverderblichen Krieg zum Militarismus überhaupt? Stellen wir zuerst einmal fest: was heißt eigentlich Militarismus? Damit die draven Zentrumsfreunde des Friedens und des Krieges nicht eine Definierung, wie wir sie bringen, ablehnen, lassen wir die folgende gelten. Sie stammt aus dem Staatslexikon der Görresgesellschaft zur Pflege der katholischen Wissenschaft in Deutschland. Es heißt in diesem von Dr. Julius Bachem herausgegebenen Werke dazu:

Militarismus ist im allgemeinen Sinne Kriegswesen überhaupt, im engeren landläufigen Sinne jener Zustand des Staates, wo das Kriegswesen auch in Friedenszeiten den unmittelbaren Staatszweck, das öffentliche Wohl, beeinträchtigt, wo durch das Ueberwiegen des Kriegswesens über die anderen Seiten der öffentlichen Tätigkeit der Staat nicht mehr alle Bedingungen erfüllt, die notwendig sind, daß alle Glieder des Staates frei und selbständig in ihrem Glücke wirken und es erreichen können.

Wenn schon die Erläuterung nicht ganz korrekt ist, im besonderen nicht in ihrem mehr sentimentalischen zweiten Teile, wir wollen sie trotzdem akzeptieren, weil sie eben vom Zentrum kommt, aus einem weltberühmten katholischen wissenschaftlichen Werke, dem Görreslexikon.

Wie steht das Zentrum zu diesem eben charakterisierten Militarismus? Man muß schon weit zurückgehen in der Zentrumsparteigeschichte, ehe man auf kritische und ebensolche Reinigungen stößt, wie sie im katholisch-wissenschaftlichen Görreswerke ausgesprochen sind.

Peter Reichensperger, das überragende Haupt vergangener Zentrumsfaktionen, erklärte in der Debatte über den Militäretat einmal dünn und energisch:

„Ich bin der Meinung, daß wir das Recht und die Macht haben, den Fuß zu setzen auf die Quelle des Übels, an dem ganz Europa krankt, ich bin der Meinung, daß wir das Recht und die Pflicht und die Macht haben, das Wort zu sprechen, das allgemeine Abrisung heißt — und nicht Abrisung von uns einseitig, das fällt mir nicht ein, aber ein ernstes Wort zu reden, daß alle Staaten zur Abrisung nötigenfalls gezwungen werden.“

Wenn irgend ein Krieg jemals gerechtfertigt ist, so wäre es ein Krieg, der endlich die Sicherung der Segnungen des Friedens herbeiführen will — das ist der innerlich gerechteste Krieg und ich sage ganz unbedingt: Lieber ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende.“

Das war zweifellos kräftig und eindeutig. Aber schon fünf Jahre vorher hatte es aus dem Zentrum in diesem Tone gesprochen. Und kommt da gerade die Bemerkung des Abg. v. Scholtens, daß er, auch einer hohen Zentrumstübe, unter. Er erklärte bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über den Landsturm am 11. Januar 1875:



„Ich glaube, wenn der Brüsseler Kongress (Brüssel 1874, einberufen zur Regelung der allgemeinen Kriegsgebühren und Kriegsgesetze. D. N.) sich mehr mit der Frage einer allgemeinen angemessenen Abrüstung beschäftigt hätte, würden ihn die Sympathien der Völker ebensofort geleitet haben, wie jetzt seine Abmachungen der allgemeinen Vergeßlichkeit und Gleichgültigkeit verfallen.“

Und solche Worte sprach das Zentrum wenige Jahre nach dem Nationalkrieg, der jeden Reserveoffizier noch zehn Jahre danach zu einem Gott machte, und in einer Zeit, als wir von Kriegsrüstungen in dem heutigen Umfange überhaupt noch nichts ahnten!

Es war im Jahre 1882, da kam Reichensperger wieder auf die Abrüstung zu sprechen. Deutlich und scharf umrissen skizzierte er das Programm einer allgemeinen Abrüstung. Am 24. Dezember 1892 sprach der Papst Leo XIII. vor seinen versammelten Kardinälen feierlich über die Notwendigkeit, eine internationale Abrüstungskonferenz zusammenzusetzen zu lassen! Recht interessant ist dazu der Kommentar, welchen Fürst Hohenlohe, der Memoirenkanzler, in dem nichtveröffentlichten Teile seiner Aufzeichnungen gegeben hat. Wie bekannt wurde, stellte eine Tagesbuchaufzeichnung Hohenlohes zur Militärvorlage von 1893 fest, daß der Papst Leo XIII. von Wilhelm II. ein Geldgeschenk von 500 000 Franc wünschte — dann würde die Militärvorlage durch das deutsche Zentrum im Reichstage angenommen werden. Hohenlohe, um seine Meinung befragt, war so klug, vorzuschlagen, vorläufig das Geld zu versprechen und es erst zu geben, wenn die Militärvorlage wirklich angenommen wäre. Das Zentrum lehnte trotzdem die Militärvorlage ab. Darauf kam es zur Reichstagsauflösung; bei der Wiedereinberufung und nochmaligen Abstimmung wurde die Vorlage angenommen. Auch mit Zentrumstimmen!

Und Leo XIII.? Er sagte im Juni 1894 wieder in einer Enghilfa: „Schon durch viele Jahre lebt man mehr dem Scheine nach im Frieden als in Wirklichkeit. Der bewaffnete Friede, wie er jetzt besteht, ist fast unerträglich geworden. Und das sollte der naturgemäße Zustand des sozialen Zusammenlebens sein!“

Seitdem sind sogar die schönen Friedensmorte für das Zentrum ausgegangen. Sie haben nur dafür gesorgt, daß dem Kriege das christliche Mäntelchen umgehängt werde. Im übrigen sind die Zentrumsmänner zur Konsequenz — Herzingereie umgewandelt. Herzing, die neue „unparteiischste“ Organnummer der Partei, sprach im Hottentottenreichstag im Mai 1907 zum ersten Male öffentlich, offiziell und höflich über den „Friedenssunst“: Er meinte:

„Ich halte die Abrüstung bestenfalls für eine akademische Doktorfrage, und es würde meiner Ansicht nach für den europäischen Frieden sehr dienlich sein, wenn diese Frage auf Jahrzehnte hinaus von der Tagesordnung gänzlich verschwinden würde.“

Das ist kurz und prägnant das jetzige Zentrumsprogramm zum Militarismus!

### Die Organisation des Luftflottenrummels.

Der gegenwärtig grossierende Luftflottenfanatismus soll noch um einige Grade gesteigert werden. Es ist kein Geringerer als der — Graf Posadowsky, der das Geschäft organisieren will. Die „Leipziger Volkszeitung“ erhielt Kenntnis von folgendem vertraulichen Schreiben:

Rationale Flugspende.

Geschäftsstelle: Berlin NW. 5,

Kuiststr. 33/34.

Berlin, den 16. April 1912.

Unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen und meinem Vorhinein ist ein Komitee in der Bildung begriffen, welches es sich zur Aufgabe gestellt hat, die in Deutschland vorhandenen Sammlungen und anderweitigen Bestrebungen zugunsten des Flugwesens zu einer einheitlichen Organisation unter dem Namen „Rationale Flugspende“ zusammenzufassen. Das Komitee beschäftigt, in allerhöchster Zeit mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit zu treten. Nachdem ich in dieser Frage mit dem Verbands der Zeitungsverleger bereits Fühlung genommen und mich deren Zustimmung verdankt habe, beziehe ich mich, auch die geehrte Redaktion um die Mitarbeit an dieser nationalen Aufgabe zu bitten.

Am Donnerstag, den 18. April 1912, nachmittags 2 Uhr, findet eine Besprechung in dieser Angelegenheit im Reichstagsgebäude, Zimmer 1, Obergeschoss, Eingang Portal V, statt. Ich beehre mich, die Redaktion mit der Bitte einzuladen, sich bei der Besprechung vertreten zu lassen. Um die Wirkung des Aufrufs nicht zu beeinträchtigen, darf ich bis auf weiteres um vertrauliche Behandlung ersuchen. Ueber das Ergebnis der Besprechung wird der Redaktion Mitteilung gemacht werden.

gez. Graf Posadowsky.

### Zentrumsparade.

Die 98. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands findet vom 11. bis 15. August dieses Jahres in Aachen, der Stadt mit den heiligen Windeln Christi, statt. Die drei Ehrenpräsidenten, der Ehrenausschuss und der Vorstand des Lokalkomitees erlassen zu dieser Bestveranstaltung folgende geschraubte, phantastische Einladung:

„Zum dritten Male hat unsere alte Kaiserstadt die Freude und hohe Ehre, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in ihren Mauern zu bergen; im Jahre 1862 war es die 14.; im Jahre 1870 die 26. Generalversammlung, die der Bürgerstadt festliche Tage der Freude und der Erhebung bereitet, auf welche die ältere Generation noch heute mit freudiger Genugtuung zurückblickt. Seit Jahren schon machte sich in steigendem Maße der lebhafteste Wunsch in der katholischen Bürgerschaft geltend, ein drittes Mal Deutschlands Katholiken in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen. Die 98. Generalversammlung in Mainz teug diesem Wunsche Rechnung, und nunmehr gehen wir bereits mit schnellen Schritten dem langersehnten Zeitpunkt entgegen, an dem die Bogen kreuzkatholischer Gesinnung und Begeisterung durch die allzeit ihre deutsche und allzeit ihre katholische Orbs regalis fluten werden. Hunderte von rührigen Händen sind seit Monaten an der Arbeit, um auch, ihr katholischen Brüder aus allen deutschen Gauen, soweit die liebe deutsche Sprache klingt, und auch alle, die ihr die traute Sprache unserer teuren geistigen Mutter, der heiligen katholischen Kirche versteht, in Freundschaft und Liebe zu empfangen; Tausende Herzen schlagen den willkommenen katholischen Brüdern freudig bewegt entgegen.“

Wir wollen sagen, wir wollen rufen in aller katholischer Kreuze. Stürme draussen und umtoben Aitar und Thron; in hellen Scharen drängen die Gegner heran, um die Art anzulegen an die Wurzeln von Autorität, Ordnung und Religion. Kritik, Spott und Hohn in Wort, Schrift und Bild unter dem trügerischen Deckmantel wissenschaftlicher Gelehrsamkeit sind die Waffen, mit denen der Kampf geführt wird. Da ist die Mahnung nicht überflüssig, uns immer fester zusammenzuscharen und das Gelübde unwandelbarer, hindlicher Liebe zu unserem heiligen Vater in Rom und unerschütterlicher Kreuze zu unserem angehängten Herrscherhaus zu erneuern.

Der Aachener Katholikentag soll wieder ein Jungbrunnen sein, an dem wir neue Kraft schöpfen, um den drohenden Stürmen Trotz zu bieten und mutig und kraftvoll einzutreten für das Wohl unserer heiligen Kirche und für das Heil unseres geliebten Vaterlandes.

Eine besondere Bedeutung und Weihe erlangt die diesjährige Tagung durch die hundertste Wiederkehr des Geburtstages unseres großen, unergesslichen Windthorst, der in unserer Vaterstadt im Jahre 1819 zum ersten Male an einer Generalversammlung der Katholiken Deutschlands teilnahm und seitdem auf keiner Versammlung fehlte. Hier in Aachen rief er die Teilnehmer durch flammende Worte der Begeisterung hin, als er den Zweck der Generalversammlungen und deren soziale Bedeutung kennzeichnete; hier richtete er die dringende Mahnung zur Einigkeit an die deutschen Katholiken. Wir wollen das Andenken an den treuen Sohn der katholischen Kirche und den warmherzigen Freund unserer Generalversammlungen feierlich begehen und das Versprechen wiederholen, das einst Kardinal und Fürstbischof Knopp an dem frischen Grabeshügel des großen Toten ablegte: „Wir werden die Einigkeit untereinander hüten als ein kostbares Vermächtnis, das du uns hinterlassen.“

Auf dem, ihr Glaubensbrüder aus nah und fern, zur frohen Fahrt nach Aachen, zu dessen berühmten Heiligthümern von allers her so viele Tausende gepilgert sind. Die geschichtliche Vergangenheit Aachens verknüpft ihre Fäden mit den fernsten Teilen des Reiches. Karl der Große, der gewaltige Herrscher, hat einst in seiner Pfalz oftmals Feerschau gehalten über seine Getreuen, die aus allen Gauen des großen Reiches zusammengeströmt waren. Röge die diesjährige Feerschau der Katholiken Deutschlands aufs neue viele Tausende hinführen zum Grabe des großen Kaisers, der in dem allehrwürdigen, von ihm erbauten Liebkeusenmünster seine letzte Ruhestätte gefunden hat!“

### Noerens Nachfolger!

Die Anhänger der Berliner und Kölner Richtung der Zentrumspartei rühren sich im früheren Noerenschen Wahlkreis Saarburg-Werzig-Saarlouis. Die Kölner Richtung hat als Kandidaten den Duisburger Landtagsabgeordneten, den gegen Cassermann durchgefallenen Sauermann ins Auge gefaßt. Erler präsentiert einen Schulmann der Berliner Richtung. Jetzt kommt gar die „Ständeordnung“ und propagiert die Wiederanstellung Noerens! In Hest 8 des Blattes liest man:

„Auf ganz anderem Boden als die Kölner Führer mit dieser Erklärung steht folgende Aufschrift, die wir soeben aus Werziger Zentrumskreisen erhalten: „Hier sind“, so heißt es darin, „die Zentrumskreise aus dem Volke erkant, daß Herr Noeren aus solch einem Grunde ausgetreten ist; denn die Zentrumskreise im diesigen Wahlkreise betrachten mit ganz verdammbaren Ausnahmen das Zentrum als eine katholische Partei, lassen also den Begriff des Zentrums nach der katholischen Seite hin viel klarer und schärfer auf, als selbst Noeren es tut. Was halten Sie von einer Neuwahl Noerens?“

Die in Koblenz erscheinende „Ständeordnung“ ist kein Parteiblatt, aber sie hält es für ihre Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß die Wähler bei der Neuwahl absolut nicht an den schon deutlich kundgegebenen Willen einiger Herren gebunden sind, daß sie vielmehr gerade in der heutigen Zeit der Verwässerung der Grundsätze im Gewissen verpflichtet sind, einen streng katholischen Mann, aber keinen „interkonfessionellen“ Alerweltsmann zu wählen, der es auch den konservativen Protestanten und selbst den Liberalen recht machen kann.“

### Mit Drill und Polizei gegen die Arbeiterjugend.

Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages beschäftigte sich am Freitag mit dem Kapitel 101 des Etats, in dem die 100 000 M. für die nationale Jugendförderung eingestellt sind. Gleichzeitig damit fand ein konservativer Antrag zur Vorberatung, der besagte, die Regierung solle in verschärfter Weise über die Jugendorganisationen wachen, damit diese der Einwirkung vaterlandsfeindlicher Bestrebungen entzogen werde und gleichzeitig erwägen, in welcher Weise auf dem Wege der Landesgesetzgebung die vaterländische Erziehung der Fortbildungsschüler besser als bisher sichergestellt werden könne. Den Antrag begründete der Freiburger Landgerichtsrat Dr. Mengler, dessen tschaispähige Art zu reden oder richtiger vorzulesen, zwar oft so komisch wirkte, daß alles lachte; doch war der Geist dieser Rede von Denunziationen und gefährlicher Hege gegen die Arbeiterjugend erfüllt. Mit aus dem Zusammenhange gerissenen Zitaten und schiefen Schilderungen einzelner Vorgänge versuchte er der Arbeiterjugendorganisation politische Tüchtigkeit anzudichten. Der Zweck sei, den Massenhaß bei den jungen Leuten zu schüren, sie zu Vaterlandsfeinden und Antimilitaristen zu erziehen. Dagegen müsse die sächsische Regierung nach preuhischem Muster vorgehen. Dort habe man das wunderbare und sicher wirkende Mittel der Aufsicht angewendet. Das müsse man auch in Sachsen so machen. Alle Arbeiterjugendorganisationen müßten aufgelöst werden, auch wenn sie sich mit Wandern, Turnen und sonstigen löblichen Übungen beschäftigten, denn das geschehe ja nur zum Schutze. Schließlich rief er in seinen Scharmachereien zu den Regierungsbänken hin: „Nur etwas Mut und eine harte Hand gehört dazu. Probieren Sie es nur Herr Minister; das Oberverwaltungsgericht steht hinter ihnen.“ Schließlich beschwerte er sich noch darüber, daß in sächsische Lehrerseminare auch Söhne sozialdemokratischer Führer aufgenommen würden.

Der Minister des Innern von Bismarck versucht zunächst darzulegen, daß die sächsische Polizei gegenüber der Jugendbewegung nicht müßig gewesen sei, wie überhaupt Regierung und Schulverwaltung die Jugendorganisationen scharf beobachtet hätten; in einem Falle hatte man ja auch zu einer Auflösung schreiten wollen, aber die betreffende Jugendorganisation in Deuben sei dieser Maßnahme zuvorgekommen und habe sich selbst aufgelöst. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Auflösung nur in besonderen Fällen angebracht sei. Von einem lediglichen polizeilichen Einschreiten gegen die Arbeiterjugendorganisationen verspreche sich die Regierung nichts. Diese Vereine hätten auch gelernt, sich den gesetzlichen Bestimmungen anzupassen. Dagegen werde die Regierung alles anstreben, die sozialdemokratische Jugendbewegung durch nationale Gegenarbeit zu bekämpfen.

Der nationalliberale Redner, Abg. Wappler, verspricht sich ebenfalls nicht von der polizeilichen Bekämpfung der Arbeiterjugend, will aber die nationale Jugendförderung nach allen Kräften fördern.

Von sozialdemokratischer Seite läßt Genosse Reimling scharfe Kritik an dem nationalen Jugendgang mit dem Gelde der Steuerzahler, gleichzeitig beleuchtete er die denunziatorischen Tiraden des konservativen Antragstellers. Schließlich wurde der konservative Antrag einer Deputation überwiesen, wo er wahrscheinlich ein stilles Begräbnis finden wird. Die 100 000 M. für nationale Jugendförderung wurden natürlich gegen die sozialdemokratischen Stimmen beivilligt.

### Die Erhöhung der Mannschaftslöhning.

Das Zentrum will bei der Beratung des Militärretals den Antrag stellen, die Erhöhung der Mannschaftslöhning, die nach der

neuen Militärvorlage für den 1. April 1912 vorgesehen ist, bereits am 1. Oktober d. J. eintreten zu lassen.

Wir haben schon vor einigen Tagen darauf hingewiesen, daß die sozialdemokratische Fraktion einen solchen Antrag einbringen wird. Das scheint für die bürgerlichen Parteien ein Ansporn gewesen zu sein, nunmehr in der gleichen Weise vorzugehen.

### Konservativer Terrorismus.

Eine recht charakteristische Illustration zu dem von konservativen Blättern immer wieder gegen die Sozialdemokratie erhobenen Vorwurf der gewalttätigen Einschüchterung, des sogenannten Terrorismus, bietet folgendes humoristisches Extrablatt des in Sardelegen erscheinenden „Altmärker Tagesblattes zur Vertretung der Interessen des Mittelstandes in Stadt und Land“ vom 17. April 1911:

„Und willst Du nicht mein Bruder sein,  
So schlag ich Dir den Schädel ein!“

Der Schlußspruch der Sozialdemokratie sagt man, wäre es, aber das ist längst veraltet; von sozialistischem Terrorismus hört man nimmermehr etwas, doch konservative Zwangsverfahren gehen immer und immer wieder durch den deutschen Blätterwald. So ist heute wieder ein Stückchen aus unserem eigenen Betriebe zu diesem Kapitel zu bezeichnen:

Die „Altmärkerische Heberlandzentrale“ schreibt, daß man uns nicht als Mitglied aufnimmt und scheidet mit dieser Boshaft zugleich zwei Mann, welche uns den Strom sperren wollen. Statt sich unseren wohlgemeinten Tadel hübsch zu merken und Besserung im Betriebe herbeizuführen, sperrt man die Leitung und hofft, uns das Lebenslicht auszublasen. Eine feine Sache!

Aber Sie haben schlagelassen, meine Herren! Heute haben Sie freilich das Vergnügen, unsere Zeitung nur in keinem Format zu sehen, aber von morgen ab wird unser Blatt wieder in der gewöhnlichen Größe erscheinen und wird sich erlauben, nach wie vor allen auf die Finger zu gucken, welche nicht so arbeiten, wie es wünschenswert ist.

Unsere verehrten Leser müssen wir wieder, jetzt aber zum letzten Male, der Heberlandzentrale um wegen Entschuldigung bitten. Es soll nimmermehr geschehen. Wir sind jetzt auch in bezug auf die Kraft nur noch auf uns selber angewiesen!

Redaktion und Verlag des „Altmärker Tagesblattes“.

### Die Wahlen für den Rudolstädter Landtag.

Die Neuwahlen für den aufgelösten Rudolstädter Landtag sind auf den 7. Juni angesetzt.

### Christlicher Streikterrorismus?

Wie haben die Christlichen gegen den angeblichen Terrorismus der streikenden Bergarbeiter im Ruhrrevier gewütet! Es hieß, an den Zusammenstößen mit der Polizei seien lediglich die Streikenden schuld. Nun haben in der ostpreussischen, rein katholischen Stadt Bischofsburg die Christlich organisierten Maurer die Arbeit eingestellt, weil die Unternehmer ihre Forderungen ablehnten. Die ostpreussische Zentrumspresse muß jetzt mitteilen:

„Der Maurerstreik ist noch nicht beendet. Die Streikenden versuchen, die von auswärts gekommenen Maurer an der Arbeit zu hindern. Es kommt diesach zu Krawallen und Zusammenstößen, so daß die Polizei mehrfach Verhaftungen vornehmen mußte.“

In dieser guten, frommen Stadt ist es also zu ähnlichen Vorgängen gekommen wie im Ruhrrevier. Werden die Christlichen diese Zusammenstöße nun auch lediglich auf das Konto der Ausländigen setzen?

### Geistig mindertwertig und dienstuntauglich, aber doch in Uniform!

Die Fälle, daß geistig mindertwertige junge Leute beim Militär eingestellt, aber hinterher, nachdem das Unglück über sie herein gebrochen ist, wegen Dienstunbrauchbarkeit entlassen werden, mehren sich in erschreckender Weise. Mit lakonischer Kürze erklären fast regelmäßig in der Verhandlung gegen solche bedauerndwertigen Geschöpfe die ärztlichen Sachverständigen, der Angeklagte ist zwar geistig mindertwertig und dienstuntauglich, aber für sein Vergehen beim Militär verantwortlich! Also erst ins Gefängnis und dann wieder ins Berufsleben! Vom Dresdener Kriegsgericht wurde dieser Tage der Soldat Frach vom Infanterie-Regiment Nr. 102 wegen Fahnenflucht zu der gesetzlich geringsten Strafe von sechs Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt! Er hatte sich krank gemeldet; der Arzt hielt ihn aber für gesund und schickte ihn zum Dienst! Aus Verger darüber lief er fort und wollte nach dem Ausland, aber schon nach 24 Stunden wurde er verhaftet. Der ärztliche Sachverständige bezeichnete Fr. als einen halbtönen geistig mindertwertigen Menschen, der an einem tranthastigen Wandertrieb leidet und deshalb dienstunbrauchbar sei. Bei seiner Entfernung sei Fr. vermindert zurechnungsfähig gewesen, aber im allgemeinen verantwortlich!

### Finnland.

#### Neue Gewalttaten.

Unser finnländischer Ritarbeiter schreibt uns: Die finnische Sozialdemokratie hat alljährlich sogenannte Malajageichen verkauft, die gewöhnlich guten Absatz fanden und der Parteilasse einige Einnahmen lieferten. Man benutzte diese Abzeichen zu Agitationszwecken, um den Parteigebanden in den Massen zu verbreiten. Nun hat der Generalgouverneur plötzlich gefordert, sie überall von den Vertrauensleuten fortnehmen zu lassen. Diese Maßnahme verursacht in den Kreisen der organisierten Arbeiter heftige Erbitterung, denn geschlich ist gegen den Vertrieb derartiger Abzeichen nichts einzuwenden.

Der frühere Redakteur unseres Nyborger Parteiblattes „Thö“, Landtagsabgeordneter Genosse Kirola, der im Winter auf Verfehl des Festungskommandanten aus Nyborg ausgewiesen und bald darauf wegen „Majestätsbeleidigung“ zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, entging dieser Strafe vorläufig dadurch, daß der Landtag Anfang März zu seiner jetzigen Session zusammentrat. Bisher war es auch in Finnland Brauch, daß Volkvertreter während ihrer Amisausübung den Gerichten gegenüber eine Immunität beanspruchen. Bei dem Genossen Kirola versuchten die Behörden diesen allgemein gültigen Grundsatz brutal zu durchbrechen. Eines Morgens fanden sich Postisten bei ihm ein, die ihn ins Gefängnis schleppen wollten. Er konnte nach den Landtagsvorschriften rechtzeitig in Neantnis sehen und auf dessen Eingreifen unterblieb vorläufig die Verhaftung. Indessen ist Genosse Kirola noch heute nicht davon sicher. Eine derartige Brutalität hat die Jarenregierung sogar den Dumaabgeordneten gegenüber nicht zu unternehmen gewagt.



# Gewerkschaftliches.

## Völlig im Sumpf.

Bei den christlichen Gewerkschaften kann man schon nicht mehr von einem Hinabgleiten in den Sumpf reden, sie sind bereits bis auf den Grund gesunken. Den trefflichsten Beweis dafür liefert das Organ der bekannten M.-Glabbacher Zentrale, die „Westdeutsche“. Oberstrategie Giesberts spricht hier — Nr. 16 — die höchste Befriedigung aus über die Ablehnung eines Zusammenschlusses mit den katholischen Facharbeitern und einer freien Gewerkschaft. In Manen und Umgebungen sind die Steinarbeiter stark vertreten und ziemlich gut organisiert. Ein Tarifvertrag, der die Arbeitsverhältnisse regelt, soll demnächst erneuert werden. Vielleicht um Kämpfe zu verhindern, hielten es die Facharbeiter für opportun, bei den Verhandlungen dem Unternehmertum nicht gesondert und zersplittert gegenüber zu treten. Sie wollen die Verhandlungen zusammen mit der freien Gewerkschaft führen. Mit solchem Verlangen edle man aber bei den Allernachschritten Glabbacher Dressur ordentlich an. Die zeitigen, wie man die Arbeiterzersplitterung und Unternehmerrückbildung betreiben muß, um des Segens der akademischen Scharfmacherschuppe sicher zu sein und Rom zu zeigen, daß die „neutralen“ Interkonfessionellen die Bekämpfung der freien Gewerkschaften auf Kosten der Arbeiter energischer kultivieren, als wie selbst die katholischen Facharbeiter. M.-Glabbacher widersprach einem Zusammenarbeiten mit der freien Gewerkschaft und bereitet den Unternehmern eine Herzensfreude. Stolz und glücklich ob der glorreichen Zersplitterungsaktion und in nicht zu verkennender denunziatorischer Absicht schreibt die „Westdeutsche“:

Bei den Schlussverhandlungen hatten die Facharbeiter die Sozialdemokraten direkt mitgebracht und verlangten deren Zulassung. Als die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften dies ablehnten, wurde der christlichen Gewerkschaft sowohl von den Katen wie vom Sekretär der Fachabteilung dafür der schärfste Kampf angekündigt.

Katholische Facharbeiter und freie Gewerkschaftler vereint gegen die tapferen christlichen Gewerkschaften, das muß doch in Rom Effekt machen; und die christlichen Gewerkschaften als grundsätzliche Bekämpfer der Arbeitervereinigtheit, das sichert die Anerkennung des Kapitals.

Die Christenführer verdienen den Dank des Kapitals und die Verachtung der Arbeiter.

## Berlin und Umgegend.

**Achtung, Bauhilfsarbeiter!** Die Firma Volkmann in Nichtenberg, Rittergutsstraße 152, bleibt gesperrt, da der Streik noch nicht aufgehoben ist.

Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

**Achtung, Sattler!** Die Sattler des Deutschen Offiziervereins, Neuhäuserstraße 4/5, haben beschlossen, die Arbeit einzustellen. Der Betrieb ist für Sattler gesperrt.

Die Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler und Portefeuliers.

## Zur Tariffrage im Steindruckgewerbe.

Ein Zentraltarif für das Steindruckgewerbe ist nicht zustande gekommen, da angeblich die Gehilfen-Gewerkschaften durch ihre Resolution vom 10. März die Herren Unternehmer vor den Kopf gestoßen haben sollen. In derselben beauftragten die Gewerkschaften den Hauptvorstand des Verbandes, sich mit der Anfrage des Schutzverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer wegen einer Tarifgemeinschaft näher zu befassen und evtl. Vorverhandlungen anzubahnen. Da nach Beendigung der 18wöchentlichen Aussperrung die Gehilfen die Wahrnehmung machen mußten, daß seitens der Schutzverbandfirmen in mehreren Orten die getroffenen Vereinbarungen nicht eingehalten wurden, auch die Leitung der Unternehmer anscheinend nicht die Kraft besaß, die Firmen zur strikten Einhaltung zu veranlassen, so wurden seitens der Gehilfenvertreter bestimmte Vorbereitungen für unerlässlich gehalten, die der Schutzverband bezw. dessen Mitglieder erfüllen sollten, bevor an eine Tarifgemeinschaft gegangen werden kann. In der Resolution wird verlangt:

1. Daß der Schutzverband in der Lage sein muß, seine Mitglieder zur vollen Einhaltung der abgeschlossenen Vereinbarungen anzuhalten.

2. Daß der Schutzverband bezw. seine Mitglieder alle organisationsfeindlichen gegen die Mitgliedschaft im Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe gerichteten Handlungen unterlassen und

3. Daß evtl. die Allgemeinheit der Unternehmer und Gehilfen die Träger der Tarifgemeinschaft sein sollen.

Diese Selbstverständlichkeiten haben die Unternehmer verschmäht. In ihrem Organ „Deutsches Steindruckgewerbe“ vom 1. April wird der zweifelhafte Versuch gemacht, den Gehilfen die Schuld für das Scheitern eines Tarifes aufzupacken. Von den Unternehmern wurden Exemplare dieser Zeitung an die Gehilfen verteilt, um ihnen glaubhaft zu machen, daß ihre Vertreter die Sündenböcke seien. Da die Gehilfen schon während der Aussperrung mit größter Pünktlichkeit jede Nummer des Unternehmerorgans ins Haus geschickt bekam, so hat sie mit der Zeit gelernt, den Inhalt dieses Blattes richtig einzuschätzen. Die eingeschlagene Taktik hat denn auch keine Wirkung ausgelöst, wenigstens keine in dem gewünschten Sinne.

Die Jüliolen der Berliner Lithographen und Steindrucker haben am 17. und 18. April in getrennten Versammlungen zu dem Gebaren des Schutzverbandes Stellung genommen. In beiden Versammlungen fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

„Die Versammelten erklären nach eingehender Debatte bezüglich der Frage eines Zentraltarifes für das deutsche Steindruckgewerbe folgendes:

1. Die Forderungen der Gewerkschaften vom 10. März 1912 stellen das Mindestmaß dessen dar, was die Berliner Kollegenschaft als Grundlage eines eventl. abzuschließenden Tarifes für unbedingt nötig erachtet.

2. Der Schutzverband hat durch sein Verhalten bewiesen, daß er zurzeit noch nicht tariffähig ist und daß er die Sicherung eines dauernden Friedens hinterzieht.

3. Die Kollegen haben die ernste Pflicht dahin zu wirken, die Organisation der Gehilfen so zu stärken, daß sie in der Lage ist, zukünftigen Durchbrechungen der getroffenen Vereinbarungen seitens der Unternehmer energischen Widerstand entgegenzusetzen.“

## Zum Kampf im Stuckateurgeverbe.

Als am 12. April die Einigungsverhandlungen ergebnislos verlauten waren, haben am selben Tage die Unternehmer in ihrer Versammlung, wie üblich, die Schuld daran den Stuckateuren zugeschoben und erklärt, daß dieselben nicht weiter verhandeln wollen, wenn nicht sofort die halbstündige Arbeitszeitverkürzung einträte. Die Unternehmerversammlung lehnte dann auch die so vorgeschlagene Forderung der Stuckateure ab. Daß der Sachverhalt nicht so ist, braucht nicht betont zu werden, denn die Unternehmer selbst ziehen Erkundigungen bei der Streikleitung ein, ob denn die Stuckateure durchaus nicht verhandeln wollen. Nun hat man erneut in einem Rundschreiben vom 18. d. M. die Behauptung aufgestellt, daß ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen werden kann, wenn den Stuckateuren alle Forderungen bewilligt werden.“

Und weiter behauptet man dreist und kühn, daß die Unternehmer vor dem Einigungsamt ihre Bereitwilligkeit, Frieden zu schließen, durch Jugeständnisse gezeigt hätten, ja man habe den alten Vertrag auf 4 Jahre verlängern wollen. Von allem ist nur das letztere wahr. Nur will man über die halbstündige Arbeitszeitverkürzung nicht mit sich reden lassen. Und da man das in der Unternehmerversammlung derschwiegen hat, kann man im Rundschreiben behaupten, die Stuckateure haben alles abgelehnt. Ja man schreibt dreist, daß erst nach Bewilligung der Arbeitszeitverkürzung die Stuckateure ihre anderen Forderungen stellen werden. Umgekehrt. Die Stuckateure haben ihre Forderungen den Unternehmern Anfang Februar zugestellt. Aber die Herren brauchen ja die Wahrheit nicht zu sagen, weil sie es sind, die in der Schlichtungskommission verlangten, erst müssen die Stuckateure erklären, ob sie auf Minimallohn verzichten wollen, dann wollen wir unsere weiteren Forderungen unterbreiten. Und nun heißt es in Nachahmung eines bekannten Ausspruchs: „Arbeitswillige vor die Front!“

Eine große Anzahl von dringenden Arbeiten konnte durch Unterstützung von selbständigen Reisern, von Kollegen usw. fertiggestellt werden. Es liegen jedoch weitere recht dringende Arbeiten meist kleineren Umfangs vor, wir bitten daher unsere Mitglieder, die entweder mitarbeiten wollen oder Arbeitskräfte zur Verfügung stellen wollen, sich unverzüglich bei Herrn Rob. Gscheid, Schwerinstr. 14, zu melden. Wir rufen den Offizern und die Gemeinschaft der Arbeitgeber an und erwarten, daß alle, die in der Lage sind helfend mitzuarbeiten, sich unverzüglich melden.

Für ausreichenden Schutz wird gesorgt. Da haben wir. Arbeitswillige Gesellen sind eben nicht zu haben. Einige, die stehen blieben, kommen als Arbeitskräfte nicht in Frage. Und nun wird man in den nächsten Tagen, falls der „Opfermann“ groß genug ist, die neuen Arbeitsmittel auf den Bauten sehen. Nun sind die „dringenden“ Arbeiten solche, die bei den Scharfmachern, die alle Einigungen verhinderten, liegen blieben. Da sollen nun die kleinen Unternehmer dafür, daß man im Vertrag ihre Existenz beschneiden will, Stuckateure nur mit Einwilligung der Unternehmerorganisation bei ihnen arbeiten läßt, den Scharfmachern die dringenden Arbeiten fertigstellen. Die Bauarbeiter Groß-Berlins werden beobachten können, wieviel solcher Unternehmer sich dazu bereit finden und die Stuckateure finden Gelegenheit, auch mal die Qualifikation der Unternehmer zu beurteilen. Auch ein Vorteil, der sich in Zukunft verwerten läßt.

Die Differenzen der Rutscher bei der Expeditionsfirma Karl Krüger in Cöpenick sind als beigelegt zu betrachten. Die Firma hat nunmehr eine Arbeitsordnung erlassen, deren Inhalt nicht gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung verstößt. Einige von den entlassenen Rutschern sind am Sonnabend bereits wieder eingestellt worden. Die Sperre über den Betrieb ist aufgehoben. Deutscher Transportarbeiterverband.

## Deutsches Reich.

Der Streik der Maurer in Königsberg i. Neumark hat mit einem vollständigen Siege geendet. Zum erstenmal kam es zum Abschluß eines Tarifvertrages, der zwei Jahre Gültigkeit haben wird. Der Lohn ist auf 42 Pf. pro Stunde gebracht und erhöht sich sofort um 4 Pf., und am 1. April 1913 nochmals um 2 Pf. Dazu kommen Zuschläge für Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, sowie bedeutende Verbesserungen in den üblichen Nebenbedingungen. Die Sperre über den Unternehmer Hensel in Königs-musterhausen ist mit Erfolg durchgeführt; der Vertrag ist anerkannt worden. — Der Streik in Angermünde hat noch keine Veränderung erfahren. Am 17. April haben in Werder a. S. die Maurer und Bauhilfsarbeiter die Arbeit eingestellt. Sie fordern 5 Pf. Lohnhöhung pro Stunde. Die Unternehmer bieten es nicht der Mühe wert, der Organisation der Arbeiter weder auf die eingereichten Forderungen, noch auf wiederholte Anfragen zu antworten. Die Arbeitseinstellung umfaßt 125 Mann; 15 sind bereits bei zwei Unternehmern zu den neuen Bedingungen in Arbeit.

## Die diesjährige Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände

fand nach dem „Correspondenzblatt“ der Generalkommission am 25. bis 27. März in Berlin statt. Sie verhandelte an erster Stelle über den von der Studienkommission zur Errichtung einer gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Versicherungsanstalt „Volkshilfe“ ausgearbeiteten Gesellschaftsvertrag und die Versicherungsbedingungen, die die Zustimmung der Konferenz fanden. Danach wurden die gewerkschaftlichen Mitglieder des Vorstandes und des Ausschusses gewählt. Für den Vorstand wurden die Genossen Paepelot und Wenter, für den Ausschuss die Genossen Bauer, Leipart, Schilde und Ebert, als Ersatzmänner Eißler und A. Schmidt bestimmt.

Von den der Vorstandskonferenz durch den Dresdener Gewerkschaftskongress überwiesenen Anträgen waren von besonderer Bedeutung diejenigen der Bildhauer und Metallarbeiter betr. Streikunterstützung, von denen der erstere die Errichtung einer Widerstandskasse mit regelmäßigen Beiträgen unter Verwaltung der Generalkommission, der letztere bei Streiks und Aussperrungen die Erhebung entsprechender Beiträge nach Mitgliederzahl der Gewerkschaften verlangt. Nach längerer Beratung entschied sich die Konferenz für die Erhebung von Beiträgen im Umlagewege und beauftragte die Generalkommission mit der Ausarbeitung geeigneter Durchführungsvorschläge.

Hinsichtlich der Unterstützung der Tabalarbeiter, bei welcher neben den allgemeinen Sammlungen sowohl freiwillige Beiträge der Gewerkschaftskassen, als auch feste Umlagen erhoben worden waren, wurde eine Regelung dahingehend beschlossen, daß jeder Verband einschließlich der geleisteten freiwilligen Beiträge aus der Hauptkasse pro Mitglied 20 Pf. abzuführen habe. Der über die Ausgaben hinaus verbleibende Reihbetrag wurde den Tabalarbeitern überwiesen.

Bei der Frage der Berichterstattung über gewerkschaftliche Verbandstage durch das Pressebureau erklärte sich die Konferenz zustimmend und beauftragte die Generalkommission, mit dem Beirat des Pressebureaus über die Einführung dieser Berichterstattung weiter zu verhandeln. Der Versuch, eine Regelung der Datenanordnung der im Besitz von Reichstags- oder Landtagsmandatent besitzenden besoldeten Gewerkschaftsangehörigen zu schaffen, scheiterte an der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und Auffassungen in dieser Frage.

Die weiteren Beratungsgegenstände waren interner Natur.

## Die Verhandlungen in Hamburg.

Am Sonnabendvormittag haben weitere Verhandlungen mit dem Hafenbetriebsverein stattgefunden. Der Verein hat sich bereit erklärt, die Tagelöhne der Schauerleute, wie bereits mitgeteilt wurde, um weitere 10 Pf. zu erhöhen, also anstatt 5,10 bis 5,30 M., 5,20 bis 5,40 M. Weiter hat der Hafenbetriebsverein erklärt, daß er nach Unterzeichnung des so festgesetzten Lohntarifes für die Stauereibetriebe bereit ist, über die Forderungen der anderen Hafenarbeitergruppen zu verhandeln, in bezug auf Lohnhöhung und sonstige Gestaltung des Arbeitsverhältnisses den vorgebrachten Wünschen so weit als möglich entgegenzukommen, diese Verhandlungen tunlichst rasch zu Ende zu führen, und das Ergebnis der Abmachungen tariflich festzulegen.

Heute mittag findet die Versammlung statt, in der von den Schauerleuten über dieses Angebot beschlossen wird.

## Unternehmer-Terrorismus.

Die vereinigte Köln-Roitweiler Pulverfabrik ist ein außerordentlich rentables Unternehmen. In den letzten zwanzig Jahren

hat die Gesellschaft nur einmal weniger als 10 Proz. Dividende bezahlt; in den letzten fünf Jahren zusammen 80 Proz. oder 16 Proz. im Durchschnitt. Nebenbei hat sie noch rund 10 Millionen Mark Reserven angehäuft. Diese glänzende Rentabilität verdankt die Gesellschaft der weitgehenden Ausnutzung des gesetzlichen Koalitionsrechts. So gehört die Gesellschaft dem sogenannten Pulverkartell an, einer Organisation der Pulver- und Dynamitfabriken, die eine Art Versicherung auf Gegenseitigkeit darstellt. Der Gesamtgewinn der angeschlossenen Fabriken wird derart verteilt, daß die Dynamitfabriken 60, die Pulverfabriken 40 Proz. des ausgetesenen Gewinnes zur Verteilung erhalten. Die Verteilung innerhalb der Gruppe regeln die Gesellschaften jeder Gruppe. Diese Organisation regelt jedoch nicht nur die Verteilung der Gewinne, sondern auch die Preisstellung und zum Teil sogar die Produktion. Da die Gesellschaften, die hierbei in Frage kommen, einen erheblichen Teil ihrer Erzeugnisse an das Reich absetzen, verdient die Organisation der Unternehmer eigentlich ein weit größeres Interesse, als allgemein dafür vorhanden ist.

Nun wäre es richtig, daß eine Gesellschaft, die von ihrem Organisationsrecht in so ausgiebiger Weise Gebrauch macht, gar nicht den Versuch unternimmt, irgend einer anderen Person oder irgend einer Personengruppe das Organisationsrecht zu beschneiden. Die Arbeiter des Betriebes werden aber mit allen Mitteln von der gewerkschaftlichen Organisation ferngehalten, und wer sich nicht fernhalten läßt, wird rücksichtslos entlassen. Sogar der Versammlungsbesuch wird den Arbeitern verboten. Als die christlichen Gewerkschaften die Arbeiter des Betriebes in Rottweil a. N. zu einer Versammlung einluden, verwarnte die Direktion der Pulverfabrik durch Anschlag die Arbeiter dringend sowohl vor dem Besuch dieser Versammlung wie vor dem Eintritt als Mitglied in die christliche Gewerkschaft und drohte jedem Arbeiter, der die Verbreitung christlich-nationaler, christlich-sozialer oder sozialdemokratischer Organisationen direkt oder indirekt unterstützt, mit sofortiger Kündigung.

Die Direktion raubt also den Arbeitern ein geschliches Recht, von dem sie selbst in weitgehendem Maße Gebrauch macht. Wobei noch nebenbei zu bemerken ist, daß im Aufsichtsrat der Gesellschaft neben dem bekannten Rindorf sehr „liberale“ Herren sitzen. Ob die von diesem Terror der Direktion nichts wissen oder ob sie ihn billigen, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die Rieter und Stemmer der Schiffbau-A.G. Seebad in Geestemünde haben nach einem mehrere Wochen währenden Ausstände die Arbeit wieder aufgenommen. Die Arbeiterforderungen wurden zum wesentlichen Teile erfüllt.

## Ausland.

**Achtung, Chauffeurs!** Bei der Firma Hugo Sag, Motorfahrzeugbetrieb in Jürich, sind Differenzen ausgebrochen. Die dortigen Chauffeurs haben zurzeit in einer Lohnbewegung. Die Firma hat während der Unterhandlungen versucht, in Rindgen und in anderen Städten Chauffeurs anzuwerben, um sie eventuell als Streikbrecher benützen zu können. Der Chauffeurverband hat deshalb über genannte Firma die Sperre verhängt. Das gleiche gilt auch für die Chauffeurschule genannter Firma, die in allen Tagesblättern durch Inserate Chauffeurschüler sucht. Wir warnen dringend davor, während dieser Zeit diese Schulen zu besuchen. — Zugang von Chauffeurs ist für den Platz Jürich strengstens fernzuhalten.

## Der Pariser Chauffeurstreik beendet.

Aus Paris schreibt man uns: Eine von etwa 5000 Ausländigen besuchte Versammlung in der Arbeitsbörse hat am Donnerstag die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Nach mehr als 3½ Monaten eines in praxi vollkommener Gefangenheit und mit mühevoller Disziplin geführten Kampfes mußten die Vertrauensmänner der Streikenden seine Einstellung empfehlen, und es geriet den organisierten Chauffeurs zur Ehre, daß sie trotz der begreiflichen bitteren Gefühle über die Erfolglosigkeit der gebrauchten Opfer die ruhige Ueberlegung bewahrten und nach einer sachlichen Darstellung der Situation bei den verschiedenen Gesellschaften fast einstimmig die vom Gewerkschaftsvorstand und dem Streikkomitee vorgeschlagene Tagesordnung annahm. Der Mißerfolg des Ausstandes hat ihren Glauben an die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation und ihr Vertrauen zu den Organisationsleitern nicht erschüttert, und so ist dieser geordnete Rückzug die Bürgschaft künftiger Siege.

## Letzte Nachrichten.

### Zu dem Untergang der „Titanic“.

New York, 20. April. Vor dem Senatsoffizier sagte der Hilfsfunkentelegraphist der „Titanic“, Ebride, aus, daß 30 Minuten nach Auslösung des Hilferufes der Telegraphist des Lloyd-Dampfers „Frankfurt“, des angeblich nächsten Dampfers, anfragte, was los sei. Der Senator William Smith fragte, warum der „Frankfurt“ die Schloge nicht erklärt worden sei. Ebride erwiderte darauf, daß jeder Telegraphist, sobald er einen Hilferuf erhalte, sofort den Kapitän benachrichtigen würde.

Philippus gab der „Frankfurt“ keine Auskunft, weil die „Carpathia“ bereits unterwegs war. Der Telegraphist der „Carpathia“ erklärte, daß er von der „Frankfurt“ nichts gehört hätte. Marconi gab eine dahingehende Aussage, daß der Empfang des Notsignals hätten genügen müssen, die „Frankfurt“ zur Hilfeleistung zu bewegen. Senator Smith erklärte, es wäre das einfachste gewesen, der „Frankfurt“ Auskunft zu geben. Ebride fuhr dann fort, daß 10 Minuten vor dem Untergang des Schiffes, Philippus den letzten Hilferuf ausgeschied hätte, der unbeantwortet geblieben sei. Als beide dann das Deck betraten, liefen die Passagiere in größter Verwirrung umher und suchten Rettungsgürtel. Das letzte Floß war noch an Bord. Er sei weggeschwemmt worden und hätte dann später ein Floß erklommen, auf dem sich 40 Männer befanden. Dühende wollten es noch bestiegen, aber es war unmöglich, sie aufzunehmen. Der Kapitän Smith sprach, als die „Titanic“ versank, von der Kommandobrücke in die Fluten.

### Das neue ungarische Ministerium.

Budapest, 20. April. (P. E.) Das neue ungarische Kabinett ist nunmehr gebildet. Ministerpräsident und Minister des Innern ist der bisherige Finanzminister Lukacs. Sämtliche Minister aus dem früheren Kabinett verbleiben auf ihrem Posten. Das Portefeuille der Finanzen ist dem früheren Staatssekretär Grafen Telezsky übertragen worden. Die Vereidigung des neuen Kabinetts wird am Mittwoch erfolgen.

### Von der Höhe unserer Kultur.

Budapest, 20. April. (P. E.) Heute Morgen um 7 Uhr wurde im Hofe des Strafgefängnisses von Temesvar der Rörder des Pfandhausbesizers Kovinger, Stephan Balaz, durch den Straßengerichtete. Nach der Hinrichtung ereignete sich ein charakteristischer Zwischenfall. Der Henker wollte den Strid, mit dem er das Urteil vollstreckt hatte, an sich nehmen, wogegen aber der Staatsanwalt protestierte, um solche widerlichen Szenen, wie sie sich gelegentlich einer früheren Hinrichtung ereigneten, zu vermeiden. Der Scharfrichter berief sich aber auf den alten Brauch, der den zu der Hinrichtung verwendeten Strid dem Henker zuzpricht. Es blieb dem Staatsanwalt weiter nichts übrig, als ihm den Strid durch die Polizei abnehmen zu lassen.



Reichstag.

42. Sitzung vom Sonnabend, den 20. April, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratssitz: Deibrück.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der schleunige Antrag der Reichspartei:

„Den Reichsanzler zu ersuchen, schleunigst Erhebungen darüber herbeizuführen, ob bei der deutschen Seeschiffahrt Passagieren und Mannschaften jede mögliche Sicherheit gewährleistet und ob insbesondere alle deutschen Schiffe ausreichend Rettungsboote mit sich führen, um alle an Bord befindlichen Personen im Falle der Gefahr aufnehmen zu können. Für den Fall, daß die Erhebungen bei dem Untergang der „Titanic“ dies nötig erscheinen lassen, ungesäumt auf dem Wege der Verordnung oder des Gesetzes die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.“

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die ungeheure Erregung, welche das entsetzliche Unglück der „Titanic“ in der ganzen Kulturwelt hervorgerufen hat, und die Zeitungsnachrichten über ungenügende Rettungsmaßnahmen, vor allem ungenügende Boote, legen uns die gebieterische Pflicht auf, festzustellen, ob auf den deutschen Schiffen in jeder Weise für die Sicherheit der Passagiere und Seeleute gesorgt ist. Wenn es zutrifft, daß auch auf deutschen Schiffen die Boote und sonstigen Rettungsmaßnahmen nicht ausreichen, muß schleunigst für Hilfe gesorgt werden. Ich bin auf Schiffen aller deutschen Schiffsgesellschaften gefahren und habe stets, wie alle anderen Passagiere, unbedingtes Vertrauen zu der Sicherheit der Schiffe gehabt und hoffe, daß dieses Vertrauen durch das furchtbare Ereignis, von dem die „Titanic“ betroffen wurde, nicht erschüttert wird. Wie der Vergangene und andere Gewerbe, so fordert auch die Schiffahrt ihre Opfer. Aber es muß alles geschehen, um die Zahl dieser Opfer auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen, und dabei darf es keinen Unterschied des Ranges geben, denn vor dem Tode sind alle gleich (auf allen Seiten des Hauses herrscht während der Rede eine außerordentliche Unruhe). Die Angelegenheit scheint ja für die Mitglieder der Linken nicht wichtig zu sein. (Lebhaftes Zurufe links, Glocke des Präsidenten.) Die großen Schiffahrtsgesellschaften sollen nicht in einen Wettbewerbs eintreten um die Schnelligkeit der Schiffe, sondern um einen Wettbewerb um die möglichst größte Sicherheit der Passagiere und Mannschaften. (Bravo bei der Reichspartei.)

Staatssekretär Dr. Deibrück: Wir alle sind wohl einig in der Empfindung der innigsten Teilnahme für alle von dem Unglück der „Titanic“ Betroffenen, und auch darin sind wir einig, daß alle, die es angeht, verpflichtet sind, aus der Katastrophe ihre Lehre zu ziehen. Ich halte es aber nicht für angezogen, heute von dieser Stelle aus öffentlich in eine materielle Erörterung dieser Frage einzutreten (Lebhaftes Sehr richtig! auf allen Seiten des Hauses), die nicht abgehen kann ohne eine Kritik von Vorgängen, die uns noch gar nicht bekannt sind. Die von uns erlassenen Vorschriften über die Sicherheitsmaßnahmen auf Seeschiffen sind seinerzeit erlassen unter Berücksichtigung des damaligen Standes der Technik. In Rücksicht auf den dauernden Fortschritt der Technik habe ich gleich nach Bekanntwerden des Unglücks

eine Revision der Bestimmungen

in die Wege geleitet, und auch die großen Schiffahrtsgesellschaften und die Seevereinigungen sind seit einigen Tagen mit dem Verhandeln dieser Frage beschäftigt, und ich werde mich mit den beteiligten Kreisen dabei zusammenfinden. Ich habe das Vertrauen, daß wir die Mittel und Wege finden werden, die nach dem Stande der Technik möglich und erfolgversprechend sind. Auch die Frage, ob eine internationale Regelung angebracht ist, ist bereits erwogen worden, und das Deutsche Reich wird bereit sein, allen derartigen Anregungen Folge zu geben. (Lebhaftes Bravo!) Der Abg. Arendt wird also aus meinen Worten ersehen, daß alles, was er wünscht, von der Regierung bereits in die Wege geleitet ist. Das müßte eine schlechte Regierung sein, die sich an so selbstverständliche Pflichten erst von der Volksvertretung erinnern ließe. (Lebhaftes Bravo!)

Abg. Haase (Soz.): (zur Geschäftsordnung) Mit Rücksicht auf die Erklärung des Staatssekretärs beantrage ich, den Gegenstand von der Tagesordnung abzugeben.

Kleines feuilleton.

Der Kampf um die Opernbaupläne. Der Bund Deutscher Architekten nahm Sonnabend auf einem außerordentlichen Bundeskongress in Berlin zu den Plänen für das neue Opernhaus Stellung. Sehr nachdrücklich wurde darauf verwiesen, daß der von dem Ministerium zur Ausführung vorgeschlagene Entwurf Grubens weder den polizeilichen Anforderungen genüge, noch gute Kunst sei; es wird auch von vielen Plänen aus die Bühne nur ungenügend zu sehen sein. Es müßte das Bauprogramm genau durchgesehen werden, vor allem darauf, ob die höfischen Repräsentationsräume nicht so untergebracht werden könnten, daß sie den Gesamtorganismus des Gebäudes weniger schaden. Nach lebhafter Debatte, die auch die Platzfrage für noch längst nicht gelöst erklärte, wurde eine Resolution angenommen, nach der der Bund sich bereit erklärt, seine Mitglieder wie überhaupt die deutschen Architekten aufzufordern, Ideenstiftungen aller Art einzuleisten. Diese Vorschläge sollen dem Bau-Ministerium zur Beurteilung unterbreitet werden; doch wurde verlangt, daß in dieser Form neben den Beamten auch Privatarchitekten von Ruf seien. Diese Resolution und Absicht ist zwar matt, sie zeigt aber immerhin einen gangbaren Weg, die gesamte deutsche Architektenschaft nun doch noch zu Worte kommen zu lassen. — Die Vereinigung Berliner Architekten hat neuerdings wiederholt einen öffentlichen Wettbewerb verlangt.

Der 29. Kongress für innere Medizin nahm am Freitag sein Ende. Der letzte Tag trug das Gepräge aller solcher Kongresse; die große Zahl der Teilnehmer hatte sich wesentlich gelichtet und die Uebriggebliebenen waren ernsthaftes Gelehrte, die geneigt sind, rein wissenschaftliche Thematena anzuhören und zu diskutieren. Die Ausbeute für ein allgemein verständliches Referat war deshalb larm. Die meisten Vorträge bezogen sich auf subtile, streng wissenschaftliche Untersuchungen, deren Ausbeute für die Praxis wohl erst allmählich reifen dürfte.

Zum Vorkommenden des nächsten Kongresses, der wiederum in Wiesbaden tagen wird, wurde Professor Penzoldt - Erlangen und als neues Mitglied des Vorstandes Professor Rankowski - Breslau gewählt.

Die drahtlose Telegraphie auf dem Atlantik. Die Katastrophe der „Titanic“ hat von neuem erwiesen, wie groß die Bedeutung der Funkentelegraphie für die Schiffahrt auf hoher See ist. In kürzester Zeit konnte das havarierte Schiff alle Dampfer, die sich in der westlichen Region des Atlantik befanden, von der Gefahr in Kenntnis setzen, und lediglich ein unglücklicher Zufall hat es verhindert, daß rechtzeitig Rettung gebracht werden konnte. Die Passagiere und Seeleute, die auf der „Carpathia“ Zuflucht gefunden haben, verdanken ihr Leben auch nur dem hohen Stande, den heutzutage die Telegraphie ohne Draht erreicht hat. Schon vor einigen Jahren ist übrigens der Vorschlag gemacht worden, es sollten eigene drahtlose Seestationen, speziell zur Rettung bedrohter Dampfer, eingerichtet werden. Die Idee ist indessen nun

Abg. Dr. Arendt (Rp.) (zur Geschäftsordnung): Durch die Erklärung des Staatssekretärs bin ich voll und ganz befriedigt und ziehe den Antrag zurück. (Große Heiterkeit links.)

Es folgt die erste Beratung des von Abgeordneten aller Parteien, außer der Reichspartei, beantragten

Entwurf eines Gesetzes betreffend Aenderung des Strafgesetzbuches

(Antrag Wellstein), durch welchen der Schutz von Rinderjährlingen sowie von gebrechlichen und kranken Personen ausgedehnt wird und die Strafen für die Entwendung und Unterschlagung geringwertiger Gegenstände herabgesetzt werden.

Der Antragsteller verzichtet auf das Wort.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Es ist sehr befremdlich, daß ein Antrag von dieser Tragweite eingebracht wird, ohne daß die Antragsteller eine Begründung für notwendig halten. Der Antrag bedarf einer sehr gründlichen Erörterung und kann keineswegs kurzerhand angenommen werden. Ich wundere mich, daß der Staatssekretär des Reichsjustizamtes neulich erklärt hat, er würde die Annahme dieses Antrages begrüßen. Ich sehe in diesem Antrag eine Niederlage der Regierung, denn in dem Antrag wird nur das ausgesprochen, was von der früheren Regierungsvorlage der Linken besonders angenehm war. Auf diese Weise kann man allerdings sehr leicht Gesetze machen, wenn man der Opposition das, was ihr nicht behagt, preisgibt und sich die Rosinen aus dem Kuchen nehmen läßt. Was dann nachher aus dem Kuchen wird, ist eine andere Frage. Ich werde ja für die Anträge stimmen, aber andere ebenso revisionsbedürftige Punkte des Strafgesetzbuches werden dadurch in den Hintergrund gedrängt. (Sehr richtig! rechts.) Ist denn die Vorlage im einzelnen so durchdacht, daß man von jeder Begründung und Diskussion, wie beabsichtigt ist, Abstand nehmen kann? (Zuruf links.) Die Diskussion im früheren Reichstag kann nicht in Betracht kommen. Wir haben z. B. im neuen Reichstag zwei hervorragende Rechtslehrer, die Abg. v. Liszt und van Calker, die sicher zu der Vorlage werden Stellung nehmen wollen. (Lachen links.) Dieser Art der Verabschiedung der Vorlage kann zur Hebung des Niveaus des Reichstages nicht beitragen. (Unruhe links.) Ich beantrage die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Wellstein (L): Ich habe auf eine Begründung des Antrages verzichtet im Einverständnis mit den Antragstellern, weil wir von der Ansicht ausgehen, daß Inhalt und Begründung des Antrages dem ganzen Reichstag genau bekannt ist. (Sehr richtig! links.) Wir haben auch nicht die Absicht, auf die Ausführungen des Abg. Arendt irgend etwas zu erwidern. Wir erachten die schleunige Verabschiedung dieses Gesetzentwurfes im Interesse der Rechtspflege für geboten, widersprechen einer Ueberweisung an die Kommission und glauben durch diese Haltung der Stimmung der großen Mehrheit des Reichstages zu entsprechen. (Zustimmung.)

Der Antrag zur Kommissionsberatung wird abgelehnt und hierauf die Vorlage in zweiter Lesung debattelos angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des

Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen.

Hierzu beantragen die Abg. Ullrich (Soz.) und Gen., daß den Arbeitern der Verwaltung der Reichseisenbahnen für die Wochenfeiertage der Lohn gezahlt wird.

Abg. Fuhs (Soz.):

Die Ueberschüsse der Reichseisenbahnen sind gegenüber den Vorjahren erheblich gestiegen und stabiler geworden. Die Reichseisenbahnen sollten aber nicht in erster Linie ein Institut für Plasmacherei sein, sondern ein Verkehrsinstitut. In dieser Beziehung lassen die elsfah-lothringischen Bahnen noch außerordentlich viel zu wünschen übrig. Vor allem wird über die 4. Wagenklasse geklagt. Die Wagen sind schmutzig und eher Viehwagen, als Wagen zur Beförderung von Menschen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Das fällt auch um so mehr auf, als in den Nachbarstaaten Baden und Württemberg auf diesem Gebiete bessere Einrichtungen bestehen. Baden hat seine 4. Klasse und in Württemberg unterscheidet sie sich nicht wesentlich von der 3. Klasse. In bezug auf die 4. Klasse haben wir nur zu sehr preussische Verhältnisse. Das Publikum wünscht in erster Linie Sitzgelegenheit. Heute müssen 2/3 der Passagiere stehen. Das trifft besonders Arbeiter und kleine Leute, die so wie so angestrengt schaffen müssen. Wenn der Minister in der Kommission

fachkundiger Seite abgelehnt worden mit der Begründung, daß die beste Seenostration die sein werde, mit der man auch außer Gefahr arbeite. Der Telegraphist muß so in Übung sein, daß er seinen Apparat fast mechanisch bedient; nur dann wird er bei einer großen Katastrophe, wenn eine Flut von Anfragen auf ihn einströmt, kaltes Blut und klaren Kopf bewahren. Die drahtlosen Telegraphenstationen, vor allem im Bereich des Atlantischen Ozeans, können sich über Mängel an Beschäftigung nicht beklagen. Es kommt vor, daß ein einziger Dampfer auf der Fahrt von Europa nach Amerika bis zu 800 Telegramme aufnimmt und weitergibt. In England und Amerika ist es Gebräuch, daß jeder Passagierdampfer, der einen der Häfen dieser Länder anläuft, Apparate für drahtlosen Telegraphendienst mitführen muß; auch alle Wetterwarlen und Leuchtschiffe sind in der Lage, Nachrichten zu vermitteln.

Auf den großen Dampfern, die den Atlantik kreuzen, sind im allgemeinen zwei Beamte in Tätigkeit. Der eine versteht den Wächtdienst am Apparat, mit dem Telephonhörer am Kopf; der andere nimmt Telegramme an und unterhält den Verkehr mit den Passagieren. Die Station hat stets telephonische Verbindung mit der Kommandobrücke und dem Obersteuermann, um Angaben über die augenblickliche Situation des Dampfers jederzeit möglichst schnell erhalten zu können. Die große englische Marconigesellschaft gibt jeden Monat Tabellen heraus, auf denen der Kurs aller mit dem Marconisystem arbeitenden Dampfer verzeichnet ist. Die Landstationen können auf diese Weise leicht feststellen, mit welchen Dampfern sie zu einer bestimmten Zeit in Verbindung treten werden. Die Dampfer sind angewiesen, ihre Telegramme stets an die nächste Station zu senden. Wird der Verkehr mit der folgenden Station begonnen, so muß die erste davon unterrichtet werden, damit sie Telegramme, die bei ihr für das betreffende Schiff eingeht, noch rechtzeitig weitergeben kann. Ein Dampfer, der nach Amerika geht, steht etwa während der ersten zwei Tage seiner Fahrt in normaler Verbindung mit den Stationen der europäischen Küste. Mit Hilfe eines dazwischen liegenden anderen Dampfers ist es aber noch möglich, einen dritten Tag in Verbindung mit Europa zu bleiben. Es ist indessen eine Kombination möglich, mit deren Hilfe man in besonders dringenden Fällen jeden Dampfer, auch mitten im Ozean, in derselben Nacht, in der man das Telegramm aufgibt, erreichen kann. Es gibt nämlich zwei riesige Kraftstationen, die eine an einem der östlichen Punkte der Vereinigten Staaten, die andere an der Westküste Großbritanniens, die nur für den Zeitungsdienst bestimmt sind. In besonderen Ausnahmefällen ist es gestattet, diesen Weg auch für Privatmeldungen zu benutzen. Bei normalen Witterungsverhältnissen sind die Dampfer, die nach Amerika gehen, schon am dritten Tage vor ihrer Ankunft in New York in Verbindung mit der Landstation Cape Race auf Neufundland, die jetzt bei dem Untergang der „Titanic“ eine so bedeutende Rolle gespielt hat.

Humor und Satire.

Ehre!

Bist du ein Offizier voll Verbe,  
Der Landwehr oder der Reserve,

meinte, das Publikum der 4. Klasse wünsche die Sitzgelegenheit selbst nicht, es kämen viele mit Körben usw. herein, so ist er im Irrtum. Die Körbe würden auch so Platz finden. Ferner muß verlangt werden, daß man die 4. Klasse, weil sie nun einmal da ist, auch den Sitzgütern beizugeht.

Weiter müssen die Ueberschüsse dazu benutzt werden, um eine

bessere Fürsorge für die Arbeiter und Angestellten

der Eisenbahnen in die Wege zu leiten. Trotz der bedeutenden Zunahme des Verkehrs ist die Zahl der Bediensteten fast die gleiche geblieben, teilweise etwas zurückgegangen. Also die Verwaltung ist dazu übergegangen, die Arbeitskraft der einzelnen Arbeiter mehr auszubeuten, und das ist verwerflich. Andererseits ist die Zahl der Aufsichtsbearbeiter, der Aufsasser, bei den Reichseisenbahnen vermehrt worden. Während früher auf 180 Arbeiter ein Werkmeister kam, gibt es heute Werkmeister mit 80 bis 120 Arbeitern. Auch in bezug auf die Arbeitszeit ist die Verbesserung nur sehr langsam vor sich gegangen: 14, 15 und sogar 16stündige Arbeitszeit kommt noch vor. Die Zahl derer, die weniger als 10stündige Arbeitszeit haben, ist sogar etwas zurückgegangen, eine 11 bis 12stündige Arbeitszeit haben 24,8 Prozent aller Arbeiter, das ist für die im Eisenbahndienst Angestellten, die ihre Kräfte bis aufs Äußerste anspannen müssen, viel zu lange. Nur der Tüchtigkeit und Umsicht des Personals ist es zu danken, daß Unfälle nicht viel häufiger sind. In den Nebenbetrieben ist die Arbeitszeit auf 9 Stunden herabgesetzt, um so unbegreiflicher ist es, daß dies nicht auch in den Betriebswerkstätten geschieht.

Auch in bezug auf die Löhne stehen die Arbeiter in Elsfah-lothringen schlechter, wie in allen anderen süddeutschen Staaten da. Baden, Bayern, Württemberg und Sachsen zeigen Durchschnittslohnhöhen von 1823 bis zu 1208 M., Elsfah-lothringen nach der letzten Lohnhöhung nur eine solche von 1200 M. Nur Preußen steht noch etwas hinter den Reichsländern zurück. Auch darüber ist zu klagen, daß der Höchstsatz des Lohnes erst nach so langer Zeit erreicht wird, daß viele gar nicht dazu kommen. Im Jahre 1910 wurden

Löhne von 240 M., 245 M. und 250 M.

bezahlt. (Hört! hört!) Im Jahre 1911 ist eine Aufbesserung eingetreten, aber nur auf 2,60 M. Solch Lohn ist im wahren Sinne des Wortes ein Hungerlohn. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) 27 Prozent aller Arbeiter haben noch weniger als 3 M. Lohn, 42 Prozent zwischen 3 und 4 M., und auch ein Lohn von 4 M. reicht zur Freistellung eines menschenwürdigen Lebens nicht aus. Den Arbeitern gegenüber bestreitet die Verwaltung sehr häufig das Vorhandensein einer Teuerung, in der Forderungsvorlage für die Beamten trägt die reichsländische Regierung selbst Material zum Beweise der Teuerung zusammen.

Sehr entschieden muß ich mich auch gegen das in den Eisenbahnwerkstätten übliche Akkordsystem wenden. Akkordarbeit ist Mordarbeit! (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wo die Gewerkschaften regulierend eingreifen, werden in der Privatindustrie für die Ueberstunden Zuschläge bezahlt, der Eisenbahnminister tut so, als wenn schon die Bezahlung des einfachen Lohnes eine Wohltat für die Arbeiter ist. Seit Jahren fordern die Arbeiter die Bezahlung des Lohnes an gesetzlichen Wochenfeiertagen. Nicht einmal diese bescheidene Forderung wird erfüllt. Auch die gesundheitlichen Verhältnisse lassen außerordentlich viel zu wünschen übrig. In der Polstererei und Sattlerei in Wischheim fehlt es an Entlüftungsvorrichtungen, und ähnliches wird aus Mülhausen berichtet. Würden die Betriebe der Gewerbeinspektion unterliegen, so würden die Herren von der Verwaltung manchmal ihr blaues Wunder erleben. Lungenerkrankungen sind infolge dieser Zustände sehr häufig. In den Betriebskrankenkassen ist das System der Vertrauensärzte eingeführt, und man zwingt die Arbeiter, von Straßburg nach Colmar zu dem Obervertrauensarzt zu fahren, ohne sie für den Zeitverlust zu entschädigen. Das ist auf das Entschiedenste zu verwerfen. Bezüglich der Behandlung der Arbeiter erinnere ich an den schon im vorigen Jahre angeführten Fall des Obmannes Biedemann in Straßburg, der meinte, wegen Diebstahls sei ein Mann geringer zu beurteilen, als für das Lesen einer sozialdemokratischen Zeitung. Was ist aus der zugefügten Untersuchung geworden? Die Arbeiterausschüsse, die doch die Interessen der Arbeiter vertreten sollten, dienen lediglich zur Dekoration. Warum soll übrigens das passive Wahlrecht für sie nicht auf 25 Jahre herabgesetzt werden? Mit 25 Jahren kann man ja auch in den Reichstag gewählt werden. Als in Wischheim die Mitglieder des Arbeiter-

Und sei's auch nur ein simpler Dokter,  
So sei verflocht nicht und verflochter,  
Nein, sondern lebe nach der Lehre  
Der Standesherr!

Hast du beleidigt ohne Grund  
'nen andern, halte nicht den Mund,  
Tritt mit ihm auf Mensur gar wieder  
Und schick ihn nieder.

Dann ist dein Ehebegriff nicht morsch,  
Dann bist du forsch,  
Dann zieht die Welt den Hut vor dir  
Als einem braven Offizier.

Doch auch wenn du wirst ohne Grund  
Beleidigt, halte nicht den Mund!  
Nur lehrt der Herrgott voller Weisheit,  
Daß man dem Feinde still verzeihe,

Alein der Herrgott — glaube mir —  
Ist auch nicht preussischer Offizier!  
Nun merke dir's: in jedem Falle  
Analle!

Und dulde nicht als frommer Christ!  
Denn wenn du auch unschuldig bist  
Und ohne Grund beleidigt wirst,  
So merk', damit du nimmer irrst:

Die Hauptfach' ist und bleibt Courage,  
Denn greife schnell zur Kontrahage!  
Sonst ist dein Memoree zerfissen  
Und du wirst frei von Hindernissen

Dinausgeschmissen!  
(Reide in der „Jugend“)

Notizen.

— Vorträge. Im Institut für Meereskunde, Georgenstr. 34-36, spricht Mittwoch, den 24. April, Walter Laas, Professor für praktischen Schiffbau, über: Sicherung der Personenschiffahrt und Untergang der „Titanic“. Eintrittskarten 1 M. Der Vortrag ist für die Hinterbliebenen der Rumpfhaft bestimmt.

— Musikchronik. Dienstag, den 23. April, 8 Uhr, findet im Konzertsaal der „Neuen Welt“ ein a capella-Konzert des Dratorien-Vereins zu Neukölln statt, bei dem Frau van Eken mitwirkt.

— Theaterchronik. Gerhart Hauptmanns noch unaufgeführtes Drama „Gabriel Schillings Flucht“ wird in Goethes altherkömmtem Sommertheater zu Bad Nauheim bei Halle a. S., Freitag 14., Sonnabend 15. und Sonntag 16. Juni, nachmittags 3 Uhr, aufgeführt werden. Die Subskriptionsliste liegt bei E. Fischer, Verlag, Berlin W., Wiltonstr. 90, auf.

— August Strindberg ist, wie aus Stockholm gemeldet wird, schon wieder schwer erkrankt. Eine Operation ergab krebshafte Geschwülste in der Bauchhöhle, die man nicht zu entfernen wagt. Strindbergs Zustand ist bedrohlich.



# Abgeordnetenhaus.

52. Sitzung, Sonnabend, 20. April, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Kommissare.

## Der Eisenbahnetat.

Abg. v. Savigny (Z.) verlangt Erhöhung der Staatszuschüsse zu den Pensionstaxen der Eisenbahnarbeiter.  
Abg. Dr. Maurer (natl.) fragt an, ob die Arbeiter der Pensionstaxe B. sich nicht zu einem höheren Satz verschließen könnten. Eine Petition über die Vergebung der Lieferung von Puhwolle durch die Eisenbahnverwaltung wird der Regierung als Material überwiesen.

Ueber eine Petition, daß innerhalb der Anforderungen für Eisenbahnschwellen eine Trennung zwischen den Schwellenarten (Eisen oder Holz) eintreten soll, wird zur Tagesordnung übergegangen.

Abg. Stroffer (L.) macht die Eisenbahnverwaltung darauf aufmerksam, daß die von ihr beschäftigte elässische Maschinenfabrik in Rülhausen i. E. französischfreundlich und deutschfeindlich sei und ihre Arbeiter durch Veröffentlichung ihrer Beschlüsse in französischer Sprache in diesem Sinne beeinflusse.

Unterstaatssekretär Stieger: Auf die entsprechenden Brechmittlungen hin hat der Minister sofort Abstellung dieses Unwesens verlangt.

Abg. Ballenborn (Z.) wünscht Erweiterung der Sonntagsruhe der Eisenbahner.

Unterstaatssekretär Stieger: Diese Frage beschäftigt uns seit langem.

## Abg. Hoffmann (Soz.):

Ich will auf die Beschwerden der Straßenbahner im einzelnen nicht eingehen, sondern nur auf die Rede meines Parteigenossen Schumann-Zorn in Reichsloge hinweisen. Ich möchte bitten, daß sich die Erhebungen des Ministeriums nicht allzulange hinziehen und nicht zu weit hinaus erstrecken, damit die Leute endlich mal zu geregelter Arbeitszeit und wirklicher Ruhezeit kommen. Ganz besonders ist das notwendig für Wagenführer in der Großstadt. In Berlin kann sich jeder von uns alltäglich überzeugen, wie nebenaufregend der Dienst der Wagenführer in den verkehrsreichen Straßen ist. Wenn die Wagenführer überanstrengt werden, müssen sie auch sehr bald nervös werden, und das muß für Passagiere und für Passanten höchst gefährlich werden. Im Interesse der Betriebssicherheit sollten also recht bald geordnete Verhältnisse geschaffen werden. Selbstverständlich wünschen wir diesen Leuten einen freien Sonntag, nicht nur damit diejenigen, die das Bedürfnis haben, die Kirche besuchen können, sondern damit sie auch einmal mit ihrer Familie beisammen sein können. Freie Tage in der Woche sind kein Ersatz für den freien Sonntag, weil in der Woche die Familienangehörigen auch nicht zu Hause sind, sondern arbeiten. Wollten wir warten, bis die großen Aktiengesellschaften selbst die Ruhezeit regeln, so könnten wir lange warten, und es würden immer wieder Wagenführer oder Kutscher gepöppelt sein. Wenn sich also das Ministerium nicht bedeutend bemüht, die Ruhezeit zu regeln, so trägt es eine große Verantwortung für alle aus mangelnder Ruhezeit sich ergebenden Unglücksfälle. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. van Gilden (S. L. F.) bemängelt die Position von 20 000 M. zur Förderung nützlicher Erfindungen als viel zu gering und verweist dabei auf die greuliche Verwahrlosung des Rheintales durch die Lokomotiven.

Abg. Areitling (Sp.) macht auf die Erfindungen aufmerksam, die einen automatischen Verschluss der Türen bewirken, wenn sich der Zug in Bewegung setzt.

Beim Extraordinarium werden zahlreiche lokale Fragen besprochen.

Der Etat der Eisenbahnverwaltung wird bewilligt.

Es folgt die Generaldiskussion über den

## Etat der höheren Lehranstalten.

Abg. Bierck (L.) tritt für Weibehaltung des humanistischen Gymnasiums ein und rühmt die Leistungen Rußlands für sein Schulwesen, wodurch das Niveau der russischen Bevölkerung ständig gehoben wird. Bei der wirtschaftlichen Bedeutung Rußlands sollte bei uns mehr russischer Sprachunterricht erteilt werden. Die praktischen Engländer kommen uns da zuvor.

Abg. Dr. Krüger-Marienberg (L.) betont die Bedeutung der Naturwissenschaften und hält den obligatorischen Griechisch-Unterricht für verfehlt. Englisch wäre viel besser.

Montag 11 Uhr: Fortsetzung.  
Schluß 4 1/2 Uhr.

ausschusses ihre Ämter niederlegen, weil alle ihre Wünsche unbedacht blieben, wurde nicht etwa eine Neuwahl angeordnet, sondern die Verwaltung überließ die bei der letzten Wahl unterlegenen Kandidaten, ihre Liebhaber, die nur 4 oder 5 Stimmen erhalten hatten, als neuen Ausschuss ein. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das nennt man freie Wahl!)

Wie die Verwaltung die Kräfte der Angestellten bis aufs Äußerste ausnützt, zeigt die Anstellung eines alten Postmeisters als Halbtagelemmwalter. Bei 13 1/2 stündiger Dienzeit bekommt er 420 M., nicht etwa im Monat, sondern im Jahr. Des Morgens muß seine Frau noch fast 6 Stunden Dienst leisten und bekommt dafür 120 M. Mit vieler Mühe ist für sie eine Aufbesserung von 60 M. durchgesetzt, so daß Mann und Frau zusammen 600 M. haben. Davon werden ihnen aber 150 M. für die sogenannte Dienstwohnung in Abzug gebracht. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.)

Daß das Koalitionsrecht der Arbeiter von der Verwaltung nicht geachtet wird, ist ja schon oft festgestellt. Wenn die Arbeiter sich in Arbeitervereinen und anderen hurrapatriotischen Vereinen zusammenschließen, sieht es die Verwaltung gern. Wie sie aber sonst das Koalitionsrecht mißachtet, zeigt folgender in Strahburg in den Verhältnissen angelegener Erlaß: Jeder Arbeiter ist den Vorgesetzten Gehorsam schuldig und hat allen Anordnungen der Verwaltung Folge zu leisten. Auch außerhalb des Dienstes hat sich der Arbeiter achtsam und ehrbar zu fügen und sich von der Teilnahme an deutschfeindlichen, sozialdemokratischen und anderen ordnungsfeindlichen Bestrebungen, Versammlungen und Vereinen fernzuhalten. (Sehr richtig! rechts.) Insbesondere darf er dem Transportarbeiterverband sowie überhaupt Vereinen und Verbänden, die die Arbeitseinstellung für zulässig erachten, nicht angehören. Als Teilnahme an sozialdemokratischen Bestrebungen wird auch das Halten und Verbreiten sozialdemokratischer Zeitungen und Preherzeugnisse sowie der Besuch sozialdemokratischer Versammlungen angesehen. Zuwiderhandlungen haben sofortige Kündigung oder Entlassung zur Folge. In Rülhausen ist der Erlaß noch dahin ergänzt worden, daß auch der Besuch liberaler Versammlungen verboten ist, sofern darin sozialdemokratische Redner zum Worte kommen. Versammlungen der Zentrumspartei sind nicht genannt, jedenfalls weil man meint, dort kommen Sozialdemokraten sowieso nicht zu Worte, sondern werden niedergeschrien. Dieser Erlaß spricht für sich selbst. Er stellt einen

## Act des allerhöchsten Terrorismus

dar. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Arbeiter verkauft doch mit seiner Arbeitskraft nicht auch zugleich seine Meinung an die Verwaltung. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Es ist das Recht jedes Staatsbürgers, sich zur Sozialdemokratie zu bekennen; dies Recht darf durch solche Erlasse nicht beschnitten werden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Daß der Erlaß auch gegen den § 152 der Gewerbeordnung verstößt, nimmt bei dieser Verwaltung nicht wunder. Auf jeden Fall ist es unmoralisch, wenn die Verwaltung für die Ausübung des Koalitionsrechts die Entlassung, die Protokollmachung der Eisenbahner androht. Dieser Erlaß hat in Elberfeld-Lothringern lebhafteste Erbitterung und Empörung hervorgerufen. In der Zweiten Kammer sind scharfe Worte gefallen gegen dieses brutale Vorgehen der Generaldirektion der elsfah-Lothringischen Eisenbahnen. Eine dort einstimmig angenommene Resolution bezeichnet den Erlaß als gegen die guten Sitten verstoßend. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Durch ihre Politik der Rabelstriebe wird die Eisenbahnverwaltung ihr Ziel, der Sozialdemokratie Abbruch zu tun, nicht erreichen. Im Gegenteil sind die Stimmen für die Sozialdemokratie in den Bezirken, wo große Eisenbahnbetriebsverhältnisse bestehen, enorm gestiegen. Wenn wir dochhaft sein wollten, könnten wir also mit der bisherigen Behandlung der Eisenbahner nur aufrieden sein. Aber im Interesse der Eisenbahner selbst müssen wir verlangen, daß auch diesen Leuten die volle politische und wirtschaftliche Freiheit zuteil wird. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Knauth (Z.) tritt für die Aufbesserung der Gehälter der Eisenbahnbeamten ein. Ein Teil der Beamten hat Gehälter von 1400 bis 2000 M. (Hört! hört!) Redner erörtert ausführlich die speziellen Wünsche der Labemeister.

Abg. Schwabach (natl.): Durch die Neuordnung des Stufenlohnwesens werden eine Reihe früher bestandener Mißstände beseitigt. Es sollte der Versuch gemacht werden, auch für die Güterbodenarbeiter das Stufenlohnssystem einzuführen. Der Resolution Albrecht fehlt in dieser Allgemeinheit die Grundlage. Sie läßt eigentlich nur für die Bahnunterhaltungsarbeiter in Frage. Hier könnte die Verwaltung den Wünschen der Arbeiter entgegenkommen. Die Arbeiterausschüsse müssen organisch aus-

gebaut werden, damit sie wirklich für den sozialen Frieden wirken können. Es muß ihnen das Recht zuerkannt werden, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erörtern, und ihre Mitglieder müssen gegen Mißregelung geschützt werden. Das Alter für die Wahlbarkeit in den Arbeiterausschüssen muß von 30 auf 25 Jahre herabgesetzt werden. — Die Gütertarife sollten vereinheitlicht werden. Der Wagenpark ist dem gesteigerten Verkehr entsprechend vermehrt worden. Eine Revision der Fahrkartensteuer ist dringend notwendig, auch im Interesse der Eisenbahnverwaltung, die sicher durch Abwanderung der Reisenden in niedere Klassen mehr Verluste gehabt hat als das Reich Einnahmen aus der Steuer. Einer Einbeziehung der vierter Klasse in die Steuer würden meine Freunde unter keinen Umständen zustimmen. Das Beste wäre ihre völlige Befreiung. (Wahol bei den Nationalliberalen.)

Minister v. Breitenbach: Die günstigen Ergebnisse der Reichseisenbahnen sind mit zu verdanken der großen Pflichttreue des gesamten Personals. Ein Institut für Plasmacherei, wie Herr Fuchs meinte, ist die Eisenbahn in der Tat nicht. Die Verzinsung ist gar nicht besonders hoch. Was die 4. Klasse betrifft, so ist etwa die Hälfte des Wagenparkes neu beschafft und mit einer Reihe Bequemlichkeiten versehen. Die Verbesserung der Reichslande macht einen ebenso großen Gebrauch von ihr wie die heftigste. Das beweist, daß sie ihre Vorzüge zu schätzen weiß. In der Hauptsache ist sie für den Reiseverkehr bestimmt. Daß wir die Arbeitskraft unserer Angestellten unzulässig ausnützen, kann ich nicht zugeben. Die Personalvermehrung ist bis 1907 völlig ausreichend gewesen. In diesem Jahr trat in allen Verwaltungszweigen die Erscheinung zutage, daß die Betriebsbedingungen für den enorm gestiegenen Verkehr nicht ausreichten. Die Folge war eine sehr große Mehrbeschäftigung von Personal, so daß in den nächsten Jahren, als die Steigerung des Verkehrs nicht so anhielt, ein Plus vorhanden war. Die Länge der Dienstschichten hat ständig abgenommen. Der Abg. Fuchs hat dann von Hungerlöhnen bei den Reichseisenbahnen gesprochen. Im allgemeinen entsprechen aber die Löhne durchaus den in den entsprechenden Berufsgruppen gezahlten. Die Mindestlöhne von 2,60 M. kommen an junge Leute zur Auszahlung. Im Laufe der letzten Jahre haben sich die Löhne sehr erhöht, vielfach um 2 bis 2 1/2 Proz. Seit 1890 sind die Löhne um 50 Proz. gestiegen, dieselbe Steigerung der Kosten der Lebenshaltung ist in einem viel längeren Zeitraum erfolgt. Die Beibehaltung des Allordlohnes liegt durchaus im Interesse der Arbeiter. Soweit die Arbeiter nicht durch sozialdemokratische Agitation verführt sind, erkennen sie das auch an. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Die Lebensstände können bei den wechselnden Anforderungen des Verkehrs leider nicht ganz entbehrt werden. — Die Forderung der Resolution, den Lohn auch während der Wochenfeiertage zu zahlen, widerspricht der Grundlage des Arbeitsvertrages, wonach Lohn nur für geleistete Arbeit zu zahlen ist. Auch wären die finanziellen Folgen der Resolution, die natürlich nicht auf die Eisenbahnen beschränkt bleiben könnte, sehr erheblich. — Die Kritik der Arbeiterausschüsse als Dekoration kann ich nicht als berechtigt anerkennen. Wir würden eine größere Beteiligung der Arbeiter an den Arbeiterausschüssen begrüßen. Die Herabsetzung des Wahlbarkeitsalters zum Arbeiterausschuss auf 25 Jahre wünschen wir nicht. Wir halten es für besser, wenn ruhige und erfahrene Leute in diesen Ausschüssen tätig sind. Der Abg. Fuchs hat mir dann vorgeworfen, daß ich das Koalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter auf das schwerste beeinträchtigte. Ueber die bestehenden Handvereine hat er sich bedauerlicherweise sehr weitgehend geäußert. Wir verlangen nichts weiter als daß die Vereine der Eisenbahner sich von der Sozialdemokratie fernhalten und den Streik nicht als berechtigte Waffe anerkennen. Sonst legen wir den Eisenbahnarbeitern keine Beschränkungen auf. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) In dem von dem Abg. Fuchs angeführten Erlaß ist nur neu hinzugefügt das Wort „sozialdemokratisch“. Die Verwaltung hat aber nie einen Zweifel gelassen darüber, daß sie die Sozialdemokratie bekämpft und bekämpfen muß. (Wahol denn? bei den Sozialdemokraten.) Weil sie die staatsbürgerliche Ordnung, wie sie heute besteht, nicht anerkennt. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Das geht die Verwaltung gar nichts an), weil sie Einfluß ausübt auf die Bildung von Gewerkschaften, die den Streik propagieren. Massenaustritte schädigen den öffentlichen Verkehr, dem wir dienen. Wir zwingen ja niemanden, bei den Reichseisenbahnen zu arbeiten. Wer es tut, muß sich gewisse Beschränkungen seiner staatsbürgerlichen Rechte gefallen lassen. Trotzdem haben wir dauernd großen Zulauf von Arbeitern. Mit der Beschränkung ihrer Rechte steht es also nicht so schlimm. Wir werden unseren Standpunkt nicht ändern. (Wahol rechts.)

## Hierauf verlagte sich das Haus.

Rächste Sitzung: Montag 2 Uhr. (Wehrvorlage und Dedungsvorlage.)

**Größenwunders Wurzelpflanz.**  
Trotz ihres 20 Jahren Alter  
Ihr Erfolg muß! S!

**Abessinier-Brunnen**  
zum Selbststellen für  
3 m Tiefe schon von 12 M.  
an; Kolpumpen, Garten-  
und Drucksumpen usw.  
5 Jahre Garantie.  
Koblenz, Reichshafenstr. 74.  
Berlin N.,  
Reinickendorferstr. 95.

**Abessinier-Pumpen**  
zum Selbststellen für  
Gartenbesitzer u. Landen  
kolonisten von 8 M. an  
Flügelumpen,  
Gartenspritzen,  
Filter, Nöhren,  
Schläuche usw. billigt.  
Erdböhrer leihweise.  
Karl Köchlin & Co.  
Berlin SW.,  
Mitt. Jakobstr. 20/22  
(IV 1876)

**Magerkeit**  
schwächt durch Haufts Nähr-  
pulver „Thilonsia“. Preisgekrönt  
Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund  
Arzt. kontrollierte Zunahme. Gar-  
unschädlich. Viele Anerk. Karton  
2 M., bei Postversand Porto und  
Nachnahmeessen extra. H. Haufts,  
Berlin N., Greifenhagenstr. 70.  
Depots in folgenden Apotheken:  
Lothringenstr. 50, Elefant-Apo-  
theke, Leipzigerstr. 74, Weiß-  
burgerstr. 53, Potsdamerstr. 29,  
Köpenickerstr. 119, Bernburger-  
straße 3, Frankfurter Allee 74, Ro-  
senthalerstr. 51, Reinickendorfer-  
str. 81, Charlottenburg: Bismarck-  
str. 81, Spandau: Potsdamerstr. 40.

**Gneisenastraße 10,**  
S. Grau, billigste u. beste  
Bezugsquelle für  
**Möbel jeder Art.**  
Kassa und Teilzahlung.

**Gartenstadt**  
**Göben-Neuendorf**  
(Nordbahn)  
Bauarbeiten am Schönen-  
hau.  
Paradies des Nordens!  
Wald - Wasser - Blüten.  
Retende: Obstweid., Wasser-  
und Sandhaus-Wasserd.  
! Qu. - R. 15 M. an!  
Neue Anordnung, fast lang-  
jährig voll. Ganzlich mit an-  
schließender Gärten, vom  
Bauplan, landwirtschaftliche  
Erbauung.  
× Angelegenheit. ×  
Tropfen u. Wände groß.  
Wasser zu jeder Tageszeit!  
Sandhaus u. Schöpfung!  
Allgemeine Bau- und  
Anschluss-  
Gesellschaft C. Winkler  
m. b. H.,  
Berlin G25, Dirschstr. 20.  
Fernsprech.: Köpenick 2524

Reine Wohnung befindet sich jetzt  
**Brunnenstr. 126/127.**  
**Bonn, prakt. Zahnarzt.**

**Erben** d. Bahndr. Heinrich  
Kaderoff, geb. 17. April  
1837 in Dumbeln, Kr. Paderborn,  
wlekt in Berlin wohnhaft, werden  
gesucht, oder Personen, die über den  
Inhalt der Angehörigen Auskunft  
geben können, werden gebeten, sich  
beim Unterzeichneten zu melden.  
Berlin in Westend. 19065  
Hr. Schwann, Bädermeister.

Auch Teilzahlung!  
Nur  
**Möbel-Misch**  
Gr. Frankfurter Str. 45/48

**Wer-Stoff-hat!**  
Herliche Anzug oder Paletot nach Maß,  
von 20 M. an, gute Zutaten, auf  
Rohhaar, 2 Knip. Garantiert  
tabelleter Sitz. 69/16  
**!! Von meinem Stoff !!**  
Knj. od. Paletot, neueste gute Stoffe  
von 40 M. an.  
Ludwig Engel, Prenzlauer Str. 29 II.  
Gegründet 1892.

**Schauenster-Gitter**  
vorsätzlich eingerichtete Wert-  
hat: für circa 50 Mann an  
nördliches Berlin angeschlossen  
sehr vorteilhaft zu verkaufen  
oder zu verpachten.  
Offerten sub „Schaenster“ 100-  
beilagernd Pantom, Holanstraße.  
**Michel-Salonbriketts**  
W. 7,75 pro 1000 frei Gehalt. 217\*  
Koch, Rigort, Bergstr. 110 II.

**Was wird bngeset, fort fünf bnewäsel**  
Istfall wergasse mamms  
bwin finkauf stalt  
**„Tyloßbröw“**  
zu fowinnen, immer die  
**Tyloßbröw-Flaschbinken**  
find von bopndesam Nloßgoffman.  
**Sia Ojwolitört ist fawerworgant!**

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, Moritzplatz  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 3-4

**Weine aller Länder**  
bestens erhältlich bei  
**Paul Dralle,**  
Destillation, 212/12  
Berlin N., Rastanienallee 36a.

**Zigaren-W. Herbst**  
Fabriken  
gegr. 1862. Tel.: Moritzplatz 3873.  
BERLIN SW., Ritterstr. 83  
Erstklassige Ware. Zigarron-  
händlern bestens empfohlen.  
— Tarifarbeit.

**Billige Parzellen**  
im genehmigten Bebauungsplan.  
Platz von 3 M. an. Pläne gratis.  
**E. Viereck, Wensickendorf**  
Nebenwalder Bahn.

**10 Mark**  
monatliche Teilzahlung liefert elegante  
Herrengarderobe nach Maß  
**J. Tomporowski,**  
Schneidmeister,  
Rindenstr. 110.  
(Billige Preise.) Verstafta Preisermäßig.  
8. gut. Sty. m. garant. eigenes Stoffg.

**Stoffe**  
für eleg. Maßanzüge, Ulster, Paletots,  
Damenkostüme Nr. 3-4-5-6-7-8-9-10.  
Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.  
Gertraudenstr. 20-21, Berlin SW.



# Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

**Freie Volkshöhle:**  
Sonntag, 21. April, nachmittags 3 Uhr.  
Theater: 10.11. Ubi. (Gruppe 44-48): Der Hand der Sabinerinnen.  
Neues Schauspielhaus, 7. Abteilung (Gruppe 30-31): Das Leben ein Traum.  
Herzfeld-Theater, 3. Abt. (Gruppe 11, 12): Simon und Delila.  
Leffing-Theater, 4. Abt. (Gruppe 14 bis 18): Wenn der junge Wein blüht.

**Freie Volkshöhle:**  
Montag, 22. April, abends 8 Uhr:  
Neues Schauspielhaus, 17. (IV.) Abendst.: Das Familienbild.

**Freie Volkshöhle:**  
Sonntag, 21. April, nachmittags 2 1/2 Uhr:  
Deutsches Theater: Jubel.  
Kammerspielhaus: Langelot.

**Freie Volkshöhle:**  
Nachmittags 3 Uhr:  
Neues Volks-Theater, Der Meister.  
Hochschule in Charlottenburg: Geographie und Liebe.

**Freie Volkshöhle:**  
Schiller-Theater O.: Der Probenlandbau.  
Schiller-Theater Charlottenbg. Don Carlos.

**Freie Volkshöhle:**  
Metropol-Theater: Die kleinen Lämmchen.  
Trianon-Theater: Mein Baby.

**Freie Volkshöhle:**  
Neues Operetten-Theater: Der Graf von Luxemburg.  
Theater in der Königsgrüner Straße: Ein Hallenspektakel.

**Freie Volkshöhle:**  
Kleines Theater, Der Leibarzt.  
Abends 8 Uhr:  
Neues Volks-Theater: Der Königsleutnant.

**Freie Volkshöhle:**  
Abends 8 1/2 Uhr:  
Neues Volks-Theater, Montag, Dienstag, Donnerstag: Der Reiter.  
Freitag: Der Königsleutnant.  
Sonnabend: Nathan der Weise.  
Hochschule in Charlottenburg: Sonnabend: Des Kaisers Rief.

**Schiller-Theater O.:**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Der Probenlandbau.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Der Kompagnon.

**Schiller-Theater O.:**  
Montag, abends 8 Uhr:  
Die Jüdin von Toledo.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Die Jüdin von Toledo.

**Schiller-Theater O.:**  
Charlottenburg.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
Don Carlos.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
Die Jüdin von Toledo.

**Schiller-Theater O.:**  
Montag, abends 8 Uhr:  
Lady Windermere's Fächer.  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
Der Kompagnon.

**Berliner Theater:**  
Abends 8 Uhr:  
Große Hofjungen.

**Theater in der Königsgrüner Straße:**  
Abends 8 Uhr:  
Die 5 Frankfurter.

**Neues Theater:**  
Abends 8 Uhr:  
Der liebe Augustin.

**Neues Theater:**  
Sonntag 3 1/2 Uhr:  
Der Vogelknecht.

**Residenz-Theater:**  
Direktion Richard Alexander.  
8 Uhr:  
Alles für die Firma.

**Residenz-Theater:**  
Schwan in 3 Akten von H. Hennequin und G. Mitchell.  
Morgen u. folgende Tage: Alles für die Firma.

**Theater des Westens:**  
Abends 8 Uhr:  
Die schöne Helena.

**Quisen-Theater:**  
Deute und folgende Tage:  
Ich lasse dich nicht.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Faust.

**ROSE-THEATER:**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Nachmittags 3 Uhr:  
Es gibt nur ein Berlin.

**ROSE-THEATER:**  
Kreuz 8 Uhr:  
5 x 100 000 Teufel.  
Montag: 5 x 100 000 Teufel.

**Herrnfeld Theater:**  
Schluß diesjähriger Spielzeit:  
Montag, 29. April  
bis dahin täglich:  
Wie man Männer bessert

**Herrnfeld Theater:**  
2 Akte von Anton u. Donat Herrnfeld mit den Mäxtern in den Hauptrollen. Hierzu die Novität:  
Der Hausteufel.

**Herrnfeld Theater:**  
Anfang 8 Uhr.  
Wettvorverkauf 11-2 (Theaterkasse)

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater  
8 Uhr:  
Weltbäder an europäischen Küsten.  
(Von Hamburg bis Lissabon.)  
Montag 8 Uhr:  
Weltbäder an europäischen Küsten.  
(Von Hamburg nach Lissabon.)

**Passage-Panoptikum.**  
Das vereinte Riesenpaar  
Brühbild und Duror  
Deutschland u. Frankreich  
Hede, das Löwenmädchen  
halb Mensch - halb Animal  
lebend zu sehen  
Ohne Extra-Entree.

**Passage-Theater.**  
Heute Sonntag 2 Vorst.  
nachm. 3-7 Uhr kleine Pr.  
Abends 8-11 Uhr.  
Gastspiel  
Gertrude Barrison  
Karl Hollitzer  
Das Geisterfenster  
und das große April-Programm  
mit 10 neuen Attraktionen!

**Metropol-Theater.**  
Nachmittags 3 Uhr:  
Dorothea. Die kleinen Lämmchen.  
Abends 8 Uhr: Kaufen gestiftet.  
Die Nacht von Berlin!  
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Jul. Freund. Musik von H. Holländer. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.

**Apollo Theater**  
Ab 8 Uhr  
Vorleser Sonntag  
des großen komischen Programms  
mit dem  
Tagesgespräch von Berlin  
Bellini.

**KIKO KROLL**  
früher Neues Kgl. Operntheater.  
Lichtspiele  
in wirklichen Naturfarben  
Kinemakolor.

Das Eröffnungsprogramm ist von der gesamten Presse glänzend besprochen  
Täglich von 4-11 Uhr.  
Orchester mit Gesang.  
Ab 1. Mai berechnen unsere Eintrittskarten auch zum Besuch der  
Gartenkonzerte.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger  
Zum Schluß:  
Eine Hochzeit in der Müllerstraße.  
Zuletzt von Meißel.  
Anfang: Sonntag 8 Uhr, Sonntag 7 Uhr.

**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Der Ehemann am Fenster.  
Darauf: Ein angeborener Abend.  
Königstadt-Kasino.  
Ude Holzmarkt u. Alexanderstraße  
Dauerwähltes Riefenprogramm  
Unter anderem:  
Die heiratslustige Witwe.  
Große Halle mit Gesang in 1 Akt.

**Gesangverein „Neu-Erwacht“** (R. d. D. H.-S.-B.)  
Chormeister Helz Bleil.  
Sonntag, den 21. April 1912, im großen Saal der  
Brauerei Friedrichshain:  
KONZERT.  
Für Aufführung gelangt u. a.: Andreas Hofer, Oratorium für Männerchor, Soli und Orchester in 3 Teilen von Rud. Werner.  
Mitwirkende: 10565\*  
Frau Betty Schot (Sopran), Kammerlänger Herr Gustav Franz (Bariton), Das Berliner Zinsole-Orchester (vierzig Musiker), Dirigent Maximilian Fischer.  
Saalöffnung 5 1/2 Uhr, Anfang des Konzerts 7 Uhr.  
Eintrittskarten im Vorverkauf 1,00 M., an der Kasse 1,25 M.  
Nach dem Konzert Freitanz. Kinder unter 6 Jahren haben freien Zutritt.  
Billets sind in folgenden Geschäften zu haben:  
N. Weber, Berlinerstr. 11  
Fabian, Kolonnenstr. 72  
Geise, Dunderstr. 1  
Gottschall, Rindfleischstr. 18  
Dresener Str. 20  
Senfel, Straßender Str. 17  
Janisch, Neue Hofstr. 17  
Juhl, Badstr. 45  
Schönhauser Allee 116  
Roh, Adlerstr. 67  
Wassert, Eitelstr. 23  
Wandegard, Friesenwalder Str. 11.  
N. Nebo, Rosfelder Str. 12  
Otto, Braunstr. 4  
Prins, Brunnenstr. 25  
Schäde, Ziegler Str. 2  
Weber, Gleimstr. 29 u. II  
O. Windig, Ballner-Theater-Str. 7  
Sch. Strohmstr. 33  
Järich, Kopernikusstr. 17  
SO. Horich, Engelstr. 15  
Vehs, Reichensberger Str. 110a  
S. Schlichter, Länenstr. 44  
SW. Friedr. Tempelhofstr. 1a

**Arbeiter-Wanderverein „Berlin“.**  
Sitzung jeden 3. Mittwoch im Monat, abends 8 1/2 Uhr, bei H. Wählich, Stallstr. 22.  
Heute Sonntag, den 21. April, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 59/59:  
Märkische Wanderungen.  
Großer Lichtbilder-Vortrag mit 125 farbenprächtigen Kunstlichtbildern nach eigenen Aufnahmen des Vortragenden Genossen Ferdinand Krause.  
I. Teil: Die geologische Entstehung des Landschaftsbildes der Mark Brandenburg und ihre Besiedelung von der vorchristlichen Zeit bis heute.  
II. Teil: Geologisch-prähistorische Wanderungen: Müdersdorf, Speerenberg, Nauen, Deeslow, Schlaudetal, Grunewald und Quast.  
Näherdem Mandollinen-Konzert und nach dem Vortrage gemütliches Beisammensein mit Tanz. Herren, die am Tanz teilnehmen, zahlen 30 Pf. nach. - Eintritt 25 Pf. - Eröffnung 5 1/2 Uhr. - Anfang 6 1/2 Uhr.  
Voranzeige! Sonntag, den Spreewald-Fahrt.  
Teilnehmerkarten sind bis 12. Juni in den Zahlstellen bei Wählich, Grünstr. 21, Wählich, Stallstr. 22 und Friedemann, Stargarder Str. 74, zu haben. 1/3

**„Clou“ Berliner Konzerthaus.**  
Mauerstr. 83 Zimmerstr. 90/91.  
Heute: Gr. Doppel-Konzert.  
Adolf Becker, Musik m. d. Musike. Kais.-Frs.-Grds.-Gren.-Regts. und  
Mahlmann-Orchester.  
Dirig. Karl Mahlmann.  
Kgl. Preuss. und Kais. Russ. Kapellm. a. D.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

**Excelsior-Lichtspielhaus**  
Neukölln Bergstr. 151-152 Passage  
Richardstr. 12-13  
Vom 20. bis 26. April inkl.  
Der Tod als Passagier  
Tragödie in 2 Akten.  
Die Konfektionseuse.  
Sitzenbild in 2 Akten.

**Voigt-Theater.**  
Belandbrunnen Badstraße 58  
Heute Sonntag, den 21. April 1912, nachmittags 3 Uhr:  
Das Schloß am Meer.  
Abends 7 Uhr:  
Kater Lampe.  
Kasseneröffnung 10 Uhr.  
Voranzeige! Mittwoch, 24. April: Benefiz für Paul Uding: Verloren durch das Liebes.

**CAFFÈ CORSO**  
Kardenerstrasse 27, 25  
vis-à-vis Ausstellungshallen  
Täglich: Konzert  
v. 9 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kaffe und warme Küche

**LICHTSCHAU-SPIELHAUS**  
O. KOPPENSTR. 29  
Das grösste der Welt. - 2500 Plätze.  
Sprechende Films.  
Eröffnung demnächst.  
Karl Eisermanns „Elysium“  
Landsberger Allee 40/41.  
Jeden Sonntag: Ball. x Damen-Freitanz.  
Achtung, Vereine! Stelle meinen 2000 Personen fassenden Naturgarten mit erstklassigen Spezialitäten (Franz Kobandl) sowie 1000 Personen großen Saal ab Pfingsten gratis zur Verfügung.

Schluß der Saison am 24. April 1912  
**Zirkus Busch.**  
Sonntag, den 21. April:  
Letzter Sonntag!  
2 große Galavorstellungen 2  
nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.  
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren u. all. Sitzplätze halbe Preise (Galerie volle Pr.).  
In beiden Vorstellungen:  
„Die Hexe“.  
In der Nachmittagsvorstellung dieselbe Aufführung wie in der Abendvorstellung.  
Neu! The Avolos! Neu! Gr. gymnastische Neuheit an 6 Bambusstangen.  
(Bisher noch nie gezeigt!)  
Zum ersten Male in Deutschland! Die neueste u. größte Sensation:  
Jwanoff  
Looping the Loop a freischwingend. Trapez (in 45 Fuß Höhe).  
Der berühmte amerik. Cowboy Jack Joyce mit seinen wildesten Pferden. Vorführen und Reiten der best-dressierten Schuß-, Freiholz- und Springpferde. Auftr. sämtl. Clowns mit neuen Witzen und Späßen.

**Folies Caprice.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
Die Saison-Schlager  
Der Polizeihund.  
Das Broadway-Girl.

**Sarrasani**  
Schönhanser Allee.  
Telephon: Nord 4100  
Sonntag, den 21. April, 3 Uhr und 7 1/2 Uhr:  
2 Gala-Abschiedsvorst.  
Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise.  
Mit dem heutigen Tage beendige ich meine dritte Berliner Saison. Ich darf wohl sagen, daß sie ein Erfolg reich gewesen ist. Länger, als je erwartet, konnte ich in der Reichshauptstadt weilen, reicher Beifall, als je erhofft, wurde mir und meinem Personal erteilt.  
Es drängt mich, meinen herzlichsten und ergebtesten Dank zu sagen der Einwohnerschaft von Berlin und Umgebung, den Behörden und der Presse, die mir ihr gütigstes Wohlwollen schenkten.  
Ich versichere, daß es mir schwer wird, Abschied zu nehmen von Berlin. Und es wird mir um so schwerer, als ich mich für die nächsten Jahre bereits gebunden habe und also nicht Gelegenheit haben werde, Berlin zu besuchen.  
Aber ich werde wiederkommen nach Berlin, auch diese Versicherung kann ich geben. Mein Unternehmen wird nicht stehen bleiben, es wird mehr und bessere Leistungen vollbringen lernen. Und es wird diese Leistungen dann vielleicht in einem glänzenderen Rahmen als bisher in Berlin zeigen können.  
Berlin, 21. April 1912.  
Hans Stosch-Sarrasani.

**Casino-Theater**  
Zoffinger Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
Das glänzende Aprilprogramm mit Grete Galus.  
Abendlich Zachtürme!  
Der Postenschlager  
Die lustige Strohwitwe.

**Gastans Panoptikum**  
Friedrichstr. 165.  
Das größte Naturwunder, das je gelebt! Die Kopf auf Kopf zusammengewachsenen Zwillinge.  
Lebend zu sehen. Ohne Extra-Entree.

**Volkstheater.**  
Neukölln, Hermannstraße 29.  
Sonntag, 21. April: Krone und Fessel. Militär-Ausstattungs-Komödie in 4 Akten.  
Montag, 22. April: Das letzte Wort. Komödie in 4 Akten von Franz v. Schönthan.  
Anfang 8 Uhr.

**Zirkus A. Schumann**  
Heute Sonntag, den 21. April:  
2 große Vorstellungen 2  
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.  
Nachmittags hat jeder Erwachsene ein eigenes Kind mit 10 Jahren auf allen Sitzpl. frei. Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halber Preis.  
In beiden Vorstellungen:  
Auftr. der Don-Kosaken mit Original-Stepppferden.  
In beiden Vorstellungen:  
Das Motorpferd in 5 Akten mit noch nie dagew. Effekten.  
Nachmittags endet das Ausstattungstück mit dem 4. Akt: Auf d. Trabrennbahn i. Weißensee.

**Admiralspalast**  
am Bahnhof Friedrichstraße, u. Zt. einziger Eispalast Deutschl.  
2 Heute: 2 Vorstellungen und abends:  
Das sensationelle Eis-Ballett „Yvonne“.  
Außerdem abends:  
Die Kleine Walzerkönigin Charlotte.  
Weltmeister Bror Meyer.

Mittags von 1-4 Uhr  
Diner à M. 3.—  
bei freiem Eintritt.  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr abends halbe Kassenpreise.  
Vor 6 Uhr gelöste Tagesbillets haben bis 8 Uhr Gültigkeit.

**Markgrafen-Säle**  
34. Markgrafen-Damm 34.  
Ein der Straßauer Allee.  
Jeden Sonntag: Gr. Kino-Vorstellung.  
Im Restaurant täglich musikalische Unterhaltung. Vorzügliche Küche, ff. Bier u. Weine, Billard u. Regeltisch.

**Alhambra**  
Wallner-Theaterstraße 15.  
Jeden Sonntag: Großer Ball  
Großes Orchester. Anfang Sonntag 5 Uhr.  
A. Zamiatat.

**Nibles Fest-Säle**  
Dennewitzstraße 13.  
Jeden Sonntag:  
Tanzkränzchen  
1261b C. Nible.

**Burgtheater-Kino und Festsäle,** Schönhanser Allee 129  
Säle für Hochzeiten u. Vereinsvergütungen. 4 hoheleg. Kegelbahnen.  
Rudolf Herz.

**Mentes Volksgarten**  
Zup. Walter Schröter  
Telephon: Am Lichtenberg Str. 154, Lichtenberg, Roederstr. 28/29  
Belängerte Landsberger Allee.  
Som Alexanderplatz 15 Minuten.  
Linie 64, 67, 71.  
Linie Kurgelstraße-Hörsingenhäuser.  
Vom 1. April jeden Dienstag, Donnerstag  
Frei-Tanz.  
Sonntags: Großer Ball  
Berliner Uk-Trio  
Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L.  
Geschäftseröffnung!  
Teile allen Freunden, Bekannten und Genossen mit, daß ich Simon-Dachstraße 24 die Redner-Strasse wieder ein Lokal eröffnet habe. Großes Vereinszimmer mit Piano zu vergeben.  
Fritz Rientz.  
Für den Inhalt des Intern. übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.





# A. Wertheim



G.M.B.H

Leipzigerstr. 132-37  
Königstrasse 31-32

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37  
Die Firma A. Wertheim  
hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen

Rosenthalerstr. 28-31  
Oranienstrasse 52-55

**Montag, Dienstag, Mittwoch, billiger Verkauf:**

**Kleider**

Woll. Popeline-Kleid mit Seiden-Garnitur . . . . . 19.00  
Kleid plissierter Wollbatist oder bedruckter Wollmusselin mit Waffel . . . . . 24.50  
Woll. Popeline-Kleid Russenform, mit Soutacherung . . . . . 45.00  
Seiden-Kleid aus bedrucktem Seiden-Foulard mit modern plissiertem Kragen . . . . . 55.00

**Blusen**

Wollmusselin-Bluse halbfrei, mit Stickereikrag., gefüllt. . . . . 2.95  
Wollmusselin-Bluse halbfrei oder mit Stehkragen, verschiedene Fassons, gefüllt . . . . . 3.90  
Wollmusselin-Bluse halbfrei, mit Spachtelpasse . . . . . 4.50  
Seidenbatist-Bluse mit Stickerei und Einsatz . . . . . 4.90, 5.75  
Wollmusselin-Bluse reich garniert, ganz gefüllt . . . . . 5.75  
Wollmusselin-Bluse gestreift, mit Sammetband-Garn., halbfrei, ganz gefüllt . . . . . 6.75

**Kleiderstoffe**

Wollbatist moderne Farben, ca. 100 cm br. Mtr. . . . . 1.25  
Popeline neue Sommerfarben, ca. 110 cm breit Mtr. . . . . 1.90  
Reinwoll. Voile ca. 110 cm breit Mtr. . . . . 1.75  
Gestreift. Voile mit Kunstseide, grosser Neuheit . . . . . 2.50  
Voile-Diagonal schöne Farben, . . . . . 2.20  
Marquise grossmaschiges Gewebe . . . . . 2.25  
Eolienne glacé grosse Neuheit . . . . . 3.50  
Kammgarn reine Wolle, ca. 110 cm breit Mtr. . . . . 2.40  
Kammgarn für Kostüme, ca. 180 cm breit Mtr. . . . . 2.80

**3 Posten:**

**Wollmusselin**  
mit Bordüre Mtr. **90 Pf.**

**Reinwollen. Voile**  
mit Kunstseiden. Bordüre . . . Mtr. **2.50**

**Schweizer Stickerei-Stoffe**  
ca. 120 cm lang, 1.85, 2.60  
breit Mtr.

**Waschstoffe**

Zephyr für Blusen . . Meter 35 Pf.  
Baumwoll-Musselin Mtr. 45 Pf.  
Bedruckter Voile . Meter 85 Pf.  
Tussor imitiert, mod. Farben . Meter 80 Pf.  
Engl. Ripse für Kostüme . Meter 1.25  
Bedr. Foulardine Meter 90 Pf.  
Englische u. Wiener Zephyrs . . Meter 85 Pf.  
Weisse engl. Voiles ca. 110 cm breit . . . . . Meter 1.15  
Schweizer Mulle gestickt . Meter 1.10

**Kostüme, Mäntel**

Changeant-Seidenmantel in modern. Farben, mit schwarz. Tüllkragen . . . . . 24.75  
Jacken-Kostüm Jacke m. Halbseide gefüllt, engl. Geschmack . . . . . 19.75  
Jacken-Kostüm Jacke m. Halbseide gefüllt, blau Serge o. engl. Geschm. . . . . 23.75

**Kostümröcke**

Sport-Kostümrock aus Stoff in engl. Geschmack . . . . . 4.25  
Kostüm-Rock aus Cheviot od. Alpaka, Tunika mit Falten . . . . . 4.60  
Kostüm-Rock aus Woll-Voile, moderne Seitengarn. m. Seidenblend. . . . . 10.50  
Kostüm-Rock aus gutem Cheviot m. Seide oder Knopfgarnitur . . . . . 11.75  
Kostüm-Rock aus gutem Woll-Popeline, moderne Langtettengarnitur . . . . . 17.50  
Woll. Voile-Kostümrock schräge Tunika, bekurbelt oder mit Bordüre . . . . . 21.50  
Kostüm-Rock aus Seiden-Tafel, modern gezogen . . . . . 25.00

**Ein grosser Posten**

**Halbfertige Stickerei-Roben**  
ausserordentlich reich bestickt, eingeteilt in 4 Serien . . . . . jetzt **12.50, 16.00, 19.50, 26.00**

**Moderne Damen-Handtaschen**

Mouton-Voll-Leder, ca. 20 cm lang, mit 3 Innentaschen Metall-Ecken und flachem Seitengriff . . . . . **2.75**  
Mouton-Voll-Leder, mit Innenbügel, 4 Innentaschen u. flachem Seitengriff, ca. 22 cm lang . . . . . **4.75**  
Saffianleder, mit Innenbügel, 4 Innentaschen, ca. 24 cm lang . . . . . **5.90**

**Buchdruckerei**  
gesucht für laufende, grössere Druckaufträge (Anzeigenblätter, Redaktionen unter „A. 5087“ an Daube & Co., Jerusalemstr. 11/12. 182/6

**Vornehme Herren-Bekleidung**  
fertig und nach Mass  
erhalten Sie in der modernen Mass-Schneiderei  
**J. Kurzberg**  
auf Wunsch Wochenrate.

von **1 Mark** an

Rosenthaler Strasse 40  
Hackescher Markt.  
Frankfurter Allee 104  
Ecke Friedenstrasse.  
Reinickendorfer Str. 4  
Weddingplatz.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir in  
**Neukölln, Weichsel-Straße 2, Hof parterre,**  
ein  
**Bureau unserer Gesellschaft**  
errichtet haben. Anträge werden dort gern entgegen-  
genommen, auch finden tüchtige Vertreter jederzeit An-  
stellung bei gutem Verdienst.  
Berlin, den 21. April 1912.

Die Filialdirektion der „Iduna“ zu Berlin  
SW. 68, Charlottenstr. 82.

Fordern Sie bei Ihrem Zigarren-Händler

**Tag-Zigaretten**

der Tabakarbeiter-Genossenschaft Stuttgart.

**Gardinenhaus**  
Bernhard Schwartz  
Gründliche Bezugsquelle für

**Gardinen**  
**Portieren**  
**Teppiche**

Dem einfachsten  
bis zum elegantesten  
denkbar niedrigste Preise.  
Fachmännischer Rat  
bei Neuerrichtungen  
und Wohnungswechsel.

Die Firma  
hat keine Filialen!  
Gros- u. Detailverkauf:  
nur Spindlershof  
Berlin  
**Wallstr. 13**  
(Dreizehn).

**Abendkurse**  
Berlin, Neanderstr. 8  
Technikum, Bauschule.  
Direktor: Königl. Regie-  
rungs-Baumeister a. D.  
Arthur Werner, Inhaber.  
Prospekte kostenfrei.

**1350 Grundstücke für Obstgärten oder Eigenhäuser verkauft.**

Am vorzuziehendsten kaufen Sie ohne Frage bei uns. Wir warnen Sie vor wilden Verzeigerungen. Der Bedauungsplangensere  
**Gartenstadt Hoppegarten**

direkt am Bahnhof III genehmigt. Viele Eigenhäuser von uns ausgeführt, von 9000 M. aufwärts. Obstgärten fast überall von 800 M. an. Des Erfolgs ist bei uns nicht ausbleiben. Mehr als 500 Familien haben sich bei uns angekauft. Warum? — Nur 26 Minuten Bahnfahrt, unmittel-  
bar am Bahnhof infolge der enormen Billigkeit der Grundstücke (Quadratmeter von 15 M. an), des Groß-Einkaufs und der großen Zukunft der  
700 Morgen großen Gartenstadt Hoppegarten. Auktions-: Hoppegarten, Eichenallee 5.  
12 Kolonien, die sich in bester Lage befinden, haben wir angelegt. Nehezu  
**10,000 Obstgärten**

und viele Wohnhäuser sind durch uns geschaffen worden. Folgende Berufe sind in unseren Kolonien vertreten: Volkswirtschaftler, Lehrer, Bildner,  
Schneider, Schuhmacher, Sanbeamte, Schriftleiter, Kassendoten, Betriebsleiter, Buchhändler, Fotografen, Fabrikanten, Bierbrauer,  
Wärter, Metzger, Volkswirtschaftler, Straßenbahnfahrern, Ingenieure, Mechaniker, Schlosser, Feilenre, Bureauassistenten, Tabakere,  
Maurer, Kleiner, Güterverwalter, Versicherungsbeamte, Kurier, Schlichter, Direktoren, Buchdrucker, Tischler, Hausdiener, Buch-  
binder, Krankenschwestern, Köchinnen, Ober-Telegraphen-Assistenten, Handlungsgehilfen, Zimmerer, Maler, Maurermeister, Tele-  
rationsmalter, Prediger, Konfirmanden, Buchhalterinnen, Inspektoren, Erber, Klempner, Bureauassistenten, Kassenselbstler usw.

In der  
**Gartenstadt Hoffjagdrevier**

zwischen dem Bahnhof Stolpe-Nordbahn und dem kaiserlichen Hoffjagdrevier sind mehr als 800 Grundstücke verkauft worden. Warum? —  
Der Boden erlangt durch den viergleisigen Ausbau der Nordbahn die genehmigte Hoch-Eisenbahngarnitur, durch die neue Kreis-Industriebahn,  
durch den Großschiffahrtskanal eine unabweisbare Bedeutung. Heber 150 Eigenhäuser erbaut und mehr als 10 Straßen angelegt. Es sind kaum  
Sie wie viele andere Familien am Nordbahn-Grundeisland zunächst ein Gartengrundstück, um später darauf das Haus zu bauen. Käufer von 9000 Mark  
aufwärts. 50 M. Anzahlung, 10-jährige Abzahlungsfrist. Ca. 11. von 15 M. aufwärts. Verlangen Sie Plan und die Prospektur  
Sinken statt Preise. Auktions-: Bahnhof Stolpe, direkt am Bahnhof, im Pavillon.

**Allgemeine Bau- u. Ansiedlungs-Gesellschaft C. Winkler m. b. H.**  
Berlin C 25, Dircksenstr. 20. Fernspr.: Königstadt 2524.

**Nur die Krone bietet Garantie**

Uchten Sie auf die Verpackung! Jeder Bouillon-Würfel ist in Silberpapier verpackt u. trägt nebenstehende Krone.

Lassen Sie sich keine andere Marke aufreden



# Zum Untergang der „Titanic“.

Das grauenvolle Drama auf hoher See, das nach den letzten Feststellungen 1685 Menschenleben gefordert hat, ist mit immer größerer Sicherheit auf die Schuld der Direktion der White Star Line resp. ihres Direktors Bruce Ismay zurückzuführen. Freilich ist das, was ihm zur Last zu legen ist, das struppellose Darauflöshen ohne Rücksicht auf die ihm bekannten drohenden Gefahren, zurückzuführen auf die kapitalistische Profitgier der von ihm vertretenen Gesellschaft. Der Konkurrenzkampf, die Sucht, im Besitze der schnellsten Ozeanriesen zu sein, spornete ihn an, die gefährliche Strecke mit voller Dampfkraft zu durchfahren. Aber auch sonst ist das Verhalten des Herrn Direktors sehr zu verurteilen. Wird doch nicht allein von mehreren Zeugen vor der Untersuchungskommission des Senats bezeugt, daß sie Ismay in einem der ersten Boote sahen, die auf die „Carpathia“ zusteuerten, auch auf dem Schiffe selbst hatte er eine eigene Kabine, während ein Teil der dem Tode entgangenen Frauen nach ihrer stundenlangen Fahrt in Eis und Kälte in den Gängen auf Matratzen schliefen. Von der Untersuchungskommission des Senats über die Umstände befragt, unter denen er die „Titanic“ verlassen habe, bezeugte Ismay fast im Flüsterston, eines der Boote habe sich mit Offizieren gefüllt, die ausgerufen wurden. Er wisse nicht, ob noch Frauen vorhanden gewesen wären, die in das Boot hätten gehen können. An Bord seien keine Frauen und keine Passagiere gewesen, als das Boot hinuntergelassen wurde und er in das Boot gestiegen sei.

Es ist daher wohl zu verstehen, daß die Untersuchungskommission beschlossen hat, Ismay nicht nach England zu entlassen, obwohl er unverzüglich dorthin zurückzukehren wünscht. Ebenso sollen zwölf Mann der Besatzung und die vier geretteten Offiziere der „Titanic“ zurückgehalten werden.

## Die Prüfung der Schuldfrage.

New York, 20. April. Die zur Untersuchung der Schuldfrage eingesetzte Kommission des Senats begann am Freitag vormittag ihre Vernehmungen. Der zuerst vernommene Direktor Ismay gab an, daß die „Titanic“ vor dem Zusammenstoß mit dem Eisberge mit einer Geschwindigkeit von 21 Knoten in der Stunde gefahren sei.

Der Steuermann Moody, der am Sonntag die Bedienung des Ruders hatte, erklärte, daß nach Vorschrift der Verwaltung die größtmögliche Schnelligkeit entwickelt werden sollte. Das Schiff habe an einem Tage 565 Seemeilen (1 Seemeile = 1852 Meter) zurückgelegt. Vor dem Zusammenstoß sei das Schiff mit voller Kraft gefahren.

Von einem anderen Zeugen wird bezeugt, daß zur Zeit des Zusammenstoßes in den Festräumen des Dampfers ein Vergnügen stattgefunden habe, an dem Kapitän Smith teilnahm. Die Führung des Schiffes hatte zu dieser Zeit der erste Offizier der „Titanic“, Wilde, der sich nach dem Zusammenstoß auf der Kommandobrücke erschah.

Der zweite Offizier der „Titanic“, Lightoller, erklärte: Als das erste Boot herabgelassen worden sei, habe ich das Boot 70 Fuß über dem Wasserpiegel befohlen. Als aber das letzte Boot zu Wasser ging, habe das Deck nur wenige Fuß über das Wasser hervorgeragt und der Dampfer sei in raschem Sinken gewesen. Die Boote seien gut besetzt gewesen und hätten die Frauen den Vortritt gehabt. In Bezug darauf, daß so viele von der Mannschaft gerettet wurden, erklärte er, daß von sechs aus dem Wasser aufgegriffenen Personen immer fünf Heizer oder Stewards gewesen seien. Nachdem die „Titanic“ gesunken war, seien einige Rettungsboote zurückgefahren, um noch Schiffbrüchige zu bergen. An Bord der „Titanic“ sei es zu keiner Panik, nicht einmal zu Klagen unter den Zurückbleibenden gekommen.

New York, 20. April. Der Telegraphist der Marconikation an Bord der „Carpathia“ wurde heute von der Senatskommission einem Verhör unterworfen. Er erklärte, daß er nie eine Warnung abgelesen habe, deraufolge alle Passagiere der „Titanic“ gerettet seien und daß der Dampfer sich im Schlepptau eines anderen Schiffes auf dem Wege nach Halifax befände. Diese von der Direktion der White Star Line ausgegebene Depesche erweist sich also als eine grobe Fälschung.

## Weitere Einzelheiten zur Katastrophe.

New York, 20. April. Von den Ueberlebenden der „Titanic“ wird der Aufseher und dem Gerontimus des Kapitäns Smith alleinig das glänzendste Zeugnis ausgestellt. Bevor die Wellen ihn von seinem Posten herunterstürzten, rief er noch durch das Sprachrohr der Menge zu: „Zeigt Euch als Briten!“ Einige haben gesehen, wie er noch im Wasser den Schwimmenden zu helfen suchte. Andererseits sind bei den letzten verzweifelten Anstrengungen, sich zu retten, graufige Szenen von Gewalttätigkeiten vorgekommen. Die Widersprüche in den verschiedenen Meldungen erklären sich dadurch, daß das Schiff lichter Dede hatte und daß man von dem einen nicht beobachten konnte, was auf dem anderen vorging. Als das Schiff brach, hob sich das Deck empor und Duzende von Menschen sprangen im panischen Schrecken ins Wasser. Als die Rettung härter wurde, verlor Hunderte den Halt, stürzten ins Wasser und ertranken. Hunderte suchten schwimmend Höhe oder Schiffstrümmern zu erreichen.

New York, 20. April. Lady Duff-Gordon, die in einem der letzten Boote die „Titanic“ verließ, teilte mit, die Panik habe einige zurückbleibende Passagiere erst in dem Augenblick ergriffen, als ihr Boot abgelassen wurde. Alles schien sich auf das Boot zu stützen, einige Männer drängten sich in das Boot, wurden aber durch den Revolver des Kapitäns Smith zurückgetrieben. Verschiedene wurden nieder geschlagen, bevor die Ordnung wiederhergestellt wurde. Als das Boot los war, stürzte ein Mann nach dem Fahrzeug, um an Bord zu kommen. Er wurde erschossen und der Körper fiel ins Boot vor die Höhe der Insassen. Niemand machte den Versuch, ihn zu entfernen, und er blieb im Boot, bis die Passagiere von der „Carpathia“ aufgenommen wurden.

New York, 20. April. Viele Gerettete kritisierten scharfsinnig die unzureichende Ausrüstung der Rettungsboote, die keine Segelvorrichtung und keine Laternen, ja nicht einmal Proviant hatten. Die Besatzung ungerüstet in der Handhabung der Boote. In einem Klappboot saßen zwanzig Per-

sonen stundenlang bis an die Knie im Wasser. neun Farben vor Erschöpfung und wurden über Bord geworfen.

New York, 20. April. Bei der Uebernahme der geretteten „Titanic“-Passagiere auf die „Carpathia“ wurden in einem Rettungsboot unter den Sichen versteckt und dicht zusammengedrängt zehn chinesische Nulis gefunden, die sich unentdeckt dort verborgen hatten und erst beim Uebergang auf die „Carpathia“ bemerkt wurden. Zwei von ihnen waren jedoch bereits erstickt.

Halifax, 20. April. Das Postboot „Laurentic“ von der White Star Line ist heute vormittag in den hiesigen Hafen eingelaufen. Der Kapitän des Schiffes erklärt, daß er die Stelle, wo die „Titanic“ unterging, in weitem Umkreise abgesehen habe, doch habe er weder Schiffstrümmern noch Schiffbrüchige oder menschliche Leichen, überhaupt nichts gesehen, was an die furchtbare Katastrophe erinnerte.

## Lehren der Katastrophe.

Das hiesige Bureau der Cunard-Linie übermittelte uns ein Telegramm der Direktion aus Liverpool, wonach die Verwaltung die Anordnung getroffen habe, daß alle Dampfer der Cunard-Linie von und nach Amerika von jetzt ab 180 Meilen südlich von der bisherigen Route zu fahren haben.

Aus Hamburg meldet ein Telegramm, daß die Hamburg-Amerika-Linie beschlossen hat, über die gesetzlichen Vorschriften hinaus ihre Dampfer mit Bootsräumen zu versehen und die Rettungsmittel so auszugestatten, daß unter allen Umständen für alle Personen an Bord vorgesorgt ist.

## Norddeutscher Lloyd und Hapag.

Zu der auch von uns wiedergegebenen Tabelle der „Frankfurter Zeitung“ über die Zahl der Rettungsboote auf den großen transatlantischen Dampfern wird vom norddeutschen Lloyd folgendes mitgeteilt: Die in der Tabelle angegebenen Zahlen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen entsprechen durchaus nicht der Wirklichkeit; es ist des Dampfer „George Washington“ nur imstande bei äußerster Beladung 800 Personen einschließlich Mannschaff an Bord zu nehmen. Die Gesamtzahl der an Bord für Rettung verfügbaren Boote beträgt nicht zwanzig, sondern 24, von denen 22 ohne jeden Vergug, die restlichen 14 unmittelbar danach ins Wasser gelassen werden können. Die Aufnahmezeit dieser Boote beträgt entsprechend den Vorschriften der Seeberechtigungsbehörde im ganzen 2250 Personen. Die eben angegebene Höchstzahl von Passagieren wird praktisch jedoch wohl niemals erreicht. Die durchschnittliche Besetzung des Dampfers pro Reise in den letzten beiden Jahren betrug 2255 Personen einschließlich Besatzung. Hieraus ist ersichtlich, daß auch in dem seltenen Falle einer vollen Besetzung des Schiffes der größte Teil der Passagiere und Besatzung in den Booten untergebracht werden kann. Vergleicht man hiermit die Angaben der „Frankfurter Zeitung“, wonach auf Dampfer „George Washington“ für 2752 Personen kein Bootsräum sein soll, so ergibt sich von selbst die ganze Haltlosigkeit dieser Behauptung.

Ganz ähnlich verhalten sich die Angaben von „Kronprinzessin Cecilie“ und „Kaiser Wilhelm II.“.

Die Hamburg-Amerika-Linie bemerkt zu demselben Artikel folgendes: Die von der „Frankfurter Zeitung“ gebrachten Ziffern über den auf unseren Dampfern „Kaiserin Auguste Victoria“ und „Amerika“ vorhandenen Bootsräumen sind falsch. Beispielsweise hat der erigenannte Dampfer nicht 21, sondern 35 Boote an Bord mit einem Rauminhalt von 693 Kubikmetern. Zum Vergleich sei angeführt, daß derselbe Dampfer nach den englischen Bestimmungen nur 24 Kubikmeter Bootsräum zu haben braucht. Die weitere Angabe, daß bei vollbesetztem Schiff 2000 Passagiere keine Unterkunft in den Booten finden würden, ist gleichfalls unrichtig. Auf seiner gegenwärtigen Reise hat der Dampfer 2700 Passagiere an Bord und Bootsräum für etwa 2000 Passagiere. Wie bereits mitgeteilt, werden wir in Zukunft über die gesetzlichen Vorschriften hinaus für sämtliche an Bord befindlichen Personen Vorsorge treffen.

## Die Spirituszentrale.

Die Spirituszentrale hatte bereits am 15. d. M. ihre Lieferungspreise eingestellt. Der Gesamtaufschlag hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den Preis für Trinkbranntwein um 6 M. zu erhöhen. Des weiteren kam man zu der Ueberzeugung, daß die Rücksicht auf den Brennspritus, der im laufenden Jahre bis auf eine einmalige Erhöhung von der Verteuerung verschont geblieben ist, sich nicht mehr in gleichem Tempo aussetzen läßt. Der Preis dafür wurde deshalb um 3 Pf. pro Liter gesteigert.

In der Beschlusfassung über die Preise brachte der Gesamtaufschlag gemeinsam mit der Geschäftsleitung noch besonders zum Ausdruck, daß ihre Entschlüsse einzig und allein durch die Erzeugungs- und Abnahmeverhältnisse des laufenden Geschäftsjahres bestimmt wurden und die Annahme anderer Beweggründe nachdrücklich zurückzuweisen wäre.

So schließt eine Mitteilung der Spirituszentrale über die letzte Preiserhöhung. Seit 1900 sind danach die Spirituspreise von 46 M. auf 75,50 M., also um 29,50 M. pro Hektoliter erhöht worden. Als Begründung des neuen Anziehens der Preisdrähte wird der niedrige Bestand an Vorräten infolge der Kartoffelkrisis im vergangenen Jahre angeführt.

Der Schrei der Vorkämpfer gegen vorzeitige und übertriebene Abforderungen kam, nachdem die Preiserhöhung vom März ihren Zweck nach dieser Richtung noch ebensowenig wie als Anregung der Produktion erreicht hat, nur in einer weiteren Steigerung der Preise liegen. Falls sämtliche diese Mittel den Eindruck erwecken, als ob die Spirituszentrale sich des besondern Schutzes der Regerverordnungen annähme. Tatsächlich zielt die Zentrale aber durch ihre ganze von der Branntweinsteuer-gesetzgebung gestützte Politik auf die Einschränkung der Produktion und die Verringerung der Vorräte hin. Die Entwicklung der Spirituszentrale wird das in einzelnen Belegen.

Der Spiritusring entstand im März 1899 durch Zusammenwirken zweier Verbände: des „Vereins der deutschen Spiritusfabrikanten“, der die Brennereien, und des „Zentralen für Spiritusverwertung“, die die Spiritusfabriken umfaßt. Die Brennerei nach den Satzungen verpflichtet, den gesamten Rohspiritus an die Zentrale für Spiritusverwertung abzugeben, wofürgegen die Spiritusfabriken ihrerseits gebunden sind, weder für eigene noch auf fremde Rechnung in Spiritushandel zu treten. Die Zentrale übernimmt den Transport des Rohspiritus, läßt ihn von den angeschlossenen Spiritusfabriken reinigen, zahlt der Steuerbehörde die Verbrauchsabgabe und vertreibt den fertigen Spiritus. Als Entschädigung erhält die Zentrale dafür eine Summe, Reinigungsprämie genannt, deren

Höhe im ersten Vertrag mit den Preisen schwankte, im neuen Vertrag von 1908 aber für bestimmte Spiritusqualitäten fixiert ist. Sofort nach Lieferung des Spiritus erhalten die Brennereien einen Abschlußpreis. Bei der Jahresabrechnung werden die endgültigen Zahlungen an die Lieferanten des Brenners festgesetzt.

Die Zentrale begann ihre Tätigkeit mit einem erfolgreichen Kampf gegen die Kurfürsten, die sich auf die Berliner Börse stützten. In Berlin hatte sich bei dem Niedergang des Konsums infolge der Zölkerei Branntweinsteuererhebung der Handel mit Spiritus konzentriert. Der Berliner Zwischenhändler schob den Brennereien das Geld vor und leitete den Transport des Rohspiritus. Der Berliner Kommissionär vermittelte dagegen den Verkehr mit den Spiritusfabriken. Die Bedeutung dieser Zwischenleute wurde durch gewisse kaufmännische Erfordernisse jener Zeit noch vergrößert. Die Kurfürsten waren natürlich nach Abschluß des Spirituskaufes ganz auf die Börse angewiesen. Der Kampf gegen sie wurde deshalb zu einem Kampf gegen die Börse. Das Kartell kaufte alle erreichbaren Bestände auf; da außerdem der größte Teil der Brennerei der Zentrale angehörte, fehlte es der Börse an Umlauf in Spiritus. Während vom 15. Oktober 1899 bis 30. September 1900 an 291 Börsentagen 2144 000 Liter umgesetzt wurden, also durchschnittlich am Börsentag 7400 Liter, lieferte die Zentrale in der gleichen Zeit pro Tag durchschnittlich 900 000 Liter. Mit aller Kraft, zum Teil durch Scheinmagneten, suchte die Börse den Spirituspreis möglichst hoch zu halten. Das Kartell bestimmte eine vorübergehende Preisobergrenzung und zog die Lieferungen so völlig an sich, daß seit 1901 nur noch vereinzelte und seit Mai 1902 überhaupt keine Börsennotierungen mehr zustande kamen. Die Unterscheidung in den Spirituspreisen für gewerbliche und für Trinkzwecke, die planvolle Schätzung der Produktion, die Herabsetzung der Ausschussprämie und Forderung der Ausfuhr waren die Mittel in diesem Kampfe. Seit 1902 vervollständigte die Einschränkung der Produktion die Methoden des Kartells zur Steigerung der Preise.

Die Gesetzgebung des Deutschen Reiches, in der die Agrarier mit Hilfe des Zentrums ihren Einfluß durchsetzen konnten, förderte die Macht der Zentrale außerordentlich.

So ist der Entwurf der Branntweinbesteuerung, der nach der Ablehnung des Monopols bei den Beratungen der Reichsfinanzreform von der Regierung vorgelegt wurde, sogar wörtlich von der Spirituszentrale ausgearbeitet worden. Das noch heute bestehende Gesetz, das jetzt durch die Abschaffung der Liebesgabe abgeändert werden soll, hat zum Teil frühere Verpflichtungen der Zentrale an ihre Mitglieder zu gesetzlichen Bestimmungen erhoben.

Die Gesetzgebung von 1900 schafft eine weitgehende Bevorgung der landwirtschaftlichen Brennereien vor den gewerblichen. Die bestehende Verteilung des Kontingents zugunsten der agrarischen Brennerei wurde aufrechterhalten, das Kontingent einer neuen Brennerei oder die Erhöhung des Kontingents für sie auf 400 Hektoliter, für Schmelzbrennereien auf 60 Hektoliter nach oben begrenzt. Das Ueberschreiten des Durchschnittsbrandes wird bei gewerblichen Brennereien mit 25 M., bei Schmelzbrennereien mit 15 M. bei landwirtschaftlichen aber nur mit 18 M. Abgabe mehr belastet. Für die Berechnung des Durchschnittsbrandes wird bei den landwirtschaftlichen Brennereien als Grundlage der Erzeugung der Jahre 1902/03 und 1903/07 (Jahre starken Betriebseinschränkungen) plus einer Erhöhung von 10 Proz. genommen. Lustfabriken müssen 65 Proz. ihrer Spiritusproduktion vergällen, während bei den landwirtschaftlichen Brennereien nur 50 Proz. der Erzeugung dieser Verpflichtung unterliegen. Auch sieht diesen das Recht zu, ausgeführte Mengen von der vergällungspflichtigen abzuziehen und Vergällungsmittel anderer Fabriken aufzukaufen.

Alle diese Maßnahmen dienen aber auch gleichzeitig der von der Zentrale erhobenen Einschränkung der Produktion. Die höhere Abgabe auf nicht kontingentierten Branntwein reizt nicht zur Ueberschreitung des Kontingents. Der Durchschnittsbrand, der bei Einschränkung des Konsums durch Bundesratsbeschlüsse ermäßigt werden kann, wirkt in gleicher Weise. Dazu ist das Auskommen neuer Brennereien außerordentlich erschwert.

Auch die Abschaffung der Liebesgabe bringt keine Milderung dieser Bestimmungen, die den Schnapswucher fördern.

Die Zentrale nahm selbst noch eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen vor. Sie zahlt eine Vergütung von 0,75 M. für jeden Hektoliter, um das in zwei aufeinanderfolgenden Jahren 90 Prozent des der Brennerei von der Zentrale überlassenen Spirituskontingents mindert.

Durch das Gesetz gestützt, ist es der Zentrale gelungen, auch den letzten Kurfürsten unter ihre Gewalt zu bringen. Während diese aber schließlich mit dem Vorteil davon haben, wenn auch auf Kosten der Selbständigkeit, lastet auf den Abnehmern schwer das Joch der Zentrale. Zum Teil ist der Kampf um die Kunden mit den unantastbarsten Mitteln geführt worden. Sobald die Destillateure aber auf die Zentrale angewiesen sind, muß diese ihre Machtstellung voll ausnützen. Die weiterverarbeitenden Spiritusindustriellen klagen lebhaft darüber. Die Lieferungsverträge werden nur auf sehr kurze Zeit abgeschlossen, so daß die Zentrale jederzeit mit Preissteigerungen vorgehen kann, wie denn die jetzige Erhöhung die fünfte seit August v. J. ist. Auch die Abnahmeverbindungen sind für die Konsumenten sehr unangenehm. Sie müssen sich in Monaten eindecken, die Preise hoch sind. Die Argumentation der Zentrale, daß allein wieder eine Preissteigerung den Abfall regulieren könne, ist daher falsch. Sie stellt sich als nichts anderes dar als ein Bucher, der die Monopolstellung voll auszunutzen bestrebt ist. Als Sonderanlässe mögen der relativ niedrige Bestand der Vorräte und der Plan der Liebesgabenaufhebung dienen.

## Immer wieder Streikjustiz.

Dortmund, 19. April. (Eig. Ber.) Die Dortmunder „Arbeiter-Zeitung“ brachte am Donnerstag die Mitteilung, daß zurzeit einige sozialdemokratische Abgeordnete im Ruhrrevier weilten, um die Streikjustiz aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Am Freitag war zeitweise der Landgerichtspräsident Warthausen an einer der Dortmunder Streikstrafkammer anwesend.

## Vollendete Abtugung.

Gar nicht zu zählen sind die Fälle, wo streikende Arbeiter wegen versuchter Abtugung bestraft wurden. Sehr selten sind aber Anklagen wegen vollendeter Abtugung. Das beweist ja, wie „gefährlich“ in der Regel die von den Streikenden angewandten Mittel gewesen sind. Niemand ist bisher noch kein Fall bekannt geworden, wo es sich bei der Streikjustiz im Ruhrrevier um vollendete Abtugung gehandelt hat. Am Freitag vergrößerte sich an der 2. Streikammer ein Fall. Der Vorsitzende fragte einen Streikbrecher, ob er wegen der Verletzung durch den Angeklagten



Von der Arbeit ferngehalten sei, was befohlen wurde. Der Streikende sollte „Streikbrecher“ gerufen, einen Revolver ohne Waffenschein mit sich geführt und einen Arbeitswilligen mit einem Stein geschlagen haben. Urteil: 6 Monate Gefängnis und 60 M. Geldstrafe.

**„Arbeitswilliger“ auch eine Beleidigung?**  
In einer Sache gegen eine Bediente, die „Schmachtlappen“ gerufen haben sollte, die aber freigesprochen wurde, wollte der Staatsanwalt auch das Wort „Arbeitswilliger“ zu einer Beleidigung stampeln. Also ein Wort, das mit Absicht von Unternehmern, bürgerlichen Blättern, Behörden und — Staatsanwälten gewöhnt wird, um die kapitalistische Praxerheit der Streikbrecher recht rühmend hervorzuheben. Der Verteidiger erklärte in dem Fall, bisher werde schon bei der Abhandlung von Streikbrecherbeleidigungen über die Grenzen des Denkbaren hinausgegangen. Nun solle auch das Wort „Arbeitswilliger“ beleidigend sein. Der Verteidiger zitierte dann Sätze aus einer Schrift des Genossen Rechtsanwalt Dr. Weinberg-Berlin, wonach auch die prädestinierte Junger seinen Anstoß an Worten nehme, die bei Streikbrechern als beleidigend angesehen würden. Der Staatsanwalt ließ sich nicht locker; er kam wieder mit der Weisheit, daß Worte, die „an sich“ keine Beleidigung seien, doch beleidigend werden könnten, wenn usw. Auch die Worte „Bismarck“ oder „Kollie“ könnten zur Beleidigung werden. Das Gericht betonte, daß die Worte: „Er arbeitet auch, das ist ein Arbeitswilliger!“ auch dann, wenn erwiesen, nicht als Beleidigung gewertet werden seien.

Die Streikenden gebrauchen allerdings das Wort Arbeitswilliger ebensowenig rühmend wie das Wort Streikbrecher, soweit hat der Staatsanwalt recht.

Die Streikenden finden aber im Streikbruch überhaupt nichts Rühmendes. Wenn aber die Verachtung „an sich“ das „Verbrecherische“ sein soll — und darauf läuft die Sache doch hinaus! —, dann verhafte man doch lieber gleich alle Streikenden, wie es Stinnes ja beim Streik der Maschinisten auf der „Anion“ verlangt haben soll! Denn dann sind alle Streikenden Schwerverbrecher. Spricht man doch von stillschweigender, eigener Verachtung! Wer also von den Streikenden gar nichts sagt, ist darum doch ein arger „Sünder“. — Wie lange wird es übrigens noch dauern, bis das Schenken des Staatsanwalts erfüllt und auch das Wort „Arbeitswilliger“ zum Majestätsverbrechen wird? Dem „Beleidigten“ in der Sache war übrigens schon früher bei einer anderen Streikanklage nachgewiesen worden, daß er bei einer Witwe ins Schlafzimmer gekommen ist und ihr „unstatliche Anträge“ gemacht hat. Der Streikbrecher mußte zugeben, daß ihn die Witwe dieserhalb in seiner Wohnung in Gegenwart seiner Frau zur Rede gestellt hat.

#### Singe, wem Gesang gegeben.

Drei junge Burschen, die von der Rusterung kamen, waren beschuldigt, ein Turnerlied gesungen und gewissermaßen als Refrain, wiederholt das Wort „Streikbrecher“ zwischendurch gesagt zu haben. Urteil: je 30 M.

#### Eine „Beleidigung“ durch Kartoffeln.

Der „schwere“ Fall, daß eine Polenfrau just dann Kartoffeln brät und die Pfanne zur Abkühlung ans Fenster hielt, als die Streikbrecher vorbeikamen, wurde noch einmal gründlich ausgeschöpft. Es wurde erörtert, ob es üblich ist, daß Bergmannsfrauen zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags Kartoffeln braten, und als eine Frau dies bejahte, spezifizierete der Vorsitzende den Kasus auf die weitere Frage, ob es auch dann geschehe, wenn die Kinder erst 2½ Jahre alt seien. Der Vorsitzende meinte, er hätte auch Kinder. Wahrscheinlich konnte sich der Jurist in dem Augenblick nicht entsinnen, daß in seiner Familie öfter nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr Kartoffeln in der Pfanne gebraten werden. Der Staatsanwalt hielt die Sache für „nur halb so schlimm“; er beantragte 20 M. Geldstrafe. Das Gericht setzte 30 M. fest und hob strafmildernd hervor, daß die Polenfrau die Kartoffeln gerade in der Pfanne hatte, daß sie also nicht entgegen der Hausordnung extra und besonders Kartoffeln gebraten hatte.

## Der Krieg.

### Nach der Demonstration.

Konstantinopel, 20. April. Zahlreiche Dampfer, die in den Archipel und ins Mittelmeer abgehen sollten, sind im Hafen verblieben. Die Telegraphenverbindungen mit dem Archipel und den Küsten Kleinasiens sind unterbrochen; der Postdienst wird durch die anatolischen Bahnen versehen. Die Italiener haben die Kabel zwischen den Dardanellen in Tenedos, Lemnos und Saloniki zerschnitten. Die Verbindung zwischen Samos und der Küste wird durch optische Telegraphen aufrecht erhalten. — Mättermeldungen zufolge ist der Kommandant der Dardanellen, General Dizi, in Konstantinopel eingetroffen. Er bestätigte, daß zwei italienische Kriegsschiffe beschädigt worden sind. Das Gerücht, daß das Ausfahren der Schiffe nach dem Schwarzen Meere verboten worden sei, wird dementiert. Ebenfalls ist die Nachricht von einem Bombardement der Stadt Aivali unrichtig. — Die türkische Presse drückt ihre Freude darüber aus, daß die italienische Flotte sich zurückgezogen hat. Sie stellt die Wirkungslosigkeit des Bombardements fest.

### Eine Kundgebung der italienischen Regierung.

Rom, 20. April. Die Agenzia Stefani veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Behauptungen, die der Abgeordnete von Pank im österreichischen Abgeordnetenhaus in seiner Interpellation aufgestellt hat, daß die italienische Regierung Versicherungen gegeben habe, den Kriegsschauplatz nicht auf europäisches Gebiet auszuweiten, sind ungenau. Die italienische Regierung erklärt, niemals das Gebiet ihrer kriegerischen Aktion beschränken zu wollen, abgesehen von den adriatischen Gewässern und dem jonischen Meer, wo ein kriegerisches Vorgehen gegen die italienischen Interessen gewesen wäre.

### Die Wirkung der Dardanellenperre.

Odessa, 19. April. Das Börsekomitee hat über die durch die Beschließung und die Schließung der Dardanellen geschaffene Lage beraten und beschlossen, die Ruhe zu bewahren und, bis die weitere Entwicklung der Dinge aufgeklärt ist, die Operationen in Getreide nicht auszuhalten. Die Ladearbeiten im Hafen und die Ausführung der früher abgeschlossenen Geschäfte werden fortgesetzt. Die Vorschüsse auf Konnossemente werden wie gewöhnlich gegeben. Alle Schiffsahrtsgesellschaften, die den Verkehr zwischen Odessa und fremden Häfen versehen, nehmen keine Ladungen mehr an und verkaufen keine Fahrtscheine mehr.

### Aufhebung der Sperre in Aussicht.

Konstantinopel, 20. April. Wie versichert wird, soll die türkische Regierung in Anbetracht der Schwierigkeiten, die sich einer dauernden Schließung der Dardanellen entgegenstellen, beschlossen haben, dieselben für die Schifffahrt wieder zu öffnen.

### Die Verprobantierung Konstantinopels.

Konstantinopel, 20. April. Die Stadtprefektur veröffentlicht eine Mitteilung des Inhalts, die Regierung habe rechtzeitig an die

Verprobantierung der Häufigkeit geachtet und für das Vorhandensein genügender Vorräte an Mehl, Getreide und anderen Lebensmitteln gesorgt. Die Personen, die die Brotpreise in die Höhe zu treiben suchten oder durch Verbreitung beunruhigender Nachrichten die Gemüter erregen würden, sollen vor das Kriegsgericht gestellt werden.

### Ausschiebung der Italienerausweisung.

Konstantinopel, 19. April. Der Ministerrat hat heute über die Ausweisung der Italiener beraten und, wie es heißt, beschlossen, diese Maßnahme bis zu einem neuen Bombardement aufzuschieben.

### Vom tripolitanischen Kriegsschauplatz.

Tripolis, 20. April. (Meldung der Agenzia Stefani.) Gestern nacht eröffnete eine Gruppe von etwa 200 Arabern das Feuer auf Gargaresch, wurde jedoch durch zwei Kanonenschiffe und Geschützfeuer gestreut. Laut Nachrichten aus dem feindlichen Lager sind die Lebensmittelpreise dort merklich gestiegen. — Am 18. April beschloß eine Gruppe geübter Feinde das neue Fort bei Tobruk. Als das Feuer gegen Abend stärker wurde, brachte die italienische Artillerie den Feind zum Schweigen. Auf italienischer Seite gab es keine Verluste. Am selben Tage wurden feindliche Gruppen, die vor Sidi Said bei Fort Buchamez erschienen, durch das Feuer der Marineartillerie zerstört. — Aus Tunis wird gemeldet, daß die Besetzung der Halbinsel Macabes und des Forts Buchamez den Verkehr auf den Märkten, auf denen die türkischen Armeelieferanten Proviant aufkauften, stark gestört hat. Bis jetzt ist kein Karawanendienst von Ben Gardane eingerichtet worden. Viele Araber sind mit Schwerverletzten zurückgekehrt. Diese Flüchtlinge melden, daß in Suara große Panik herrscht.

## Die Revolution in China.

### Gespannte Situation in der Mongolei.

Kuldscha, 20. April. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Juanschi-fai hat Guan zum Präsidenten des Nigebietes und den Gouverneur von Krumtschi zum Präsidenten der Provinz Hsinjiang ernannt. Der Letztere wünscht, die beiden Provinzen zu vereinigen und an ihre Spitze zu treten, hiergegen aber protestiert Guan. Beide halten bei Schicho Truppen in Bereitschaft, bis die Verhandlungen, deren Erfolg jedoch für zweifelhaft gilt, beendet sind.

Alle Mongolen des Nigebietes haben sich für unabhängig erklärt und die Beziehungen zur chinesischen Republik abgebrochen. Die Versuche, ihren Entschluß zu erschüttern, sind erfolglos geblieben. An verschiedenen Orten ist es zu Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf es auf beiden Seiten Verwundete gab. — Auch unter den Kirgisen ist eine Gärung zum Ausdruck gekommen.

## Aus der Partei.

### Zweierlei Recht in Oldenburg.

In Nordenham im Großherzogtum Oldenburg reichte unser Vertrauensmann bei dem Großherzoglichen Amt ein Gesuch ein, in dem um die Erlaubnis zur Abhaltung eines Tanzfränzchens am 1. Mai gebeten wurde. Nach einigem Zagen erhielt er folgenden Bescheid:

„Die erbetene Erlaubnis zur Veranstaltung einer Tanzbelustigung am 1. Mai d. J. kann nicht erteilt werden, da öffentliche Bälle — Volkstänze und Vereinsbälle mit Zulassung von Nichtmitgliedern — regelmäßig nur an Sonntagen, sowie am Neujahrstag, Ostermontag, Pfingstmontag, zweiten Weihnachtstag und Erntedankfest zugelassen werden. Ein Grund, von dieser Regel eine Ausnahme zu machen, liegt nicht vor.“

Natürlich wird in dem angeblich liberal regierten Oldenburg nur Sozialdemokraten gegenüber in dieser Weise verfahren; am 10. April erst hatte ein Gesangsverein am selben Ort die Erlaubnis zur Abhaltung eines gleichen Vergnügens erhalten, und im benachbarten Eintracht ist dem dortigen Feuerwehverein gleichfalls bereits die Erlaubnis zu einer ähnlichen Veranstaltung erteilt worden. Dabei hat unser Verein in all den Jahren sich nicht das geringste zuschulden kommen lassen. Bekanntlich ist ja auch für dieses Jahr der im Vorjahr genehmigte Maiumzug in Rüstungen verboten worden.

### Der Maiumzug in — Halle genehmigt!

Wie man uns aus Halle a. S. berichtet, wird in diesem Jahre zum erstenmal der Demonstrationsumzug am 1. Mai mit Genehmigung der Polizei vor sich gehen. Nach dem Bericht der Reichstagskommission, der in der letzten Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins gegeben wurde, ist wie alljährlich ein öffentlicher Umzug angemeldet worden, der sonst stets mit nichtigen Gründen schankweg verboten wurde. Diesmal will die Polizei den Umzug unter gewissen Beschränkungen und Bedingungen genehmigen. Die Teilnehmer der Demonstration können sich 10 Uhr morgens auf dem großen Marktplatz sammeln, und dann in geschlossenen Reihen durch vier Straßen mit Musikbegleitung nach dem Arbeiterheim — Volkspark — marschieren. Das ist gewiß nicht viel für Halle'sche Verhältnisse, aber doch immer etwas. Man erblickt in dem Verhalten der Polizei ein Entgegenkommen, und die Versammlung akzeptierte einstimmig den Umzug in der vorgeschlagenen Form. Ueber die neue Wandlung der Dinge wird man allerdings erst am Tage — des 1. Mai berichten können.

### Pastor Eriksen und die norwegische Sozialdemokratie.

Der langjährige parlamentarische Führer der norwegischen Sozialdemokratie, Dr. Eriksen, steht nun doch auf dem Standpunkt, daß ihm die Sache der Partei wichtiger ist, als die des Reichspräsidenten, und die sozialdemokratische Störfraktion ist dann auch einstimmig zu der Ansicht gekommen, daß kein Grund für den Austritt Eriksens aus der Fraktion vorliegt. Genosse Eriksen hatte in der Fraktionsitzung die Erklärung abgegeben, daß er unter keinen Umständen die Kandidaten der Partei bei den Wahlen bekämpfen werde. Der Reichspräsident werde überhaupt nicht als politische Partei auftreten, und der Beschluß jenes Verbandes solle nur befragen, daß jedes Mitglied innerhalb seiner Partei für die Aufstellung von Kandidaten eintreten möge, die in der Sprachenfrage für das Programm des Verbandes zu haben sind. Wo das nicht gelinge, sollten für die Mitglieder des Verbandes nur die politischen Richtlinien der Partei ausschlaggebend sein, der sie angehören.

Nebrigens hat Eriksen am Mittwochabend in Kristiania zu einer von über 2000 Personen besuchten Versammlung über seine Stellung in der Arbeiterpartei und sein Verhältnis zum Reichspräsidenten gesprochen. Er erklärte hier unter anderem ausdrücklich, daß ihm nicht die Sprachenfrage, sondern die Sache der Arbeiter und der Partei das Wichtigere sei. Bekanntlich hatte man ihm auch zum Vorwurf gemacht, daß er sich für seine Tätigkeit als Schlichtungsmann bei dem großen Lohnkampf im vorigen Jahre 1000 Kronen Honorar hatte auszahlen lassen von der Regierung. Hierzu erklärte er, daß es gleich von Anfang an, als man ihm dies Amt übertragen wollte, ausgesprochen habe, daß er unter den augenblicklichen Verhältnissen schweren ökonomischen Schäden davon haben werde, für den er Ersatz beanspruchen müsse. Er habe nämlich die Absicht gehabt, gleich nach Schluß des Störthings nach Karlsö, oben in Norland, zu reisen, wo er seit 10 Jahren ansässig war, um seinen Umzug nach Kristiania zu beschleunigen, und da er nun den Verkauf seines Amtes ganz einem Advokaten überlassen mußte, mit dem er nur telephonisch einige Worte wechseln konnte, habe er bei der Sache 1000 Kronen Verlust er-

litten. Er habe also bei seiner Tätigkeit als Schlichtungsmann durchaus nichts verdient, sondern nur zugelegt.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Von den Wahlplakatprozessen in Halle.

Am letzten Freitag beschäftigte sich zum erstenmal die Berufungsinstanz — Strafkammer — mit dem am 12. Januar beantragten Wahlplakat. Bekanntlich wurden die einseitigen Plakate fast in allen Städten Deutschlands unbeantragt aufgehängt und umhergetragen. Das Amtsgericht verurteilte hier jedoch mehrere Genossen wegen Verstoßes gegen § 9 des alten preussischen Verfassungsgesetzes vom 12. Mai 1851, da das Plakat mit einem anderen, als dem nach § 9 jenes Gesetzes zugelassenen Inhalt versehen gewesen sei. Es trug die Aufschrift: „Wählt Frey Kunert, nieder mit den Volksausbeutern usw.“ Unsere Genossen beriefen sich auch vor der Strafkammer auf die Gewerbeordnung, nach der an Wahltagen zum Verteilen von solchen Druckschriften eine Polizeierlaubnis nicht erforderlich sei. Die Strafkammer stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß die Gewerbeordnung hierbei nicht in Frage komme, da es sich nicht um ein Verteilen, sondern um ein Aufhängen und Herumtragen von Druckschriften gehandelt habe. Es soll also bei der Bestrafung unserer Genossen bleiben.

#### Höfliche Einladung.

Der Erste Staatsanwalt Schmidt zu Götting hat den Geschäftsführer der Wiener Volksbuchhandlung, den Genossen Heydmann, zum 1. Mai vor die Strafkammer zu Götting geladen, um sich dort wegen der vom Staatsanwalt konfiszierten Hefte der „Blühender“ und des Buchschen Werkes „Die Wiener Revolution von 1848“ zu verantworten. Nach den Bemerkungen unserer österreichischen Parteiblätter zu schließen, scheint der Wiener Genosse nicht die Absicht zu haben, die Kaiserin im Göttinger Landgerichtsgebäude zu begehen.

## Jugendbewegung.

### Note Kabaubröder.

Unter dieser Stichmarke bringt der sattem bekannte Pfarrer und Jugenderzieher Wilhelm Jgenstein einen Beitrag in Nr. 88 des frommen „Reichsboten“. Natürlich springt der Herr Pastor darin mit den Tatsachen, nun sagen wir milde, recht willkürlich um. Im Kampfe gegen den roten Drachen müssen aber auch einem „Diener vom göttlichen Wort“ alle Mittel recht sein.

Der Ausgangspunkt seines Artikels war eine am 27. März in Neudöhlen vom Zweigverein des evangelischen Bundes einberufene Versammlung. Das Thema lautete: „Aus dem Lager der roten Jugendbewegung“. Herr Jgenstein behauptet aber fromm und frei in seinem Artikel, das Thema habe gelautet: „Der Kampf um die Jugend“. Daß ein solch aufreizendes Thema nicht ohne Wirkung auf „das Lager der roten Jugend“ blieb, konnte er sich wohl denken. Sein Vortrag war denn auch ein Muster von Provokation. Er brachte Zitate und immer wieder Zitate aus der „Arbeiter-Jugend“, aus dem Zusammenhänge herausgerissene Sätze von Reden Franks und Liebknechts. Das Lied Herweghs „Von der deutschen Kreuz“ hatte es ihm ganz besonders angetan. Zu diesen Zitäten machte er nun Blößen auf seine eigene christliche Art. Die Folgen seiner Provokationen waren denn auch einige wohlhabende parlamentarische aber durchaus erlaubte Zwischenrufe. Folge davon: Herr Jgenstein wird nervös und schreibt von einem wüsten Treiben, von fortwährendem Stören, Unterbrechungen, von deutstem, allem parlamentarischen Anstand hochsprachenden Verhalten der „Roten Garde“ usw. Der parlamentarische Anstand, der in dieser Versammlung gepflegt wurde, sah in Wirklichkeit so aus, daß man willkürlich für die nachfolgenden Diskussionsredner eine Redezeit von sage und schreibe 5 Minuten festsetzte.

Nun ein paar Proben von der Auffassungsgabe des Herrn Jgenstein. Ein Diskussionsredner beruft sich auf Werner Sombart, der in seiner Studie „das Proletariat“ ausführte, daß der Proletarier keine Heimat und kein Vaterland habe, sich daher auch nicht zu einem solchen hingezogen fühle. Dies könne man sehr wohl begreifen; eine öde Mietskasernen, 1. Hof 4 Treppen, sei doch wahrlich keine Heimat, kein Vaterland. Herr Jgenstein schreibt flugs: So tief ein Weibschüler: Was ist uns das Vaterland, wenn wir im Hinterhaus wohnen müssen!

Nach folgendes Verdien festgehalten zu werden: Es heißt in dem Artikel: „Als Pastor Jgenstein an eine in einer roten Jugendversammlung in Neudöhlen im Oktober 1910 gefallene Rede erinnerte: „Das bisherige (kurz vorher hatte der Aufruhr in Roabit getobt) ist nur die Overtüre zu den gewaltigen Stürmen, denen wir entgegengehen, in einigen Jahren geht es los, den Stürmen müssen wir mit Zuversicht entgegengehen, jeder einzelne sei der Verantwortung sich bewußt“, meldet sich ein junger Mann mit dem Rufe: „Das bin ich gewesen.“

Die wirklichen Tatsachen sind aber folgende: Zur Zeit jener Versammlung kam das Urteil vom Oberverwaltungsgericht heraus, das die Auflösung der freien Jugendorganisation verurteilt. Obige Sätze sind in bezug auf das Auflösungsdekret geäußert worden.

Alles weitere, was Herr Jgenstein sonst an „Wahrheiten“ in seinem Artikel bringt, wollen wir uns schenken, bis auf eins, die Unzulässigkeit anderer Rednern gegenüber. Er bringt Zitate über Zitate, wird aber wie von einer Tarantel gestochen, sobald man die bekannten Worte Kaiser Wilhelms II. zitiert: „Und wenn ich es Euch befehle, müßt Ihr auf Vater und Mutter schießen“. Diese Unzulässigkeit nimmt sich besonders gut aus bei einem Verbreiter der Lehre Christi: Du sollst nicht töten und Du sollst Vater und Mutter ehren.

Im übrigen können wir verraten, daß die Rede des Herrn Jgenstein noch nicht einmal bei seinen näheren Amtscollegen Gefallen erregt hat, vielmehr sprachen sich diese Herren privatim mißbilligend über seine provokatorische Redeweise aus. — Nur so weiter, Herr Jgenstein, wie sagt doch Goethe:

„Ich bin ein Teil von jener Kraft,  
Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.“

Das Referat hat wieder einmal Klärung in unserem Sinne unter den Jugendlichen verbreitet. Freilich ist der Schmerz des Herrn Pastor Jgenstein begreiflich. Hat doch jene Versammlung keine Käufer für seine Heilschrift, für die der Herr Pastor in all seinen Versammlungen und Artikeln die Reklamekrymmel schlägt, gebracht.

### Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 19. 4.		am 18. 4.		
	cm	cm <sup>3</sup>	cm	cm <sup>3</sup>	
Remel, Mühl	282	-12	Saale, Gochsitz	102	-10
Wegeln, Ankerburg	-7	-5	Havel, Spandau	75	-1
Weiße, Thron	256	-38	Havel, Rathenow	145	+1
Döber, Rathenow	172	-6	Spree, Spremberg	80	-2
• Krossen	187	-7	• Bessow	89	+1
• Frankfurt	200	-12	• Wittenberg	182	-6
• Barth, Schrumm	88	-8	• Wittenberg	292	-8
• Landsberg	85	+2	• Rhein, Magdeburg	389	-4
• Rega, Borstau	82	-18	• Rade	197	-4
• Elbe, Leitzmeritz	20	-4	• Rade	309	-8
• Preßden	-98	-5	• Rade, Hellbromm	75	-4
• Döber	179	-10	• Rade, Wittenberg	155	-3
• Magdeburg	143	-9	• Rade, Zeitz	70	-4

+) bedeutet Hoch, —) Fall, —) Unterpegel.







# Kostüm-Woche!

# Besonders Preiswert!



### Kleidsam

pa. Kammgarn mit reicher Treppengarnierung auf Seide  
nur 36<sup>75</sup>

### Jugendlich

einsellig garniert, tadellose Arbeit, auf Seide,  
nur 36<sup>75</sup>

### Flott

aus prima blau Kammgarn mit aparter Seidengarnierung auf Seide  
nur 38<sup>00</sup>

### Phantasie-Kostüm

In reizenden Stoffen famos sitzend auf Seide  
nur 19<sup>50</sup>

### engl. Art

sehr geschmackvoll garniert vorzügl. Ware auf Seide  
nur 28<sup>00</sup>

### Fesch

aus blau Kammgarn tadellose verarbeitet auf Seide  
nur 36<sup>75</sup>

# C & A

## BRENNINKMEYER

Chausseestr. 113  
Ecke Invalidenstrasse

Königstrasse 33  
Am Alexanderplatz

### Elegant

blau Kammgarn, sehr gute Ware, sehr kleidsam, z. Seide  
nur 40<sup>75</sup>

### Apart

besonders beliebte Form mit hübscher Knopfgarnierung auf Seide  
nur 43<sup>25</sup>

### Hochelegant

blau Kammgarn, schicke Fassung, geschmackvoll garniert auf Seide  
nur 46<sup>25</sup>

Wäscht von selbst!

Billig im Gebrauch!

# Persil

das selbsttätige Waschmittel

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda

Garantiert unschädlich!

Nur in Original-Paketen, niemals lose!

## Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Aufsehen erregt

Wegen Separierung

Aufsehen erregt

# Der gänzliche Schuh-Ausverkauf

der übernommenen Waren

## 40-41 Rosenthaler Straße 40-41

Hackescher Markt  
Bahnhof Börse.

### Kinder-Stiefel

schwarz, mit und ohne Lackkappe kräftige Strapazierstiefel

20-24 25-26 27-30 31-35  
**1.55 2.95 3.25 3.75**

braun, mit Lackk., Normalfassons

21-24 25-26 27-30 31-35  
**2.95 3.45 3.75 4.25**

### Damen-Stiefel

schwarz u. braun Chevreux mit und ohne Lack, mod. Fassons in jeder Größe, Paar jetzt nur dieselb. in prima-Ausführung eleg. Muster, Paar jetzt nur

**4.95 5.75**

schwarz Chevreux mit Lackkappe franz. u. am. Fassons, Prima-Ausführung G.-W. jetzt nur

**7.95 8.95**

### Herren-Stiefel

Rindbox-Schnürstiefel, amerik. Fassons, kräftige Straßentiefel, auch Zug und Schnealle . . . jetzt nur

**5.95 6.95**

Chevreux-Schnürstiefel, schwarz auch braun m. Lackkappe, amer. Fassons, jetzt nur

**6.95 8.95**

### Halbschuhe

Damen, im. Chevr. mit Lackk., jetzt nur dito Derby, gr. Oesen, Lackkappe, jetzt nur

**3.95 4.95 5.75**

Samt-Halbschuhe schwarz u. grau jetzt nur

**3.95 5.95**

Damen-Stiefel Lack mit orig. Samt-Calf-Einsatz Goody.-Welt, staunend billig.

Herren-Stiefel Lack mit orig. Samt-Calf-Einsatz Goody.-Welt, staunend billig.

Herren-Halbschuh Derby amerik. Form, jetzt nur **5.95**

Verkauf an Wiederverkäufer nur vormittags!





II. Verbandstag der Dachdecker.

Kürnberg, 19. April.

In einer Besprechung am Donnerstag wurden die Anstellungsverhältnisse der Gauleiter geändert. Während sie bisher vom Gau ange stellt und befohlen wurden, werden sie in Zukunft von der Zentrale befohlen und gemeinsam von der Zentrale und Gau ange stellt.

Hierauf wurde die Neuanschaffung von Gauleitern besprochen und beschlossen, im Königreich Sachsen und Braunschweig-Hannover die Anstellung zu befrachten. Die endgültige Anstellung ist Sache der betreffenden Gauen.

Erhöhung der Beiträge

debattiert. Gestern hat der Verbandstag eine Extrasteuer auf 25 Wochen beschlossen, heute handelt es sich um die Erhöhung der regulären Wochenbeiträge.

Table with 2 columns: Klasse, Stundenlohn. Rows 1-9 showing wage classes and rates.

Durch Einfügung der 9. Beitragsklasse steigen die für diese Klasse bestehenden Unterstufungseinrichtungen a) bei Streiks um 10 Pf. pro Tag; b) bei Krankheit um 5 Pf. pro Tag; c) bei Sterbefällen um 5 M.

Mit großer Heftigkeit wird über diese Vorlage debattiert und von vielen Rednern dagegen votiert. Gänzlich Berlin, Bra den-Köln, Segebart-Magdeburg, Honken-Duisburg wenden sich entschieden dagegen mit der Begründung, daß für die Anforderungen der nächsten Zeit die Ertragsbeiträge genügen.

Ein Antrag, der die Lehrlinge der Arbeiterjugend überweist, ihnen die „Arbeiter-Jugend“ und die „Dachdecker-Zeitung“ zu liefern vorschlägt, wird einstimmig angenommen; ebenso wird beschlossen, daß bei der Krankenunterstützung in Zukunft keine Beiträge mehr gezahlt werden.

mit auswärtigen Organisationen befaßt, wurde dem Zentralvorstand überwiesen.

Die Anstellung eines eigenen Redakteurs wurde abgelehnt, dem Zentralvorstand bleibt aber die Möglichkeit, bei Bedarf eine Hilfskraft einzustellen.

Folgender Antrag wurde angenommen und soll dem Gewerkschaftsamt zu dem Zweck unterbreitet werden, die Sammel listen abzuschaffen: „Der Verbandstag erklärt sich mit der Erhebung von Ertragsbeiträgen für andere Gewerkschaften einverstanden.“

Der nächste Verbandstag findet 1914 in Berlin statt.

Witterungsbericht vom 20. April 1912.

Table with 4 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Wetter. Lists weather data for various stations.

Wetterprognose für Sonntag, den 21. April 1912. Bleibend heiter, am Tage warm bei mäßigen südlichen Winden; Gewitter nicht ausgeschlossen, sonst trocken.

Advertisement for Fr. Hahn, featuring the brand name in large letters, address (BERLIN C, Alexanderplatz), and product categories like Haupt-Katalog and Sonder-Katalog.

Besonders billige Frühjahrs-Angebote

Kleiderstoffe und Waschstoffe

Table listing fabric types and prices: Reinwollene Popeline (1.25, 1.65), Elsasser Wollmusseline (75, 90 Pf.), Reinwollene Serge (1.45, 1.70), Weisses Madeira Lochstickereistoffe (1.75, 1.90, 2.40).

Table for 'Die angesammelten Reste und Abschnitte' with columns for Seidenstoff-Reste, Kleiderstoff-Reste, and Waschstoff- u. Wollmusselin-Reste, showing price reductions.

Fertige Kleider und Blusen

Table listing ready-made clothing items and prices: Kostüme (22.00, 32.00, 42.00), Voile-Kleider (32.00, 45.00, 54.00, 68.00), Musselin-Kleider (15.00, 22.00, 31.00, 42.00), etc.

Table for 'Formen und Blumen' and 'Damen-Putz' listing various hats and their prices: Frauentoque (5.75), Backfischhut (6.75), Jugendlicher grosser Rundhut (7.75), etc.

Gartendecken FÜR RESTAURATEURE: Marke Veildien, Marke Rose

Large advertisement for 'Gefahren veralteter Katarrhe' (Dangers of old catarrhs) with detailed medical text and a testimonial from Herr Arthur Bilain.



Öffentliche politische Versammlungen.

# Zweiter Wahlkreis

Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr:

## Drei Volksversammlungen

in folgenden Lokalen:

Berliner Bockbrauerei | Hoppoldts Brauerei | Nibles Festsäle  
Tempelhofer Berg | Gasenheide 32-38 | Denuowstr. 13

Tagesordnung in allen Versammlungen:

## Die neue Wehrvorlage und der Reichstag

Referenten: Die Reichstagsabgeordneten

**Brandes, Haase und König.**

Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Einberufer

Fritz Schwemke, Berlin, Schönebergstr. 34.

# 5. Berliner Landtags-Bezirk.

Dienstag, den 23. April 1912, abends 8 1/2 Uhr:

## Große öffentl. Volks-Versammlung

in der „Urania“, Wrangelstr. 10/11.

Tagesordnung:

## Schule und Zukunftsstaat im Dreiklassenparlament.

Referent: Landtagsabgeordneter Herr **Julian Borchardt.**

**Freie Aussprache.**

Die Lehrerschaft ist hiermit freundlichst eingeladen. Die Herren Landtagsabgeordneten **Sackenberg** (nationalliberal) und **Geß** (Zentrum) sind persönlich eingeladen.

Der Einberufer: **Joh. Werk**, Reichenberger Str. 166.

# Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Filiale Groß-Berlin.

Dienstag, den 23. April 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause (großer Saal), Engelauer 15:

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht für das 1. Vierteljahr 1912. Referent: Kollege Hoffmann. 2. Anträge der G. m. b. H. „Gewerkschaftshaus“: a) Erhöhung der Geschäftsanteile; b) Erhöhung des Zuschusses zur Herberge. 3. Ausschluß von Mitgliedern. 4. Verbandsangelegenheiten. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches!

Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Sektion der Putzer.

Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, finden in allen Berliner Bezirken und den Vororten in den bekannten Lokalen

## Bezirks-Versammlungen

statt; für Süd-Osten am Dienstag, den 23. April, bei Fröhlich.

Tagesordnung: Bericht des Obmanns und Waislers.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersuchen Die örtl. Verwaltung u. Obleute.

# Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Engelauer No. 14/15. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Tel.: Moritzplatz 2382, 4747.

Montag, den 13. Mai 1912, abends 8 1/2 Uhr:

## Ordentliche General-Versammlung

in Kellers Neuer Philharmonie, Köpenicker Straße 96/97.

Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Geschäfts-, Kassen- und Arbeitsnachweisbericht für das 1. Quartal 1912. 3. Erledigung eingegangener Anträge. 4. Geschäftliches.

Die Delegierten sind hierzu freundlichst eingeladen.

Legitimationskarten sowie Mitgliedsbuch sind mitzubringen und zwecks Kontrolle am Eingang zur Versammlung vorzuzeigen.

**Ohne Karte und Buch kein Zutritt!**

Wer aber acht Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstand ist, hat ebenfalls keinen Zutritt.

Die Bezirksverwaltung. J. H.: A. Werner.

# Verband der Tapezierer.

Filiale Berlin.

Donnerstag, den 25. April, abends 8 Uhr:

## Quartals-Versammlung

bei Wendi, Deuthstraße 21.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Diskussion. 3. Der Verbandstag in Köln und die dazu gestellten Anträge. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Alle Mitglieder müssen zugegen sein.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

# Orts-Krankenkasse der Klempner.

Am Sonntag, den 28. April cr., vormittags 10 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal I, eine

## General-Versammlung

der Vertreter der Kassensmitglieder und Arbeitgeber unserer Kasse statt.

Tagesordnung: 1. Beilegung der Protokolle. 2. Bericht des Rechnungsausschusses und Dechargeerteilung. 3. Legitimation der Berliner Orts-Krankenkassen. 4. Kassenangelegenheiten.

Der Vorstand.

# Orts-Krankenkasse der Gürtler zu Berlin.

Au der am Montag, 29. April 1912, abends 6 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 18 a, stattfindenden

## Ordentlichen General-Versammlung

werden die Herren Vertreter der Arbeitgeber und der Kassensmitglieder hiermit ergebenst eingeladen.

Eine Vertretung ist unzulässig.

Tagesordnung:

1. In getrennter Versammlung: Wahl eines Vorstandsmitgliedes aus den Reihen der Arbeitnehmer, § 38 Abs. 4 und 5 des Statuts. 2. Abnahme der Jahresrechnung pro 1911. 3. Bericht der Prüfungskommission. 4. Verschiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Berlin, den 21. April 1912.

Der Vorstand.

Ew. Lissack, Vorsitzender.

# Orts-Krankenkasse der Weber u. verw. Gewerbe.

## General-Versammlung sämtlicher Delegierten

am Sonntag, den 28. April, vormittags 10 1/2 Uhr, in Schmidt's gr. Saal, Fenchstr. 36a (Breitshäuser).

Tagesordnung:

1. Vorlage d. Jahresrechnung pro 1911. 2. Bericht der Revisoren und Antrag auf Erteilung der Decharge. 3. Beschlußfassung über das Weiterbestehen unserer Kasse gemäß den Bestimmungen der Reichs-Versicherungsordnung. 4. Stellungnahme zur Zentralkasse der Krankenkassen. 5. Wahl eines Kassierers und dessen Stellvertreter. 6. Verschiedenes. Als Legitimation dient Delegiertenkarte.

Berlin, den 21. April 1912.

Der Vorstand.

Bernh. Weymann, Heinrich Postler, Vorsitzender. Schriftführer.

# Orts-Krankenkasse Hohenschönhausen.

Am Montag, den 29. April 1912, nachmittags 6 Uhr, findet in dem Lokal von H. Knab, Seelauer Straße 93 hierseits, eine

## Ordentliche General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht pro 1911. 2. Vortrag des Herrn Dr. Rosen-Berlin über: Ursachen und Verhütung der Tuberkulose. 3. Beilegung des Protokolls der letzten General-Versammlung. 4. Beschlußfassung über Abnahme der Rechnung des Vorjahres. 5. Nachtrag zur Beschlußfassung. 6. Stellung eines Antrages auf Zulassung unserer Kasse als „Allgemeine Orts-Krankenkasse Berlin-Hohenschönhausen“ auf Grund der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung. 7. Antrag des Vorstandes auf Erweiterung seiner Mitgliederzahl von 6 auf 9. 8. Verschiedenes. Es ist gestattet, daß zu dem Vortrage des Herrn Dr. Rosen und zur Jahresberichterstattung auch andere Kassensmitglieder (Nichtdelegierte) erscheinen. Die Herren Delegierten werden gebeten, Interessenten darauf hinzuweisen. Den Verhandlungen der General-Versammlung (Punkt 3 bis 8 der Tagesordnung) können diese Personen nicht beizuwohnen.

Der Vorstand

der Orts-Krankenkasse Hohenschönhausen.

Artur Schöller, Max Quast, Vorsitzender. Schriftführer.

## Siebenter Nachtrag

zur Satzung der Orts-Krankenkasse Hohenschönhausen

vom 28. September 1903

beschlossen in der ordentlichen General-Versammlung vom 27. November 1911.

§ 14 Absatz 3 erhält folgenden Inhalt:

„Während ein Krankengeld von einem Fünftel des der Bemessung zugrunde liegenden durchschnittlichen Tagelohns, § 43 (im 5. Nachtrag) erhält folgenden Inhalt:

„Dem Vorsitzenden dagegen wird für den durch Wahrnehmung der Geschäfte ihm erwachsenden Zeitaufwand und entgehenden Verdienst eine Deutschemarkentschädigung von jährlich 300 Mark gewährt, zahlbar monatlich postnumerando.“

Hohenschönhausen, den 4. Dezember 1911.

Der Vorstand.

Artur Schöller, G. Krebs, Max Quast, J. Witts, Potzelt, Johann Barnowski.

Genehmigt durch die rechtskräftigen Beschlüsse des unterfertigten Bezirksausschusses vom 20. Februar 1912 — B 2103 — und 2. April 1912 — S 5666.

(L. S.) 274/11

Der Bezirksausschuss zu Potsdam (Unterschriften.)

# Zentralverband der Hausangestellten

Sonntag, den 21. April, in Schöneberg, „Neue Rathausäle“, Martin-Luther-Str. 51:

## Versammlung.

Vortrag von Herrn **Unter der Gefindeordnung**. Redakteur P. John: 375. Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Beginn des Vortrages 7 1/2 Uhr. 49/5 Nachdem: **Gemütliches Beisammensein.**

# Berl. Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnisverein für Frauen und Mädchen.

Begr. 1892. Dienstag, den 23. April 1912, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15, Saal 3:

## Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht — Bericht der Revisoren und Dechargeerteilung. 2. Festsetzung der Entschädigungen für den Vorstand usw. 3. Wahl des Vorstandes und der Revisoren. 4. Verschiedenes. Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. J. H.: Max Thiels, Vorsitzender, O., Proffauer Str. 15 I.

# Zentralverband der Schuhmacher.

Mittwoch, den 24. April 1912, abends 8 1/2 Uhr, bei Boeker, Weberstraße 17.

## General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Kassenbericht und Geschäftsbericht vom 1. Quartal. 2. Stellungnahme zur Feler des 1. Kai. 3. Bericht von der Konferenz und Neuwahl der Kommission. 4. Sonstige Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Montag, den 22. April, von 5 bis 8 Uhr abends

## Wahl der Delegierten zum Verbandstage

in folgenden Lokalen:

1. Kufche, Schöneberg, Weininger Str. 8.
2. Sabels Brauerei, Bergmannstr. 5-7.
3. Märkischer Hof, Admiralstr. 18a.
4. Naunyn-Festsäle, Naunynstr. 6.
5. Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147.
6. Ideal-Kasino, Neufölln, Weichselstr. 8.
7. Schenk, Neufölln, Rosenstr. 24.
8. Merkowksi, Andreasstr. 26.
9. Litfin, Remeler Str. 67.
10. Brachtjäle des Ostens, Frankfurter Allee 153.
11. Mielke, Lichtenberg, Wollendorffstr. 14.
12. Boeker, Weberstr. 17.
13. Prälaten, Weihensee, Lehderstr. 122.
14. Neumann, Niederschöneweide, Grünauer Str. 5.
15. Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11-12.
16. Obigis, Schwedter Str. 23.
17. Kazarowski, Radenstr. 6.
18. Ahrens Brauerei, Turmstr. 25-26.

Die Stimmzettel erhalten die Kollegen in den Wahllokalen.

Jedes Mitglied muß persönlich zur Abstimmung erscheinen und als Legitimation das Mitgliedsbuch vorzeigen. Ohne Mitgliedsbuch wird niemand zugelassen.

Die Wahl kann jeder Kollege in dem Lokal vornehmen, welches für ihn am bequemsten zu erreichen ist.

Die Ortsverwaltung.

# Mitglieder-Versammlungen

Dienstag, den 23. April:

Schirmmacher. Abends 7 Uhr im Lokal „Zum Sorgenbrecher“, Holzmarktstr. 21.

Tagesordnung: 1. Kasse. 2. Berichte von der Konferenz und von der Generalversammlung. 3. Branchenangelegenheiten.

Einsetzer. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Saal 4 (Arbeitslokal).

Tagesordnung: 1. Bericht vom 1. Quartal. 2. Der 1. Kai. 3. Branchenangelegenheiten.

Mittwoch, den 24. April:

Bodenleger. Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause, Saal 3.

Tagesordnung: 1. Kasse. 2. Berichte. 3. Branchenangelegenheiten.

Jalousiearbeiter. Abends 8 1/2 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Geistlich Genuß und seine Forderungen“. (Mit Legitimationen.) 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Bürsten- und Pinselmacher. Abends 8 1/2 Uhr bei Preuß, Holzmarktstr. 68.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung in der heutigen Zeit. Referent: Stadtvorordneter Ritter. 2. Branchenangelegenheiten.

Korbmacher. Abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshause, Saal 4 (Arbeitslokal).

Tagesordnung: 1. Kasse. 2. Bericht von der Lohnbewegung. 3. Bericht der Kommission. 4. Bericht von der Generalversammlung.

Montag, den 22. April:

Generalversammlung der Ortskrankenkasse bei Wollentäger, Waldstr. 21, abends 8 Uhr.

Perlmutter-, Horn-, Stein- u. Knopf-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 5, Engelauer 15:

## Branchen-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht vom 1. Quartal 1912. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Kasse. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend erforderlich.

Die Branchenleitung.

## Stellmacher.

Donnerstag, den 25. April 1912, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstraße 11/12:

## Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom ersten Quartal. 2. Branchenangelegenheiten. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Die Kommission.



**Konsum-Verein Nowawes und Umgegend.**  
Am 29. April d. J., abends 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn **Max Singer**, Pfeilertstraße, eine **General-Versammlung** mit folgender Tagesordnung statt:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Genehmigung der Bilanz.  
3. Abschlußfassung über die Verrechnung.  
Der Zutritt zu dieser Versammlung wird den Genossen nur gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher oder der Legitimationskarten gestattet.  
Der Aufsichtsrat:  
H. A. Wilhelm Schulz.

**Invaliden-Unterstützungskasse der Gürtler.**  
Montag, den 30. April, abends 7 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralstr. 19a:  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht der Revisoren und Abnahme der Jahresrechnung.  
2. Verschiedenes.  
Berlin, den 21. April 1912.  
Der Vorstand: Adolf Keller, Vors.

**Orts-Krankenkasse des Maurergewerbes zu Berlin.**  
Montag, den 22. April, abends 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15 (Saal 3)  
**General-Versammlung** der Vertreter der Kassennmitglieder und der Arbeitgeber statt.  
Tagesordnung:  
1. Vorlegung des Verwaltungsbereichs und Rechnungsabschlusses pro 1911.  
2. Bericht der Prüfungskommission und Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung.  
3. Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung für die Kassennmitglieder des Rechnungsprüfungsausschusses.  
4. Änderung der §§ 13, 42, 58 des Kassensatzes.  
5. Beschlußfassung über zu gewählende Lenkungsanlagen über anderweitige Regelung der Entschädigung für die Angestellten der Kasse.  
6. Bericht über die Verhandlungen mit dem zum Bauwerk gehörigen Ortskrankenkassen Berlin wegen Verrechnung zu einer besonderen Ortskrankenkasse für das Baugewerbe in Berlin.  
Berlin, 10. April 1912.  
Der Vorstand:  
A. Schulz, Schriftführer.  
H. Dorn, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin.**  
Montag, den 29. April d. J., abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung** in den „Muster-Sälen“, O. Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.  
Tagesordnung:  
**Gemeinschaftliche Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.**  
1. Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911.  
2. Entlastung des Rechnungsführers.  
3. Bericht der Kommission des Vorstandes über den Stand anderer Hausbau.  
4. Beschlußfassung über die von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlin angelegte Zentralisation der Berliner Ortskrankenkassen.  
5. Beschlußfassung der Delegierten, ob der Vorstand die Zulassung der Ortskrankenkasse der Schlosser als besondere Ortskrankenkasse bei der zuständigen Behörde beantragen soll.  
6. Beschlußfassung über die Entsendung von Delegierten zu dem im Jahre 1912 stattfindenden Krankenkassenkongress bzw. Wahl der Delegierten.  
7. Verschiedenes.  
Die Herren Delegierten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die zugehörige Legitimation ist am Eingang vorzuzeigen.  
Der Vorstand:  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin.**  
Montag, den 29. April d. J., abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung** in den „Muster-Sälen“, O. Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.  
Tagesordnung:  
**Gemeinschaftliche Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.**  
1. Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911.  
2. Entlastung des Rechnungsführers.  
3. Bericht der Kommission des Vorstandes über den Stand anderer Hausbau.  
4. Beschlußfassung über die von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlin angelegte Zentralisation der Berliner Ortskrankenkassen.  
5. Beschlußfassung der Delegierten, ob der Vorstand die Zulassung der Ortskrankenkasse der Schlosser als besondere Ortskrankenkasse bei der zuständigen Behörde beantragen soll.  
6. Beschlußfassung über die Entsendung von Delegierten zu dem im Jahre 1912 stattfindenden Krankenkassenkongress bzw. Wahl der Delegierten.  
7. Verschiedenes.  
Die Herren Delegierten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die zugehörige Legitimation ist am Eingang vorzuzeigen.  
Der Vorstand:  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin.**  
Montag, den 29. April d. J., abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung** in den „Muster-Sälen“, O. Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.  
Tagesordnung:  
**Gemeinschaftliche Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.**  
1. Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911.  
2. Entlastung des Rechnungsführers.  
3. Bericht der Kommission des Vorstandes über den Stand anderer Hausbau.  
4. Beschlußfassung über die von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlin angelegte Zentralisation der Berliner Ortskrankenkassen.  
5. Beschlußfassung der Delegierten, ob der Vorstand die Zulassung der Ortskrankenkasse der Schlosser als besondere Ortskrankenkasse bei der zuständigen Behörde beantragen soll.  
6. Beschlußfassung über die Entsendung von Delegierten zu dem im Jahre 1912 stattfindenden Krankenkassenkongress bzw. Wahl der Delegierten.  
7. Verschiedenes.  
Die Herren Delegierten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die zugehörige Legitimation ist am Eingang vorzuzeigen.  
Der Vorstand:  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin.**  
Montag, den 29. April d. J., abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung** in den „Muster-Sälen“, O. Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.  
Tagesordnung:  
**Gemeinschaftliche Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.**  
1. Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911.  
2. Entlastung des Rechnungsführers.  
3. Bericht der Kommission des Vorstandes über den Stand anderer Hausbau.  
4. Beschlußfassung über die von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlin angelegte Zentralisation der Berliner Ortskrankenkassen.  
5. Beschlußfassung der Delegierten, ob der Vorstand die Zulassung der Ortskrankenkasse der Schlosser als besondere Ortskrankenkasse bei der zuständigen Behörde beantragen soll.  
6. Beschlußfassung über die Entsendung von Delegierten zu dem im Jahre 1912 stattfindenden Krankenkassenkongress bzw. Wahl der Delegierten.  
7. Verschiedenes.  
Die Herren Delegierten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die zugehörige Legitimation ist am Eingang vorzuzeigen.  
Der Vorstand:  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Schlosser und verwandten Gewerbe zu Berlin.**  
Montag, den 29. April d. J., abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung** in den „Muster-Sälen“, O. Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.  
Tagesordnung:  
**Gemeinschaftliche Sitzung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.**  
1. Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911.  
2. Entlastung des Rechnungsführers.  
3. Bericht der Kommission des Vorstandes über den Stand anderer Hausbau.  
4. Beschlußfassung über die von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlin angelegte Zentralisation der Berliner Ortskrankenkassen.  
5. Beschlußfassung der Delegierten, ob der Vorstand die Zulassung der Ortskrankenkasse der Schlosser als besondere Ortskrankenkasse bei der zuständigen Behörde beantragen soll.  
6. Beschlußfassung über die Entsendung von Delegierten zu dem im Jahre 1912 stattfindenden Krankenkassenkongress bzw. Wahl der Delegierten.  
7. Verschiedenes.  
Die Herren Delegierten werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Die zugehörige Legitimation ist am Eingang vorzuzeigen.  
Der Vorstand:  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.

**Einladung**  
zu der am Montag, den 29. April 1912, abends 8 Uhr, im Restaurant **Stahlmann** (Grossenstraße 10), Tempelhof, Dorfstr. 51, stattfindenden **General-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Bericht über das Geschäftsjahr pro 1911.  
2. Bericht des Prüfungsausschusses und Erstellung der Entlastung.  
3. Bericht über das Genehmigungsverfahren.  
4. Zentralisation der Berliner Krankenkassen.  
5. Wahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitsnehmer).  
6. Verschiedenes.  
Tempelhof, den 20. April 1912.  
Der Vorstand:  
**Allgemeinen Ortskrankenkasse für Tempelhof.**  
(geg.) Alb. George, 1. Vorsitzender.

**Innungs-Krankenkasse der Tischler-Innung zu Berlin.**  
Der nachstehende X. Nachtrag zum Nebenstatut der Tischler-Innung (Zwangsinnung) zu Berlin, betreffend die Tischler-Innungs-Krankenkasse für die Betriebe von Innungsmitgliedern, tritt, da derselbe am 30. März 1912 durch den Herrn Polizeipräsidenten genehmigt worden ist, am 29. April 1912 in Kraft.  
Artikel I.  
In § 17 Absatz 1 Ziffer 3 sind die Worte „für jeden Wochentag, einschließlich der Festtage, welche auf einen Wochentag fallen“, zu streichen und dafür zu setzen „für jeden Krankheitsstag“.  
Der Vorstand.

**Orts-Krankenkasse der Bureau-Angestellten zu Berlin.**  
Die für das Jahr 1912 gewählten Delegierten werden hiermit zu der am Montag, den 29. April d. J., abends 8 Uhr, in den **Armin-Hallen**, Kommandantenstraße 58/59, stattfindenden **Ordentlichen General-Versammlung** eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Abnahme der Jahresrechnung der Kasse für das Jahr 1911.  
2. Stellungnahme zur Zentralisation der Krankenkassen.  
3. Verschiedenes.  
Berlin, den 21. April 1912.  
Der Vorstand:  
Bauer, Vorsitzender. 274/14

**Orts-Krankenkasse der Barbiergewerbe zu Berlin.**  
Dienstag, den 30. April 1912, abends 9 Uhr, im **Rosenthaler Hof**, Rosenthaler Str. 11/12:  
**General-Versammlung** der Delegierten.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Abnahme der Jahresrechnung pro 1911.  
3. Bericht der Revisoren.  
4. Wahl von vier Ersatzmitgliedern zum Vorstande der 1912/13.  
5. Beschlußfassung über eine event. Zentralisation der Ortskrankenkassen Berlin.  
6. Anträge u. Kassensangelegenheiten.  
7. Pünktliches und pünktliches Erscheinen der Delegierten erwartet.  
Der Vorstand:  
H. A. Paul Schroll, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Bierbrauergewerbe zu Berlin.**  
Dienstag, den 30. April 1912, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 70a (oberer Saal):  
**Ordentliche General-Versammlung der Delegierten.**  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht des Vorstandes.  
2. Bericht der Revisionskommission und Entlastung des Vorstandes und Revisoren.  
3. Zentralisationsfrage, event. Beschlußfassung über das Weiterbestehen der Kasse nach der Reichsversicherungsordnung.  
4. Verschiedenes.  
Anfragen und Beschwerden, zu welchen die Einsicht in die Kassendbücher oder Akten notwendig ist, müssen mündlich oder schriftlich behufs Beantwortung derselben in der Generalversammlung bis spätestens 27. April cr. dem Vorstande mitgeteilt werden.  
Als Legitimation dient die zu dieser Versammlung gelaufene Einladungsform.  
Um recht pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand:  
Otto Ulrich, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Schneider, Schneiderinnen u. verw. Gewerbe zu Berlin.**  
Kassensatz: Sebastianstr. 37/38.  
Die für das Jahr 1912 gewählten Vertreter der Ortskrankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin werden zu der am Montag, den 30. April 1912, abends 8 Uhr, in **Wilkes Festsaal**, Sebastianstr. 39, stattfindenden **General-Versammlung** hiermit eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Herrn Dr. med. Wittenberg, die Gesundheitszustände, ihre Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung.  
2. Entgegennahme des Jahresberichts pro 1912.  
a) Bericht des Vorstandes.  
b) Schriftlicher Jahresbericht.  
3. Bericht des Rechnungsausschusses, Decharge-Erteilung.  
4. Die von der Revisionskommission Berlin vorgeschlagene Zusammenlegung der Ortskrankenkassen Berlin nach Ortsgruppen.  
Berlin, den 20. April 1912.  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.  
Paul Doris, Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse der Schneider, Schneiderinnen u. verw. Gewerbe zu Berlin.**  
Kassensatz: Sebastianstr. 37/38.  
Die für das Jahr 1912 gewählten Vertreter der Ortskrankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin werden zu der am Montag, den 30. April 1912, abends 8 Uhr, in **Wilkes Festsaal**, Sebastianstr. 39, stattfindenden **General-Versammlung** hiermit eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Herrn Dr. med. Wittenberg, die Gesundheitszustände, ihre Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung.  
2. Entgegennahme des Jahresberichts pro 1912.  
a) Bericht des Vorstandes.  
b) Schriftlicher Jahresbericht.  
3. Bericht des Rechnungsausschusses, Decharge-Erteilung.  
4. Die von der Revisionskommission Berlin vorgeschlagene Zusammenlegung der Ortskrankenkassen Berlin nach Ortsgruppen.  
Berlin, den 20. April 1912.  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.  
Paul Doris, Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse der Schneider, Schneiderinnen u. verw. Gewerbe zu Berlin.**  
Kassensatz: Sebastianstr. 37/38.  
Die für das Jahr 1912 gewählten Vertreter der Ortskrankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin werden zu der am Montag, den 30. April 1912, abends 8 Uhr, in **Wilkes Festsaal**, Sebastianstr. 39, stattfindenden **General-Versammlung** hiermit eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Herrn Dr. med. Wittenberg, die Gesundheitszustände, ihre Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung.  
2. Entgegennahme des Jahresberichts pro 1912.  
a) Bericht des Vorstandes.  
b) Schriftlicher Jahresbericht.  
3. Bericht des Rechnungsausschusses, Decharge-Erteilung.  
4. Die von der Revisionskommission Berlin vorgeschlagene Zusammenlegung der Ortskrankenkassen Berlin nach Ortsgruppen.  
Berlin, den 20. April 1912.  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.  
Paul Doris, Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse der Schneider, Schneiderinnen u. verw. Gewerbe zu Berlin.**  
Kassensatz: Sebastianstr. 37/38.  
Die für das Jahr 1912 gewählten Vertreter der Ortskrankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin werden zu der am Montag, den 30. April 1912, abends 8 Uhr, in **Wilkes Festsaal**, Sebastianstr. 39, stattfindenden **General-Versammlung** hiermit eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Herrn Dr. med. Wittenberg, die Gesundheitszustände, ihre Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung.  
2. Entgegennahme des Jahresberichts pro 1912.  
a) Bericht des Vorstandes.  
b) Schriftlicher Jahresbericht.  
3. Bericht des Rechnungsausschusses, Decharge-Erteilung.  
4. Die von der Revisionskommission Berlin vorgeschlagene Zusammenlegung der Ortskrankenkassen Berlin nach Ortsgruppen.  
Berlin, den 20. April 1912.  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.  
Paul Doris, Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse der Schneider, Schneiderinnen u. verw. Gewerbe zu Berlin.**  
Kassensatz: Sebastianstr. 37/38.  
Die für das Jahr 1912 gewählten Vertreter der Ortskrankenkasse der Schneider, Schneiderinnen und verwandter Gewerbe zu Berlin werden zu der am Montag, den 30. April 1912, abends 8 Uhr, in **Wilkes Festsaal**, Sebastianstr. 39, stattfindenden **General-Versammlung** hiermit eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Herrn Dr. med. Wittenberg, die Gesundheitszustände, ihre Entstehung, Verbreitung und Bekämpfung.  
2. Entgegennahme des Jahresberichts pro 1912.  
a) Bericht des Vorstandes.  
b) Schriftlicher Jahresbericht.  
3. Bericht des Rechnungsausschusses, Decharge-Erteilung.  
4. Die von der Revisionskommission Berlin vorgeschlagene Zusammenlegung der Ortskrankenkassen Berlin nach Ortsgruppen.  
Berlin, den 20. April 1912.  
Gustav Kubatsch, Vorsitzender.  
Paul Doris, Schriftführer.

**Ausstellung von Gesellenstücken (Prüfungsarbeiten)**  
veranstaltet vom **Innungsausschusse d. vereinigten Innungen zu Berlin**  
im großen Saale und den Nebenräumen des **Handwerkskammergebäudes**  
Teltower Str. 1-4 (Ecke Bellealliancestraße)  
**vom 17. bis 23. April cr.**  
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.  
Eintrittspreis 25 Pf. 289/18\*

**Küssen**  
zum  
**Damen- und Herren-Mädchen- und Knaben-Garderobe**  
im größten Kredit-Unternehmen kaufen. Sie sind erstaunt über die enorme Auswahl im Kredithaus  
**Der Große Glogau**  
Alte 73 Jacobstr. Dresdener

**Borussia-Malz Bier**  
Das den geistlichen Vorurteilen entsprechend eingedunkelte ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Konfessionellen von Ärzten vielfach empfohlen.  
**BORUSSIA MALZBIER**  
Ist jeder kann gut!

**Borussia-Bier**  
In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste Familien-Getränk, da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Ueberall erhältlich.

**Möbel-Cohn**  
58 Gr. Frankfurter Str. 58  
unweit der Kaiserstraße.  
**Möbel auf Kredit**  
Riesen-Auswahl  
Anzahlungen auf Stube und Küche:  
Mark 15 30 50 75  
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100  
Moderne  
**Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer**  
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.  
Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.  
Liefere auch auswärtig, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.  
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.  
Sonntags 12 bis 2 Uhr geöffnet.

**Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!**  
Teile dem verehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß ich unter genannte Bäckerei käuflich übernommen und zugleich die Forderungen des Bäckers- und Konditorenverbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, dem Publikum in jeder Weise entgegenzukommen und gute Ware zu liefern.  
29182  
Achtungsvoll **Georg Kappel**, Wilhelmshavener Str. 8.

**Bekanntmachung.**  
Für die Außerordentliche Generalversammlung der Nationalen Kranken- und Sielbefasse der Drofakentischer und verw. Berufs-genossen (E. G. R. Nr. 76) sind folgende Anträge befüß Statuten-änderung eingegangen, welche gemäß § 48 des Statuts hiermit zur Kenntnis gebracht werden.  
Antrag des Vorstandes. Auflösung der Kasse laut § 52 des Statuts oder Erhöhung der Beiträge laut § 11 des Statuts.  
Antrag der Filiale Halle a. S. Der Vorstand ist zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Mitglieder der auswärtigen Verwaltungen einer Ortskasse überwiesen werden.  
Antrag der Filiale Dresden. Eine vierteljährliche Extrasteuer von 1 Mark pro Mitglied zu erheben, bis der Reservefonds die gesetzliche Höhe erreicht hat; sollte dieser Antrag nicht angenommen werden, die Kasse in eine Zuschußkasse umzuwandeln.  
Antrag der Filiale Leipzig. Die Kasse aufzulösen und mit dem Tag der Auflösung die Kasse in eine Unterstützungsstelle umzuwandeln.  
274/30  
Der Vorstand: W. Kattler, Vorsitzender.

**Ortskrankenkasse der Gattler u. verwandten Gewerbe zu Berlin.**  
Dienstag, den 30. April 1912, abends 8 Uhr:  
**Ordentliche General-Versammlung** der gewählten Vertreter der Kassennmitglieder u. Arbeitgeber im **Gewerkschaftshaus** (Saal 1), Engelauer 15.  
Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes über das verfloßene Geschäftsjahr.  
2. Bericht des Rechnungsausschusses und Abnahme der Jahresrechnung.  
3. Die Zentralisation der Berliner Ortskrankenkassen.  
4. Verschiedenes.  
NB. Beschwerden der Mitglieder, sowie die Einsichtnahme der Bücher notwendig ist, sind drei Tage vorher schriftlich beim Vorstande einzureichen.  
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht.  
Der Vorstand:  
Ferdinand Mayhardt, Vorsitzender.  
Richard Teichmann, Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse der Kürschner u. verw. Gewerbe zu Berlin.**  
**Kürschner**  
u. verw. Gewerbe zu Berlin.  
**Ordentliche General-Versammlung der Delegierten**  
am Montag, den 29. April cr., in den **Muster-Sälen**, Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.  
In gemeinsamer Versammlung abends 8 Uhr: **Versammlung der Arbeitnehmer.** Tagesordnung: Erziehung eines Vorstandsmitgliedes.  
Um 9 Uhr: **Gemeinschaftliche Versammlung** mit folgenden Punkten:  
1. Bericht des Protokolls.  
2. Jahresbericht.  
3. Bericht der Revisoren.  
4. Beschlußfassung über das Weiterbestehen der Kasse nach der Reichsversicherungsordnung.  
5. Sonstige Kassensangelegenheiten.  
Um pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.  
Die zugehörige Einladungslegitimation, ohne dieselbe kein Zutritt.  
Der Vorstand:  
C. Fritz, Vorsitzender.

**Rechnungs-Abschluß**  
der **Gemeinsamen Ortskrankenkasse für Königs-Wusterhausen u. Umgegend für das Rechnungsjahr 1911.**

a) Einnahmen: M.	b) Ausgaben: M.
1. Kassenbestand für den Anfang des Rechnungsjahres (ausschließlich Reservefonds) . . . . .	1. Für ärztliche Behandlung 16488,04
2. Einnahmen von Kapitalen und sonstigen delegierten Geldern sowie Erträge von sonstigen Vermögenswerten . . . . .	2. Für Arznei und sonstige Heilmittel . . . . . 12912,77
3. Eintrittsgelder . . . . . 2577,51	3. Krankengelder: a) an Mitglieder . . . . . 17718,10
4. Einzahlungen (Mittel der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen), ausschließlich Zuschuldträge . . . . . 63228,80	b) an Angehörige der Mitglieder . . . . . 631,40
5. Verpfändungen für gewöhnliche Krankentilgungen . . . . . 7689,61	4. Unterstützungen an Erkrankten . . . . . 1876,60
6. Verpfändungen von Vermögenswerten (Mittel der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen), ausschließlich Zuschuldträge . . . . . 277,88	5. Sterbegelder . . . . . 1472,—
7. Aus verkauften Wertpapieren und zurückgekauften Kapitalen, Sparkassen- oder Bankauslagen (Entnahmen aus dem Reservefonds) . . . . . 3000,—	6. Kur- und Verpflegungskosten an Krankentilgungen . . . . . 9705,58
8. Aufgenommene Darlehne, Vorschüsse des Rechnungsführers . . . . . 4,20	7. Verpfändungen für gewöhnliche Krankentilgungen . . . . . 1167,21
9. Sonstige Einnahmen . . . . . 245,97	8. Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder . . . . . 882,53
10. Summe der Einnahmen (Ziffer 1-9) . . . . . 81412,71	9. Für Kapitalanlagen, Anlagen bei Sparkassen (Zuschüssen zum Reservefonds) . . . . . 3401,43
	10. Durchlaufende Posten . . . . . 6179,89
	11. Verwaltungsausgaben: a) persönliche . . . . . 9914,83
	b) sachliche . . . . . 3497,59
	12. Sonstige Ausgaben . . . . . 1106,50
	13. Summe der Ausgaben (Ziffer 1-12) . . . . . 80059,17
Summe der Einnahmen (Ziffer a 1-9) . . . . . 81412,71 M.	
Summe der Ausgaben (Ziffer b 1-12) . . . . . 80059,17 M.	
Ergibt für den Schluß des Rechnungsjahres einen Kassenbestand von . . . . . 1353,54 M.	
Die reine Jahresausgabe der Kasse (Summe der Ausgaben abzüglich der in Ziffer 9 und 10 aufgeführten Posten) betrug in den letzten vorhergehenden drei Jahren nämlich: 1908: . . . . . 68 625,67 M. 1909: . . . . . 66 812,50 M. 1910: . . . . . 60 003,78 M.	
II. Vermögensausweis für den Schluß des Rechnungsjahres 1911. A. Das Gesamtvermögen der Kasse setzt sich wie folgt zusammen: 1. Aktiva: a) der Bestand für den Schluß des Rechnungsjahres 1911 laut vorstehendem Abschluß . . . . . 1353,54 M. b) das im Reservefonds, Sparkassen . . . . . 48 922,12 M. Summa 50 275,66 M.	
2. Passiva waren nicht vorhanden. Nach dem vorstehenden Abschluß betrug der Ueber-schuss der Aktiva . . . . . 51 098,20 M. Ergibt gegen das Vorjahr an Ueber-schuss der Aktiva weniger . . . . . 822,54 M.	
B. Das verfügbare Aktivvermögen (A 1, a und b) verteilt sich wie folgt: 1. Zum Reservefonds gehören nach den statutenmäßigen Ueber-schüssen (Zuschüssen) . . . . . 48 922,12 M. Nach dem vorstehenden Abschluß betrug der Reservefonds . . . . . 48 922,12 M. Ergibt gegen das Vorjahr an Reservefonds mehr . . . . . 401,43 M.	
2. Als Betriebsfonds verbleiben der Kasse von dem Betrage A 1, a und b, nach Abzug der Beträge unter B 1, a an der . . . . . 1353,54 M. Ergibt einen Betriebsfonds von 1353,54 M.	
Zur Danke des Jahres waren Erkrankungsfälle der männlichen Mitglieder 987 mit 16 777 Tagen, der weiblichen Mitglieder 373 mit 7899 Tagen, Summe der Krankentage 24 676. Verstorben sind 15 männliche und 7 weibliche Mitglieder. Die höchste Mitgliederzahl war im August, mit 4310 Personen. Königs-Wusterhausen, den 8. April 1912. Der Vorstand: C. Griesing, Vorsitzender. 274/10	



# Kaufhaus Gebr. Preuß

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft.

Moabit, Beussel-, Ecke Ruffen-Straße.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft.

## Preiswerte Saison-Angebote: Konfektion und Putz

**Paletots** aus modernen englischen Stoffen, schicke Verarbeitung M. 5<sup>75</sup> 6<sup>75</sup> 9<sup>75</sup>  
**Paletots** aus blauem Cheviot, moderne Verarbeitung . . . . . M. 9<sup>75</sup> 12<sup>75</sup> etc.  
**Kostüme** aus Kammgarn-Cheviot, reich garniert, elegante Verarbeitung M. 19<sup>75</sup>  
**Englische Kostüme** in modernen Farben, neueste Verarbeitung M. 18<sup>75</sup>

**Einmaliges Angebot!** Ein großer Posten **Nur so lange als Lager!**  
 hoch-eleganter **Kostüme** aus blauem Kammgarn-Cheviot auf Seide M. 24<sup>50</sup> Wert bis M. 38<sup>00</sup>

**Kostüm-Röcke** aus blauem Cheviot, neueste Fassons M. 3<sup>90</sup> 4<sup>50</sup>  
**Batistblusen** in großer Auswahl, von 95 Pf. bis zu den allerbesten.

**Extra-Angebot! Batistblusen Extra-Angebot!**  
 mit Sämnchen-Verarbeitung, prima Stickerei, konkurrenzlos M. 2<sup>95</sup>

**Voile-Blusen** in modernsten Farben, größte Auswahl M. 2<sup>95</sup> 5<sup>80</sup> 6<sup>75</sup>

**Englische Hüte** sowie **Panama-Hüte** usw. M. 1<sup>25</sup> 1<sup>50</sup> 1<sup>75</sup> 2<sup>95</sup>  
**Backfisch-Hüte**, reich mit Seide und Blumen garniert, von M. 2<sup>95</sup> an  
**Moderne schicke Toques** aus Roßhaar, Stroh u. Fantasiegeflecht, von M. 2<sup>95</sup> an  
**Rundhüte**, reichlich mit Blumen, Band und Seide garniert, von M. 3<sup>50</sup> an

**Schicke aufgeschlagene Formen aus Bast- und Roßhaargeflecht** in allen Preislagen.

**Frauen-Hüte**, reichlich mit **Federn, Blumen und Seide** garniert, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. M. 1<sup>95</sup>  
**Kinder-Hüte**, reichlich mit **Blumen und Band** garniert M. 1<sup>95</sup>  
**Kinder-Kapotten**, mit **Band und Spitze** garniert, von Pf. 95 an **Kinder-Schulhüte** Pf. 95 an

**Formen in Roßhaar, Bast oder Strohgeflecht** in großer Auswahl, zu denkbar billigsten Preisen.  
 Blumen, Chiffon, Tüll, Reiher, Federköpfe, Agraflan, Strohstoff, Roßhaarstoff und Borden stets in großer Auswahl am Lager.

Modernisierungen werden prompt und auf das billigste ausgeführt.

# Ein ERBSTÜCK!

für Kind und Kindeskind

wird jedes Stück Wäsche durch die Behandlung mit

# SIAMAN

Verblüffende Waschkraft! Blendende Weiße!  
 Absolute Schonung, da ohne Chlor und Wasserglas!  
 Ueberall erhältlich.

Fabrik: **Adler-Laboratorium, Schöneberg, Bahnstr. 44.**

**Damen sparen Geld!**

Engros, Einzel-Vorkauf, Export, hochlegante, schick, blau Kammgarn und engl. Art 15-50 M.  
 Tuch-Paletots u. Mäntel, anschl. d. Fassons 12-35 M.  
 Hochelegante Modelle Etamin, Voile, Tuch und Iah-Paletots bedeutend unter Herstellungspreis.  
 Spezial: Extrawellen für starke Damen.  
 Frauen-Paletots u. Kimonos m. d. Façon u. d. d. d. 10-30 M.  
 weigentlichste unter Herstellungspreis: Ulster u. blaue Diamant-Mäntel 6-15 M.  
 Saison-Schleier! Tüll- und Voile-Mäntel wie nebenstehende Abbildung 10 Mark.  
**Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 59, am Alexanderpl.**  
 Engros-Lager! Einzel-Vorkauf nur in der 1. Etage, Export-Lager!

Berlins größtes Kredithaus  
**ALLE TAGE ANDERS**  
 direkt am Nettelbeckplatz  
 Bahnhof Wedding

**Auf Kredit**  
 Herren-Garderobe  
 Damen-Garderobe  
 Kinder-Garderobe  
 für Knaben und Mädchen

Wöchentliche Teilzahlung nur 1 M.  
**Sport- u. Kinderwagen**  
 Kolossale Auswahl  
 Preise so billig wie nur möglich

**Gratiszugabe:** Herren: eleganter Hut oder moderner Sleak, Damen: elegant Lederwaren usw. usw.  
 Bis zum Pfingstfeste Verabfolgung der doppelten Anzahl Sparmarken der Rabatt-Gewährungsgenossenschaft  
 oder 10 Prozent Rabatt in bar pro Mark

Einzig-waren-Abrechnungs-Geschäft, das zur Verabfolgung der Sparmarken der Rabatt-Gewährungsgenossenschaft berechtigt ist.

**Waren- und Möbe-Kredit-Haus**  
**ALLE TAGE ANDERS**  
 Größtes Haus am Nettelbeckplatz  
 Bank-, Gericht- und Reinickendorfer Str.-Ecke,  
 Parterre, I., II., III., IV. Etage.

**Endlich habe ich** die richtige Bezugsquelle entdeckt, muss ein jeder bei der Besichtigung unserer neuesten Kollektion sagen:  
**Herrenanzug-Stoffe**  
 Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westentstoffe, Damentuche. Nur beste Qualitäten jeder Preislage. Enorm grosse Auswahl aller Neuheiten. Unerreicht billige Preise direkt aus der Tuchfabrik von  
**Lehmann & Assmy**  
 Spremberg, Postfach Nr. 11  
 Muster senden wir an jedermann auf Verlangen sofort franko ohne Kaufzwang

Verlagsanstalt G. Birk u. Co., m. h. H., München.

Bei und erschienen:

**Süddeutsche Volksbücher:**

Heft 1: **Paul Kampfmeyer:**  
**Weltanschauung und Sozialdemokratie.**  
 Aus dem Inhalt: Vom Werden der Weltanschauung. — Das Wesen der Sozialdemokratie. — Ethik und Sozialdemokratie. — Religion, Materialismus und Sozialdemokratie.

Heft 2: **Paul Kampfmeyer:**  
**Sozialdemokratie und Kirchentum.**  
 Aus dem Inhalt: Kirche und Staat im kirchlichen System. — Vom höchsten Staat zum Staatskirchentum. — Die aufstrebende kirchliche Herrschaftsmacht. — Los vom Staatskirchentum. — Unflächliche freie Kirche und freier sozialer Staat. — Religion ist Privatsache.

Heft 3: **Lothar Engelbert Schücking:**  
**Das Elend der preussischen Verwaltung.**  
 Aus dem Inhalt: Bureaucratie, Amtsgeheimnis und Amtsverschwiegenheit. — Die Verwaltung durch Konservative und Zentrumleute. — Die preussische Gemeinbesetzung. — Demokratie, Kultur und Verwaltung. — Der Zweck des Zweckvertrages. — Zum sozialdemokratischen Kommunalprogramm für Preußen.  
 Preis jedes Heftes 40 Pf.

Früher erschienen:

**Dr. Fritz Brupbacher:**  
**Kindersegen und kein Ende?**  
 Preis 30 Pf.

**Rudolf Franz:**  
**Die schönsten Märchen für die nationale Kinderwelt**  
 Reich illustriert. Preis 1 M.

**Rudolf Franz: Abrechnung.** Politische Versuchstritte.  
 Reich illustriert. Preis 1 M.

**Wilhelm Schröder:**  
**Handbuch der sozialdemokratischen Parteitage**  
 Gebunden Preis 7 M.

**METZNER**

**Kinderwagen - Welthaus**  
 Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel  
 Größte Auswahl  
 Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)  
 Brunnenstr. 95 || Leipziger Str. 54  
 Beusselstr. 67 || Neukölln, Bergstr. 128

**Möebel-Boebel**

Gegründet 1879 Name ges. gesch.

**Berlin**  
**Oranienstr. (Moritzplatz) 58**  
 Kein Laden, Verkauf im Fabrikgebäude

**Spezialität:**  
**Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen**

Modernes Wohnzimmer, echt Nussbaum furn., M. 273.—

1 Kleiderschrank M. 55 | 1 Trümmel u. Stuhl M. 36 | 1 Vertiko. . . . . M. 42  
 4 Stühle a. M. — M. 24 | 1 Auszugstisch . . . M. 30 | 1 Sofa M. 69, Unico extra M. 59  
 Eig. Werkstatt. — Musterbuch gratis. — Sonntags geöffn. — Beschlig. erbet.



Die Asylistenvergiftungen vor Gericht.

Dreizehnter Tag.

Der gestern nach zweitägiger Pause wieder aufgenommenen Verhandlung gab eine außerordentliche Nervosität des Vorsitzenden das Gepräge. Als der Verteidiger Scharmach, der Rechtsanwält Dr. Werthauer, durch Fragen an einen Sachverständigen festzustellen suchte, ob nicht Methylohol, sondern diesem beigefügte Essenzen die tödliche Wirkung hervorgerufen haben, wendete sich der Verteidiger Jastrows, Justizrat Dr. Jwers, dagegen, daß durch diese durchaus sachlichen Fragen nutzlos Zeit fortgenommen und die Verhandlungen in die Länge gezogen werden. Statt sich gegen diese nutzlosen, zeitraubenden, lediglich von persönlicher Wichtigkeit und dem Bestreben der Herabsetzung eines Mitverteidigers getragenen Anschuldigungen zu wenden, zu denen der Anwalt keine Vorchrift der Strafprozeßordnung berechtigte, erklärte der Vorsitzende, er wolle öffentlich feststellen, daß das Gericht keine Schuld für die lange Dauer des Prozesses treffe. Dann richtete Rechtsanwalt Dr. Werthauer mehrere Fragen an den Sachverständigen, darunter auch die unseres Erachtens mindestens recht überflüssige, ob der Sachverständige den Methylohol selbst probiert habe. Hierauf verhängte das Gericht abermals über ihn eine Ordnungsstrafe in dem gegen einen Anwalt zulässigen Höchstbetrage von 100 Mark.

Später wollte der Angeklagte Scharmach sich mit vollem Recht gegen das Vorgehen des Justizrats Jwers wenden. Da unterbrach ihn der Vorsitzende mit dem Hinweis, er habe nichts zu erklären. Diese Bemerkung gegen den Angeklagten ist außerordentlich befremdlich. Der Angeklagte hat in jedem Stadium des Prozesses das Recht zu einer Erklärung. Ihm ist nicht nur zu gestatten, Fragen an Zeugen oder Sachverständige zu richten (§ 239 Str.-Pr.-D.). Er hat außerdem stets das Recht zu Erklärungen. Ja, § 256 Str.-Pr.-D. legt dem Vorsitzenden die Pflicht auf, „nach Vernehmung eines jeden Zeugen, Sachverständigen oder Mitangeklagten sowie nach der Verlesung eines jeden Schriftstücks“ den Angeklagten ausdrücklich zu befragen, „ob er etwas zu erklären habe“. Wegen dieser Pflicht des Verhandlungsleiters wird leider recht häufig verstoßen. Wenn im vorliegenden Fall der Vorsitzende gar dem Angeklagten das Recht zu einer Erklärung absprach, so wird eine solche bedauerliche Einengung des Rechts des Angeklagten nur durch eine überreizte Stimmung des Vorsitzenden verständlich.

Diese explodierte in noch viel stärkerer Weise bald darauf gegen die völlig schuldlose Presse. Der Saal ist, wie wir wiederholt betont haben, sehr schlecht akustisch. Ein Sachverständiger erklärte, er könne von dem ihm am Pflastertisch zugewiesenen Platz aus schlecht hören. Darauf macht sich das Temperament des Vorsitzenden, der noch kurz vorher erklärt hatte, ihm liege an einer Feststellung vor der Öffentlichkeit, in der mit erregtem, barschem Ton ausgeföhrenen Anordnung Luft: Dann muß die Presse hier raus und weist ihr den Zuschauerraum an. Selbstverständlich verzichteten nach dieser völlig haltlosen Brückierung sämtliche Pressevertreter auf weitere Berichterstattung.

Gegen diese Behandlung der Presse muß auf das entschiedenste Protest erhoben werden. Die Presse ist weder an den Raubgierigkeiten der Verteidiger, noch an der Nervosität des Vorsitzenden, noch an der schlechten Akustik des Gerichtssaales schuld. Der Aufsichtsbehörde liegt es ob, gegen diese völlig grundlose Beleidigung der Presse schleunigst Remedur zu schaffen, damit gerade in diesem Falle die Presse ihre im Interesse der Allgemeinheit und der Gerechtigkeit liegende Pflicht der Berichterstattung erfüllen kann. Eine solche Rücksichtslosigkeit gegen die Presse ist nur in Preußen-Deutschland möglich. Wie arg muß es um die Interessen der Angeklagten und der Gerechtigkeit stehen, wenn sie gar in den Asylistenvergiftungsfall hervortritt. An der in breiter Öffentlichkeit vorzunehmenden Aufhellung des tiefsten herzerschütternden Hintergrundes, aus dem der Prozeß erwachsen ist, hat die Allgemeinheit ein lebhaftes, berechtigtes Interesse. Sind die Gerichtssäle in Moabit so unakustisch, daß in ihnen die Stimme der Gerechtigkeit gar nicht mehr vernehmbar wird?

Ueber die Verhandlung informiert der nachstehende Bericht.

Zur Tagung sind die sämtlichen Sachverständigen und Zeugen noch einmal vorgeladen.

Vorsitzender Landgerichtsrat Brieskorn ersucht zunächst den Sachverständigen Dr. Lohy Sohn um Abgabe seines Gutachtens. In diesem Augenblick erhebt sich Rechtsanwalt Dr. Werthauer und stellt folgenden Antrag: Es wird beantragt: 1. den Sachverständigen Hoffmann zu befragen, ob er hinsichtlich jeder obduzierten Person die Einzelheiten des Protokolls aus dem Gedächtnis sagen könne, die er gefunden habe, 2. da Hoffmann im Fall Schneider bereits erklärt hat, daß er dies nicht könne, das Protokoll über die richterliche Augenscheinnahme und das Obduktionsprotokoll zum Zwecke des Beweises des Verlesens Inhalts gemäß §§ 244, 252 St.-P.-O. zu verlesen, insbesondere auch mit Rücksicht auf Prüfung des Inhalts der Hebereinstimmung des Gedächtnisses und der Glaubwürdigkeit, 3. alle Sachverständigen, insbesondere Tobias, der Beweisaufnahme ohne Unterbrechung zuhören zu lassen — Vorsitzender (unterbrechend): Ich habe bereits erklärt, daß ich keinen Sachverständigen und Zeugen mehr entlasse. Dr. Werthauer: Mein Antrag bezieht sich auch auf diejenigen Sachverständigen, die nicht da sind, die beurlaubt sind und auf die Vergangeneheit. Ich beantrage dann weiter die Beweisaufnahme vom 17. April, ebenso die sonstige Beweisaufnahme, welche sich auf die Erkrankungserscheinungen bezog, in Gegenwart derjenigen Sachverständigen zu wiederholen, welche den Antworten, die auf die Fragen der Verteidigung gegeben wurden, nicht beigewohnt haben, was sich aus den Anwesenheitsfeststellungen des Protokolls ergibt, damit eine Wiederholung herbeizuföhren durch Fragen sich in den Einzelheiten erübrigt, in denen sich nicht anwesend gewesene Sachverständige einfinden, für welche die Anhörung der Antworten erforderlich ist, 4. mit Rücksicht auf die Nichtbeobachtung der Vorschriften des § 87 der Strafprozeßordnung im Falle Schneider und anderen Fällen, da die Identität der Obduzierten in allen Fällen freitragend ist, diejenigen Angehörigen oder sonstigen Auskunftspersonen zu hören, welche über die von der Anklage behauptete Identität Befragungen machen können oder sollen, 5. in allen Obduktionsfällen den Auftrag zu verlesen, welcher an die Obduzenten und an Herrn Dr. Jezierich gegeben, ist, da dieser befunden hat, er habe den Wortlaut des Auftragschreibens nicht in Erinnerung, zum Nachweis, daß der Auftrag, insbesondere an Dr. Jezierich, nur darauf ging, nach Methylohol zu suchen, und ferner die Personen als Zeugen zu vernehmen, welche das Auftragschreiben unterfertigt haben, über die Richtigkeit des Inhalts dieses Schreibens. Rechtsanwalt Dr. Werthauer fügt hinzu: Für ihn sei das Wichtigste die Verlesung des Protokolls über die Augenscheinnahme

und des Obduktionsprotokolls, da er in der Zeitung gelesen habe, daß in dem Beschlusse über die Ordnungsstrafe gesagt worden, daß die Verlesung des Obduktionsprotokolls nicht zulässig sei.

Rechtsanwält Dr. Werthauer: Ich bitte, den Dr. Sohn doch gleich zu vernehmen, da sich sofort ergeben werde, daß dieser Sachverständige bzw. Zeuge nichts auszulagen vermag. Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Ich widerspreche ausdrücklich. Nach längerer Beratung verkündet der Vorsitzende durch den Mund des Gerichtsschreibers den Beschlusse des Gerichts dahin, daß mit Ausnahme des Punktes 1 des Antrages des Dr. Werthauer dieser bezüglich aller übrigen Punkte abgelehnt worden sei.

Rechtsanwält Dr. Puppe will hierauf einen Antrag verlesen, der sich auf den Beschlusse des Gerichts in Sachen der Herrn Dr. Werthauer betreffend Ordnungsstrafe bezieht. In diesem Beschlusse sei auch sein Name erwähnt und da wolle er... Vorsitzender (unterbrechend): Woran wollen Sie hinaus? Ist es etwas zur Sache gehöriges oder betrifft es die Ordnungsstrafe? Ein Eingehen darauf lehne ich ab. — Rechtsanwalt Dr. Puppe: Ich bitte doch, mich den Antrag zunächst verlesen zu lassen. — Vorsitzender: Nein, ich lehne dies ab. Sagen Sie erst, was der Antrag bezweckt. — Dr. Puppe: Er betrifft eine Verichtigung des Protokolls. — Vorsitzender: Wir haben ja noch gar kein vorliegendes Protokoll. — Dr. Puppe: Es ist doch aber in öffentlicher Sitzung ein Beschlusse verlesen worden, und ich nehme an, daß dieser Beschlusse doch ein Bestandteil des Protokolls ist. — Vorsitzender: Was Sie annehmen, ist mir egal. Ich lehne die Entgegennahme der Verlesung ab. — Dr. Puppe: In beantragte Gerichtsbeschlusse und Protokollierung, daß ich den Antrag habe stellen wollen und dies abgelehnt ist. — Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Der Beschlusse geht dahin: Der Antrag des Verteidigers wird abgelehnt; die Anordnung des Vorsitzenden ist zutreffend.

Rechtsanwält Dr. Jaffé beantragt als Verteidiger des Angeklagten Meyen die Vorladung von sechs Aufsehern bzw. ehemaligen Aufsehern des städtischen Obdachs. Diese Zeugen sollen, wie behauptet wird, entgegen der Aussage des als Zeugen vernommenen Hausvaters des städtischen Apfelschneiders bezeugen, daß eine ganze Reihe der erkrankten und teilweise verstorbenen Asylisten den Zeugen gegenüber, sowie in deren Gegenwart den Ärzten gegenüber erklärt hat, daß sie nicht bei Jasad oder Stengler verlehrt und dabeilbst getrunken, sondern vielmehr in ganz anderen Gegenden, so insbesondere nur in Moabit, am Engelfufer, in Neu-Kölln am Wasser oder bei den Wespelfässchen Schnaps zu sich genommen haben. Wenn die unter Beweis gestellten Tatsachen durch die Zeugenaussage bewiesen werden, so folge daraus, daß die Erkrankungen und Todesfälle der Asylisten keineswegs, wie von der Anklagebehörde behauptet werde, auf Methyloholvergiftungen und insbesondere nicht auf den von dem Angeklagten Scharmach verkauften und teilweise durch den Angeklagten Meyen vermittelten Methylohol zurückzuführen seien.

Ferner beantragt Rechtsanwalt Dr. Jaffé: Da der Sachverständige Prof. Dr. Hestler auf eine Frage eines Besitzers, ob den beamteten Ärzten die Gistigkeit des Methylohols bekannt gewesen sei, sich dahin geäußert, daß er kein beamteter Arzt sei, mögen die beamteten Ärzte Med.-Räte Dr. Hoffmann, Dr. Stürmer und Dr. Marx über diese Frage vernommen werden.

Vom Rechtsanwalt Dr. Werthauer wird hierauf folgender Antrag gestellt: Es wird beantragt, folgende Fragen an den Sachverständigen Geheimrat Hestler zuzulassen, bei deren Stellung die Verteidigung am 17. April unterbrochen wurde. Herr Landrichter Kriener hat dem Sachverständigen etwas gesagt, was die Verteidigung über ätherische Öle behauptet habe und daran eine Frage geknüpft. Rechtsanwalt Dr. Werthauer hält diese Mitteilung für nicht richtig und wollte deshalb eine Frage stellen. Der Angeklagte Scharmach hat bemerkt, daß der Inhalt der Frage nicht verstanden ist und füßt sich durch Nichtzulassung und den damit nach Zeitungsberichten angeblich begründeten Ordnungsbeschlusse in seiner Verteidigung beschränkt. Es muß deshalb die Frage trotz der Unterbrechung und des Erlasses der Ordnungsstrafe gestellt werden, und es wird beantragt, die Zulassung der Frage anzuordnen. Die Frage soll dahin gehen, ob der Sachverständige der Ansicht sei, daß er angeben könne, ob der Tod durch Methylohol oder durch Vermischung ätherischer Öle herbeizuföhrt sei.

Ferner beantragt Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Die Inhaber der Firma C. A. H. Nahlbaum darüber zu hören, daß sie fünf Sorten Methylohol im Preise von 1,20 bis 8,50 M. pro Kilogramm verkaufen, die zweitbeste Sorte acetontfrei sei, dem Scharmach die billigste schlechteste Sorte geliefert und er in den Glauben verlehrt sei, daß er die zweitbeste Sorte erhalte. Ferner darüber, daß die Fabrik keinen Methylohol fabriziere, sondern ihn anderwärts aus Fürstentum und Amerika beziehe; ferner darüber, daß sie Methylohol wie an Scharmach auch an andere abgegeben habe, welcher in den Schankwirtschaften Berlins verlehnt sei. Endlich, daß bei ihr Erfahrmittel für Methylohol durch Benutzung des Methylohols seitens der Besteller direkt in ihrer Fabrik hergestellt werden und als Erfahrmittel für Methylohol mit ihrer Kennziffer viele Monate hindurch angepriesen und an Zwischenhändler abgegeben haben. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Ich beantrage, mir den Beschlusse über die Ablehnung meines Antrages auf Verlesung des Obduktionsprotokolls mit Gebinden in Abschrift zuzustellen. Ich bitte um Entschuldig, daß mir auf das Manuskript ein Alex gekommen ist. Wenn dies beanstandet werden sollte, dann bin ich gern bereit, eine neue Abschrift anzufertigen. — Der Präsident erklärt, daß über den Antrag befunden werden soll.

Der Verteidiger beantragt ferner, ihm auch Abschrift der anderen in dieser Sache gefassten Beschlüsse zuzustellen. Weitere Fragen des Verteidigers lehnt der Vorsitzende ab: Dr. Werthauer beantragt Gerichtsbeschlusse, das Gericht hält die Ablehnung gerechtfertigt. Der Gerichtshof beschließt, daß dem Verteidiger die Abschrift des Beschlusses mit den Gründen zugestellt werden soll. — Rechtsanwalt Dr. Werthauer: Ich beantrage, die Verhandlung auszusagen, bis mir die Abschrift zugegangen sein wird. — Vorsitzender: Ich lehne dies ab. — Dr. Werthauer: Ich bitte um Gerichtsbeschlusse. — Das Gericht lehnt den Antrag gleichfalls ab.

Rechtsanwält Dr. Werthauer: Ich beantrage ferner, die Akten des Reichsgesundheitsamtes einzufordern. Aus diesen wird sich ergeben, daß der Erfinder der Anilinfarben Geh. Rat Hoffmann auf dem Standpunkt gestanden hat, daß Methylohol nicht giftig ist und daß von A. Hoffmann bis heute Methylohol als nicht giftig geprüft und erwieien worden ist.

Das Gericht behält sich den Beschlusse vor. Es wird sodann in die Vernehmung einzelner Zeugen eingetreten. Zunächst wird Dr. Sohn über den Fall des Nebenklägers Lehmann vernommen. Dieser sagt aus, daß Lehmann nur Angezogen gezeigt habe, die auf chronischen Alkoholismus hinwiesen, aber keine Anzeichen für das Vorliegen von Methyloholvergiftung. Die Schstörungen des Lehmann seien zurückzuführen auf altes organisches Leiden. Es soll zu diesem Falle der Prof. Dr. Stadelmann als Sachverständiger vernommen werden. Rechtsanwalt Dr. Werthauer beantragt, die Vernehmung des Sachverständigen zurückzustellen, bis der Nebenkläger Lehmann gefunden sein wird. — Der Antrag wird abgelehnt. — Nachdem sich Geh. Rat Dr. Stadelmann zu dem Falle geäußert, richtet Dr. Werthauer an ihn eine lange Reihe von Fragen, die sich darauf beziehen, ob die dem Methylohol beigefügten Essenzen die giftige Wirkung hervorgerufen haben könnten. Als diese Fragen eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, erhebt sich der Verteidiger Justizrat Dr. Jwers und erklärt mit Nachdruck: Alle diese Fragen, die immer wiederholt werden, bringen uns in eine unsehbare Ausdehnung der Verhandlung. Ich und auch die Sachverständigen haben nicht Lust, Fragen, die zwanzig- und dreißigmal schon gestellt sind, immer wieder von neuem anzuhören. Die Sachverständigen, deren Zeit doch auch kostbar ist, sind auch schon ganz außer sich. Wir

können doch hier nicht ein halbes Jahr lang sitzen, bloß weil es Herrn Dr. Werthauer paßt, hundertmal dabeilbe zu fragen.

Vorsitzender: Das Gericht ist nicht in der Lage, in dieser Beziehung viel machen zu können. Was es machen konnte, hat es gemacht. Das Gericht trifft keine Schuld — das will ich hier einmal öffentlich feststellen.

Rechtsanwält Dr. Werthauer: Ich bitte, diese Bemerkung des Vorsitzenden zu beanstanden, denn daraus geht hervor, daß ich der Schuldige sein soll. Justizrat Dr. Jwers: Es gibt nur einen Schuldigen, und das ist der Rechtsanwalt Dr. Werthauer!

Der Vorsitzende hat verschiedene Fragen des Dr. Werthauer protokollieren lassen, darunter auch eine Frage an Geheimrat Professor Dr. Stadelmann, ob er den Methylohol selbst probiert habe. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück und der Vorsitzende verkündet: Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß in diesem letzten Vorgange, insbesondere in den Fragen des Rechtsanwalts Dr. Werthauer, eine ganz grobe Ungebühr zu finden ist und es ist deshalb gegen ihn eine Ordnungsstrafe von 100 M. verhängen worden.

In weiteren Verlaufe der Verhandlung erklärt u. a. den Staatsanwalt Dr. Gutzjahr, daß er im Falle Schneider die Anklage fallen lasse.

Angeklagter Scharmach: Ich möchte erklären, daß Rechtsanwalt Dr. Werthauer vollständig... Vorsitzender (unterbrechend): Sie haben nichts zu erklären, haben Sie etwas zur Sache zu sagen? — Scharmach: Ich habe zu sagen, daß ich mich durch das Auftreten des Dr. Jwers in meiner Verteidigung beschränkt fühle.

Zu einem Exkurs der Pressevertreter

kommt es sodann gelegentlich der Vernehmung einer Zeugin. Der Sachverständige Medizinalrat Dr. Stürmer, der an einem den Vertretern der Presse zugewiesenen Tische Platz genommen hatte, erhebt sich und stellt eine Frage, die dahin ging, festzustellen, ob in diesem Falle die Obduktion von ihm vorgenommen worden sei. Er erklärte hierbei, daß er von seinem etwas entfernt liegenden Platze aus nicht alles verstehen könne.

Vorsitzender, Landgerichtsrat Brieskorn (in erregtem Tone): Wenn kein Platz ist, dann muß die Presse hier raus! (Nach kurzer Pause fortfahrend): Dann muß sie in den Zuschauerraum! Das gibt es nicht! Zuerst kommen die Sachverständigen und die Zeugen!

Nach dieser Erklärung des Vorsitzenden verlassen sämtliche Vertreter der Tagespresse den Saal und verzichteten auf weitere Berichterstattung.

Soziales.

Die Bekämpfung der gewerblichen Vergiftungen.

In jedem Jahre verlieren Tausende von Proletariern auf dem Schlachtfelde der Arbeit Leben und Gesundheit. Es sind nicht nur die Unfälle, die den Arbeiter bei seiner Beschäftigung bedrohen, sondern daneben wirken in zahlreichen Berufen noch mannigfaltige andere Schädigungen auf ihn ein, die zwar nicht so plötzlich wie die Unfälle in Erscheinung treten, aber nichtdestoweniger an Gefährlichkeit jene oft genug übertreffen. Das gilt in erster Linie von den langdauernden Überanstrengungen, die den Körper erschöpfen und vor der Zeit altern lassen, und von dem Staub, der die Lunge reizt und der Schwindsucht den Weg ebnet. Seit der Entwicklung der chemischen Industrie hat noch eine dritte Krankheitsursache eine große Bedeutung gewonnen: das sind die gewerblichen Gifte. Obwohl sie recht ernste Erkrankungen hervorrufen können, zu schweren Nahrungen und Eiterungen führen, ja sogar wie das Blei und das Quecksilber auch die Nachkommenschaft schädigen, ist bisher der Arbeiter nur in ganz unzulänglichem Maße gegen sie geschützt worden. Zur wirksamen Bekämpfung der gewerblichen Vergiftungen verlangt Prof. Sommerfeld in seinem Vortrag, dem er über dieses Thema in der Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege hielt, zunächst die Einführung der Anzeigepflicht; nur dadurch kann man in den Umfang der Gesundheitsgefahren, die Gefährlichkeit der einzelnen Betriebe und den Nutzen der vorbeugenden Maßnahmen einen Einblick gewinnen. Allerdings müssen die Gerichte mit dem nötigen Wissen ausgerüstet sein, um diese Gewerbetreibenden erkennen zu können, und darum ist die zweite Forderung Sommerfelds die Schaffung von Lehrstühlen für soziale Medizin und die Aufnahme der Gewerbehygiene in den Lehr- und Prüfungsplan der Universitäten.

Die Aufgabe der Betriebe ist es, Sorge zu tragen für die Abführung der giftigen Gase und Staubarten gleich an ihrem Entstehungsort, für die Verwendung weniger gefährlicher und Gemische reiner Stoffe, für helle, gut ventilierte Arbeitsräume, für wasserdichte Arbeitsanzüge, eventual mit Schutzbrille, Atemmaske und Handschuhen. Nur ganz Gesunde sollen eingestellt werden; wo chemische Vergiftungen zu befürchten sind, soll mit dem Personal öfter gewechselt werden und in bestimmten Zeiträumen durch den Fabrikarzt der Gesundheitszustand aller Beschäftigten sorgfältig geprüft werden. Die Arbeitszeit ist zu verkürzen, damit die Aufmerksamkeit bei der Beobachtung aller Verhütungsvorschriften nicht erlahmt. Warnungstafeln und Merkblätter, unter Umständen in verschiedenen Sprachen, sollen ausgehängt sein, und jeder neu Eintretende soll über die Gefahren seiner Tätigkeit, ihre Vermeidung aufs genaueste unterrichtet und gleichzeitig mit den ersten Krankheitserscheinungen bekanntgemacht werden, um möglichst früh ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Weil die jugendlichen Arbeiter für Verletzung am meisten empfänglich sind und sich leichter an die Einhaltung der hygienischen Regeln gewöhnen, überdies den gewerblichen Giften nur eine geringe Widerstandsfähigkeit entgegenbringen, soll man schon in Fortbildung- und Fachschulen mit ihrer Unterweisung beginnen und durch reiches Anschauungsmaterial, Abbildungen und Modelle, das Besprochene dem Gedächtnis fest einprägen.

Jedenfalls hängt das Leben der Arbeiter in hohem Grade von der Gewissenhaftigkeit der Betriebsleiter ab. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Gesetzesvorschriften zum Schutz der Arbeitnehmer nicht selten umgangen werden, kann eine eingehende Kontrolle der Gewerbeinspektoren nicht entbehrt werden. Die heutige Aufsicht ist selbst beim besten Willen außerstande, ihren Zweck zu erfüllen, denn auf die 300 Inspektoren in Deutschland entfallen 267 000 Betriebe. Neben der Vermehrung der Zahl der Beamten müssen auch den Reichen der Arbeiter Hilfskräfte für die Gewerbeaufsicht entnommen werden.

Der Arbeiter, der durch Wochen oder Monate lang fortgesetzte Einwirkung eines gewerblichen Giftes, also durch chronische Vergiftung, Schäden an seiner Gesundheit davongetragen hat, sollte den gleichen Anspruch auf Entschädigung haben wie derjenige, der einen Unfall oder eine akute Vergiftung erlitten hat. Vielleicht wird dem Arbeiter jezt endlich, wo die Reichsversicherungsordnung eine Ausdehnung der Versicherung auch auf solche Fälle gestattet, sein wohlverdientes Recht zuerkannt werden.

Ueberfluß an freien Wohnungen?

In dem dieser Tage herausgegebenen 2. Teil ihres Jahresberichts für 1911 beschäftigt sich die Handelskammer Berlin auch mit der Lage am Baumarkt. Auf Grund ihres Materials gelangt sie zu dem Schlusse, daß „bei einem solchen Ueberfluß an freien Wohnungen jede Bautätigkeit verfehlt wäre...“ Weiter meint sie:

„Würde der Zweckerwerb Groß-Berlin eine betrieblige Fortschreibung einrichten, so würde die baugewerbliche Produktion bald vor zweck- und aussichtslosen Unternehmungen gewarnt werden können, bald bankrottgewordene Fingerringe erhalten,



wo im allgemeinen Interesse eine lohnende Baulätigkeit einzusetzen hätte.

Diese Auslassungen müssen den Anschein erwecken, als ob Groß-Berlin tatsächlich im Zeichen eines Wohnungsüberschusses stünde. Die statistischen Angaben stützen diesen Eindruck. Sie illustrieren, daß in 15 Orten Groß-Berlins der Prozentsatz der leerstehenden Wohnungen zwischen 4,3 bis 13,3 Prozent schwankt. Angebildet repräsentiert die über die Relativgröße 3 hinausgehende Summe leerstehender Wohnungen einen direkten Ueberschuß. Das mag für den Baugewerblichen stimmen, für den Sozial- und Wohnungspolitiker aber noch längst nicht! Die Statistik bekommt hier leicht eine wässrige Nase. Man muß nämlich auch das Wachstum des Wohnungsbedarfes berücksichtigen. Die Wohnqualität kann sich verschlechtert haben, auch wenn eine Zunahme der leerstehenden Wohnungen zu konstatieren ist. Leider verfügt die Statistik als scharfe Beleuchterin der Verhältnisse, deren genaue Erfassung erlaubt sie nicht. Man muß sich schon mit Illustrationsproben begnügen. Nach den Angaben der Handelskammer sind z. B. in den Jahren 1906 bis 1910 in Charlottenburg, Schöneberg und Neukölln 3537 Neubauten errichtet worden. Bringt man 20 Proz. davon als gewerblichen oder öffentlichen Zwecken dienend in Abzug, dann restieren noch 2830 Wohnhäuser. Unterstellt man weiter für jedes Haus 50 Bewohner, so wäre in dem fünfjährigen Zeitraum für 141 500 Personen neue Wohngelegenheit geschaffen worden. In Wirklichkeit ist aber die Bevölkerung in den 3 Städten um 181 379 Personen gewachsen. So daß für rund 40 000 Personen zu wenig neue Wohnungen errichtet worden wären. Trotzdem ist die Zahl der leerstehenden Wohnungen gewachsen und hat einen verhältnismäßig hohen Grad erreicht. Nach einer Erhebung am 15. Oktober 1910 fanden in Charlottenburg 6,3, in Schöneberg 4,3 und in Neukölln 9,5 Proz. aller Wohnungen leer. Seit jener Zeit soll die Zahl der leerstehenden Wohnungen noch zugenommen haben.

Diese Erscheinung kann nur auf eine Zusammenpferdung von mehr Personen auf kleineren Raum zurückzuführen sein. Die in hervorragendem Maße durch die Lebensmittelwirtschaft und die Steuerpolitik des schwarzen Blodes verschärfte soziale Not veranlaßt viele Proletarier, sich mit einer kleineren Wohnung zu begnügen oder die Last der Miete durch Aufnahme fremder Personen weniger fühlbar zu machen. So kommt es, daß trotz eines größeren Vorrats leerstehender Wohnungen die Wohnungsnot gewachsen ist. Dieser handgreifliche Beweis einer sozialen Verkennung hindert die kapitalistischen Schön- und Soldaten sowie ihre gewerkschaftlichen und gedankenlosen Nachtreter nicht, immer und bei jeder Gelegenheit von einem allgemeinen sozialen Aufstieg zu fabulieren.

## Gerichts-Zeitung.

### Anschuldig im Zuchthaus!

Die Strafkammer in Neuruppin kam in ihrer letzten Sitzung zu einer sensationellen Freisprechung. Wegen Rückfallbetrugs hatte sich im Wiedernahmeverfahren der Dienstknecht Otto Heintz zu verantworten, der im November 1909 von der Neuruppiner Strafkammer zu 2 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt worden war, weil er im Oktober des genannten Jahres einen Einbruch in die Stadtkasse zu Gransee verübt haben sollte. Bei der „Ueberführung“ des Angeklagten hatte in erster Reihe ein Polizeihund (!) mitgewirkt.

In der neuen Verhandlung stellte sich die völlige Schuldslosigkeit des zu so schwerer Strafe Verurteilten heraus. Ein Zeuge, der zurzeit eine fünfzehnjährige Zuchthausstrafe verbüßt, bekannte sich als den Täter. Der Angeklagte wurde daraufhin natürlich freigesprochen.

Diese neueste „Blangleistung“ eines Polizeihundes sollte zu größter Vorsicht bei Beurteilung des Wertes dieser polizeilichen Hilfsdienste mahnen.

### Pflicht bei einem Unfall im Warenhaus.

Am 22. April 1910, vormittag gegen 11 Uhr, kam im Kaufhaus des Westens zu Berlin eine Frau zu Fall, als sie vom Lichthof zum Zwischenhof gehen wollte. Kurz vor 11 Uhr war erst das Bohren des Lichthofparquets beendet worden; das Parquet war noch ganz glatt, die Frau aber hatte sich auch ein Stück der noch an der Seite liegenden Bohrermaße an die Füße getreten und war dann ausgeglitten. Da sie infolge des Unfalls einen Oberschenkelbruch davongetragen hat, macht sie gegen das Kaufhaus des Westens Ansprüche auf Zahlung einer monatlichen Rente von 25 M. sowie Erstattung von 442 M. anderer Kosten geltend. Die beklagte Gesellschaft behauptet, daß das Bohren vorsichtig ausgeführt worden sei und daß sie nicht schon frühmorgens vor Eröffnung des Kaufhauses damit beginnen könne.

Das Landgericht zu Berlin erklärte die Ansprüche der Klägerin für gerechtfertigt. Das Kammergericht zu Berlin maß der Klägerin zu einem Viertel eigenes Verschulden bei und erkannte ihre Ansprüche nur zu drei Vierteln dem Grunde nach für gerechtfertigt an. Das Kammergericht führte aus, daß der Unfall der Klägerin durch die Fahrlässigkeit der Beklagten verursacht worden ist. Gegenüber dem Grunde der Beklagten, daß sie nicht schon zum frühen Morgen habe das Bohren vornehmen können, erklärt das Kammergericht, daß die Beklagte auf jeden Fall die Pflicht gehabt habe, dafür zu sorgen, daß Abfäherungen vorgenommen wurden, um auf den noch gefährlichen Stellen einen Unfall zu vermeiden. Die Warnungstafeln mit der Aufschrift: „Vorsicht, frisch gebohrt!“ hätten zum Schutze des im Warenhause verkehrenden Publikums nicht genügt. Deshalb hatte die Beklagte nach § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches, andernfalls aber treffe die Klägerin ein Verschulden, weil sie gesehen hat, daß die Leute der Beklagten mit dem Bohren des Fußbodens beschäftigt waren und weil sie sich deshalb hätte fragen müssen, daß sie nur mit besonderer Vorsicht vorwärts schreiten dürfe. Wegen dieses Verschuldens ist ihr Anspruch zu einem Viertel anerkannt worden.

Gegen das Urteil des Kammergerichts hatte die beklagte Kaufhausgesellschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt. Das Reichsgericht hat die Revision am Donnerstag zurückgewiesen.

### Ein „Retter“ des Handwerks.

Aus Halle a. S. berichtet man uns unterm 10. April: Der Obermeister der hiesigen Korbmacherinnung und Vorsitzende des Schutzbundes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, Albert Schmidt, fand wegen unlauteren Wettbewerbes vor der Strafkammer unter Anklage. Herr Schmidt hatte als Wächter des „goldenen“ Handwerks immer schon in Normal gemacht und andere „Kollegen“ zu Anzeigen verhoften, wenn sie von den ehrlichen Vertretern des Handwerks etwas abgewichen waren. Schließlich drehten sie den Spieß um und denunzierten ihren Obermeister und Vorsitzenden ihres Schutzbundes. Er soll in einem „Mißgeschick“ Konsumwaren ausverkauft, den Grund des Kundenkaufs nicht angegeben und neue Waren nachgeschoben haben. Der Staatsanwalt nahm dem Ranne das sehr übel, da er mit seiner Persönlichkeit als Obermeister und Vorsitzende des Schutzbundes über das Handwerk streng zu machen hatte und beantragte gegen ihn eine Geldstrafe von 350 M. Das Gericht brachte auch zum Ausdruck, daß es nicht sein sei, wenn ein Obermeister so etwas tue, ließ ihn aber mit 50 M. davonkommen.

## Aus Industrie und Handel.

### Der Staat als Milchkuh.

Die Bescheidenheit als christlich-germanische Tugend überläßt das Unternehmertum sehr gern den Arbeitern. Die Großstädter halten es mit dem Grundlag, daß man auch ohne solche Tugendübung weiter komme. Sie schreien, nach dem schönen, von den Agrariern gegebenen Beispiel, selbst dann noch über ihre Not, wenn sie im Reichtum zu erstickten drohen. So lagte zum Beispiel die Verwaltung der Waggonbauanstalt Linke-Hoffmann-Werke in Breslau in der kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung über unlohende Preise und dann beschloß man die Verteilung einer Dividende von — 35 Proz.

Was mögen die Herrschaften eigentlich verlangen, wenn sie bei solchen Dividenden noch über schlechte Preise zu klagen haben? In den letzten Dividenden steckt allerdings ein Bruchteil aus Reserven früherer Jahre, aber diese Reserven sind eben auch Profit, und die Ausschüttungen waren schon immer reichlich hoch. Die Linke-Hoffmann-Werke-Gesellschaft arbeitet seit 1898 mit einem Aktienkapital von 6,60 Millionen Mark. Seit dieser Zeit verteilte sie insgesamt 217 1/2 Proz. Dividenden. Diese Ausschüttung war möglich, obwohl die vergangenen Abrechnungen beinahe ebenso hoch waren. Die Abschlässe der letzten 13 Jahre zusammen ergaben folgende Resultate:

Aktienkapital	6 600 000 M.
Betriebsüberschuß	47 556 706
Abschreibungen	10 817 127
Dividendensumme	14 371 500

Diese Gewinnresultate interessieren darum ganz besonders, weil für die Waggonbauanstalten vorwiegend der Staat als Auftraggeber als Milchkuh in Betracht kommt. Da dem Eisenbahnministerium die Geschäftsberichte der Gesellschaften nicht unbekannt bleiben, muß es Verwunderung erregen, daß es durch seine Preisgewährung dauernd solche hohen Gewinne ermöglicht. Das öffentliche Interesse verlangt, daß bei den leitenden Stellen, wenn sie aus dem allgemeinen Säckel schöpfen, die eine Hand weiß, was die andere tut!

### Die Steigerung der Warenpreise.

Die Satten und die Fotten haben im vergangenen Jahre wiederholt das Vorhandensein einer Teuerung bestritten. Sogar in christlichen Arbeiterblättern begegnete man der Behauptung, es handele sich bei der Teuerungfrage nur um ein sozialdemokratisches „Teuerungsgeschrei“. Wie die Preise in die Höhe gegangen sind, das illustriert nun ganz trefflich eine in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reichs, 1. Heft 1912, veröffentlichte Berechnung. Nach den Notierungen einer Reihe Marktorie und verschiedener Warensorten ist der aus den Preisen der Jahre 1889—1898 sich ergebende Durchschnitt gleich 100 gesetzt, und vergleichend dazu die danach resultierenden Differenz seit 1902. Die Relativzahlen für 1911 bringen diese Uebersicht:

Roggen	118	Roßhaaf	141
Weizen	114	Häute und Felle	144
Hafer	120	Wolle	129
Rais	127	Baumwolle	139
Gerste	121	Baumwollengarn	142
Hopfen	105	Kattun	119
Kartoffeln	148	Leinengarn	184
Rinder	134	Roßhaide	95
Schweine	110	Ganz	145
Kälber	167	Peruanische Fafer	114
Lamm	146	Robute	130
Roggenmehl	106	Deutsches Roßhaide	108
Weizenmehl	111	Englisches Roßhaide	110
Butter	129	Schwedisches Stabeisen	128
Kartoffelspiritus	104	Eis	120
Milch	118	Kupfer	114
Derlinge	124	Zinn	135
Kaffee	97	Zinn	238
Tea	102	Deutsche Steinkohlen	125
Weis	116	Englische Steinkohlen	118
Pfeffer	123	Amerikanisches Petroleum	105
Schmalz	136	Russisches Petroleum	104

Wie sich zeigt, ist die Preissteigerung nicht auf die Lebens- und Genussmittel beschränkt geblieben. Auch für die gewerblichen Rohmaterialien hat sich das Preisniveau gehoben. Hier kommt vorwiegend die Wirkung der Kartelle teilweise in Verbindung mit den Schutzzöllen zum Ausdruck. Ganz zweifellos sind z. B. die Produktionskosten für Eisen heute niedriger als früher. Die gesteigerte Produktivität der Arbeit wird fast ausschließlich als Profit von ausbeutenden Gruppen absorbiert.

## Aus der Frauenbewegung.

### Die weibliche Arbeitskraft in Berlin.

Die Berufszählungen geben zwar ein Bild von dem Anteil der weiblichen Arbeitskraft im Wirtschaftsorganismus, aber die Erhebungen erfolgen so selten, daß mittlerweile immer erhebliche Verschiebungen eintreten. Zudem liegen die Publikationen meistens so weit zurück, daß sie durch die gegenwärtigen Verhältnisse schon wieder überholt sind. Ueber die Zahl der Arbeiterinnen in den verschiedenen Gewerben in Berlin gibt nun der kürzlich aus Anlaß der Zentralisationsbestrebungen von den Ortsfraktionen aufgemachte Mitgliederbestand interessante Aufschlüsse. Man findet, daß der Anteil der Arbeiterinnen in den einzelnen Gewerben sehr verschieden groß ist. Gestützt auf die Angaben der Frankenscheeren gewinnen wir folgende Uebersicht:

	Ende 1910	
	weibliche Mitglieder	männliche Mitglieder
Metallindustrie	14 928	62 520
Holzindustrie	3 559	18 320
Nahrung- u. Genussmittelindustrie	19 576	24 597
Verschiedene Berufe:		
Allgemeine Druckerklasse	44 811	38 311
Buchbinder	296	1 241
Sattler und Tapezierer	1 594	7 006
Bauarbeiter	685	22 511
Bekleidungsindustrie	98 487	18 129
Druckergewerbe	20 521	31 461
Handelsgewerbe und Bureaudienst	52 897	76 817

In der Bekleidungsindustrie überwiegt, wie sich zeigt, die weibliche Arbeitskraft bei weitem, dieser folgt die Rubrik verschiedene Berufe, sodann das Druckergewerbe, was einigermaßen überraschen dürfte. An nächster Stelle steht das Handelsgewerbe einschließlich Bureaudienst. Auch in der Metallindustrie stellt die weibliche Arbeitskraft bereits einen erheblichen Anteil; sehr stark ist sie in der Nahrungsmittelindustrie vertreten.

Aus den einzelnen Gruppen treten folgende Branchen mit einem besonders hohen Anteil weiblicher Arbeitskräfte hervor. Die Schneiderei zählt 85 806 weibliche gegen 8888 männliche Angehörige. Einen hohen Prozentsatz weiblicher Arbeitskräfte stellt die Kaufleuteklasse mit 49 925 weiblichen Angehörigen gegen 60 762 männlichen. An der Wäschefabrikation ist die Frauenerbeit erheblich höher beteiligt, mit 21 085 Angehörigen gegen 1222 männliche. Die Putzmacherei zählt 10 864 weibliche, 1416 männliche Angehörige. Auch in der Kürschner- und Weberei ist die weibliche Arbeitskraft stärker beteiligt als die männliche. In der ersteren mit 4425 Angehörigen gegen 2014 männliche, in der letzteren ist die Zahl der weiblichen Angehörigen 2306 gegen 850 männliche. Auch zur Schuhmacherei wird die weibliche Arbeitskraft immer mehr herangezogen, die Zahl der Rassenangehörigen dieser Branche ergibt 2065 weibliche gegen 2915 männliche. Einen unermutet starken Anteil stellt die weibliche Arbeitskraft in der Buchbinderei und Steindruckerei. In der letzteren beträgt die

Zahl der weiblichen Angehörigen 4575 gegenüber 6282 männlichen; in der Buchbinderei stehen den 7086 männlichen Arbeitskräften 8309 weibliche gegenüber. Auch die Metallindustrie hat die weibliche Arbeitskraft ziemlich stark herangezogen, wie oben daraus folgende Branchen hervor: Kürzler 2005 weibliche (8474 männliche), Klempner 2336 weibliche (7484 männliche), Mechaniker 6224 weibliche (17 290 männliche).

### Uneheliche Kinder und Gesetz.

Das sind die Kerntzen der Armen: die gegen den Willen der Eltern zum Leben kommen, mit Nischen großgezogen werden und die laute und leise Verachtung der Gesellschaft schon im Kindesalter fühlen müssen: die unehelichen Kinder. 60 v. H. der Verkocher in Deutschland, die unsere biederen Bürger Beunruhigen, sind unehelich geboren. Das ist kein Wunder, wenn man sich die Verhältnisse der geschlichen Ungerechtigkeit auf diese Menschen hat macht, denen durch den Zufall ihrer Geburt eine Ausnahmestellung in der Gesellschaft wird.

Das reaktionäre Rußland, das Gerechtigkeit sonst nicht kennt, hat hier Reformen auf gesetzgeberischem Wege angebahnt. Es geht den europäischen Staaten in der rechtlichen Besserstellung des unehelichen Kindes voran, wahrscheinlich veranlaßt durch die hohe Sterblichkeitsziffer der illegitimen Säuglinge und die erschreckende Zahl der Kindesmorde in Rußland.

Das Besondere an dem neuen Gesetze, das lange vorbereitet und endlich angenommen wurde, besteht in der rechtlichen Gleichstellung des natürlichen Kindes mit dem ehelichen. Danach hat also der Vater die Unterhaltspflicht für Mutter und Kind nach Maßgabe seiner Vermögensverhältnisse. Er hat für die unehelichen Kinder bis zur Großjährigkeit zu sorgen, und bei seinem Tode ist das illegitime Kind ebenso Erbe wie das eheliche. Dazu wird die Ausschließung der unehelich Geborenen von Staatsämtern aufgehoben.

### Leseabende.

(Bemerkung: Soweit nichts anderes bemerkt, finden die Leseabende am Montag statt.)

- 1. Kreis. Bei Weinhilf, Grünstr. 21; Hansviertel bei Rotz, Hensburger Straße 24. Vohndorf und Umgebung. 8 1/2 Uhr in Villa Kahl, Joh. Pafoszer. Tagesordnung: „Einiges über die freie und die fromme Frau“. Vorkonferenz. Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Vorkonferenz. Vortrag des Genossen Kurt Heintz.
- 2. Kreis. Mittwoch, den 24. April, 1/2 Uhr, im Lokal Rosenfetterstraße, Chausseestr. 70. Vortrag der Genossin Frau Juchacz über: „Schule und Haus“. Diskussion. Verschiedene. Französisch-Rußland. Abends 8 1/2 Uhr bei Käthe, Berliner Str. 38. Vortrag des Genossen Dr. Kofes über: „Sexuelle Auffklärung unserer Kinder“.
- 3. Kreis. Bei Hennig, Bahnhofstraße, am Bahnhof Köpenick, 8 1/2 Uhr. Friedenau. 8 1/2 Uhr, bei Reckel. Beiträge werden angenommen. Friedrichshagen. Abends 8 1/2 Uhr, im Jugendheim, Friedrichstr. 60. 2. Hof part. links. Vortrag der Genossin Ida Baar.
- 4. Kreis. Dienstag, den 23. April, bei Seiderich, Friedrichstr. 11. Tagesordnung: „Arbeit und Erziehung“, Referent Genossin Weisenberg, Berlin.
- 5. Kreis. 1. Viertel bei Heine, Friedrich-Str. 11. Genossin Jörster über: „Frauenarbeit und Lohnpolitik“. 2. Viertel bei Wilh. Schulz, Kronprinzstr. 47. Genosse Sebold über: „Die Frau im Kampf gegen das Kapital“. 3. Viertel bei Simon, Wilhelmstr. 88. Genosse Linke über: „Berliner Arbeiterbewegung“. 4. Viertel bei Hoffmann, Köpenickerstr. 54/55. Genosse Fritz Rehter: „Was uns die Bibel lehrt“.
- 6. Kreis. 1/2 Uhr bei Stael, („Türkische Zeit“), Breitenstraße 14. Referent Genosse Max Schütte, Berlin: „Die Frau und der Sozialismus“.
- 7. Kreis. 8 1/2 Uhr, bei Hallmann, Scharnweberstr. 54. Vortrag der Genossin Frau Knappe, Berlin.
- 8. Kreis. 8 1/2 Uhr. In Alt-Berlin 86, bei Blume, hält Genosse Zimmermann den Vortrag und bei Krüger, Lärnschmidstraße, Genosse Majus.
- 9. Kreis. 8 1/2 Uhr, Schlieperstr. 30. Fortsetzung des Kurzes. „Die Frau und der Sozialismus“. Referent Genosse Kurt Heintz. Tempelhof. Bei Becker, Berliner Str. 41/42. Fortsetzung des Vortrages über das Erörterungsprogramm. Referent Genosse Ewald. Treptow-Baumhulweg. 8 1/2 Uhr, bei Schmidt, Kiehlstr. 22. Vortrag des Genossen Stetter: „Die kapitalistische Entwicklung und ihre Folgen für die proletarischen Frauen.“

### Veranstaltungen — Veranstaltungen.

Berein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Die Fortsetzung der Führung durch das Kunstgewerbemuseum findet am Sonntag, den 28. April, vormittag 1/2 Uhr statt. Treffpunkt im Vorraum des Museums.

### Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

- Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Negerkönig. Montag: Rigoleto. Dienstag: Der Rosenkavalier. Mittwoch: La Traviata. Donnerstag: Cavalleria rusticana. Freitag: Rosenkavalier. Samstag: Doktor und Apotheker. Sonntag: Lohengrin. Montag: Der Rosenkavalier. Dienstag: Das Rheingold. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
- Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Der große König. Montag: 1812. Dienstag: Julius Caesar. Mittwoch: Der große König. Donnerstag: Freund Fritz. Freitag: 1812. Sonnabend: Was dem der Igit. Sonntag: Der große König. Montag: Ein Fallmensch. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
- Leipzig-Theater. Sonntag: Das Liebesfest. Montag: Einmal Menschen. Dienstag: Die Stützen der Gesellschaft. Mittwoch: Gudrun. Donnerstag: Hedda Gabler. Freitag: Das Liebesfest. Sonnabend: Wenn wir Isten erobern. Sonntag: Der Silberpelz. Montag: Gudrun. (Anfang 8 Uhr.)
- Deutsches Theater. Sonntag, Montag, Dienstag: George Dandin. Mittwoch: Benthelie. Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag: George Dandin. Montag: Faust I. (Anfang 7 1/2 Uhr.)
- Kammertheater. Sonntag, Montag und Dienstag: Samuraj. Mittwoch: Eine glückliche Ehe. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag: Samuraj. Montag: Frühlingserwachen. (Anfang 8 Uhr.)
- Berliner Theater. Sonntagvormittag 3 Uhr: Dummheitent. Abends: Große Kofinen. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend, den 27. April, nachmittags 3 Uhr: Der Tallman.
- Neues Schauspielhaus. Sonntag: Der Turm des Schweigens. Montag: Das Familienbild. Dienstag: Judis. Mittwoch: Samuraj. Donnerstag: Heiligens. Abends: Der Turm des Schweigens. Donnerstag: Heiligens. Freitag: Der Turm des Schweigens. Sonnabend: Was und kein Was. Sonntag: Der Turm des Schweigens. Montag: Unter dem Schirm. (Anfang 8 Uhr.)
- Kaiserliche Oper. Sonntagvormittag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Sonntagabend: La Traviata. Montag: Sigaros Hochzeit. Dienstag: Die Jägerkölle. Mittwoch: Undine. Donnerstag: Jar und Zimmermann. Freitag: Opernabend. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend: La Traviata. Sonntag: Der Troubadour. Montag: Sigaros Hochzeit. (Anfang 8 Uhr.)
- Kurfürsten-Oper. Sonntagvormittag 3 Uhr: Jelland. Abends: Oberst Oberst. Montag und Dienstag: Der Schmutz der Madonna. Mittwoch, Donnerstag, Freitag: Oberst Oberst. Sonnabend: Jelland. Sonntag: Oberst Oberst. Montag: Die verkaufte Braut. (Anfang 8 Uhr.)
- Kleines Theater. Sonntagvormittag 3 Uhr: Der Leibarzt. Sonntagabend und Montag: Lotzens Geburtstag. Geny und Janny Eiler. Pödenjos. Dienstag: Der Leibarzt. Mittwoch, Donnerstag: Lotzens Geburtstag. Geny und Janny Eiler. Pödenjos. Freitag: Der Leibarzt. Sonnabend: Der Nachtmäher. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonntag und Montag: Der Nachtmäher. (Anfang 8 Uhr.)
- Neues Theater. Sonntagvormittag 3 Uhr: Der Vogelkämpfer. Abends: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)
- Schiller-Theater O. Sonntagvormittag 3 Uhr: Der Freischütz. Abends: Der Kompanon. Montag und Dienstag: Die Jüdin von Toledo. Mittwoch: Der scharfe Bauer. Donnerstag: Der Kompanon. Freitag: Die Jüdin von Toledo. Sonnabend: Der scharfe Bauer. Sonntag und Montag: Die Jüdin von Toledo. (Anfang 8 Uhr.)



**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonnabendm. 3 Uhr: Don Carlos. Abends: Die Jüdin von Toledo. Montag: Vada Wundermeyer. Dienstag: Der Kompanon. Mittwoch: Vada Wundermeyer. Donnerstag: Der schwarze Bruder. Freitag: Vada Wundermeyer. Samstag: Der Kompanon. Sonntag: Vada Wundermeyer. (Anfang 8 Uhr.)

**Friedrich-Wilhelms-Theater Schauspielhaus.** Sonnabendm. 3 Uhr: Johann Sebastian Bachs. Montag: Die Jüdin von Toledo. Dienstag: Der Kompanon. Mittwoch: Vada Wundermeyer. Donnerstag: Der schwarze Bruder. Freitag: Vada Wundermeyer. Samstag: Der Kompanon. Sonntag: Vada Wundermeyer. (Anfang 8 Uhr.)

**Reichens-Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Ein Kaiser von China. Bis auf weiteres täglich: Alles für die Frau. (Anfang 8 Uhr.)

**Theater in der Königgräber Straße.** Sonnabendm. 3 Uhr: Ein Kaiser von China. Bis auf weiteres täglich: Alles für die Frau. (Anfang 8 Uhr.)

**Theater des Westens.** Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: Wiener Blut. Abends: Die Jüdin von Toledo. (Anfang 8 Uhr.)

**Thalia-Theater.** Abends: Katakomben. (Anfang 8 Uhr.)

**Antiquarische Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Die Damen des Regiments. Sonntag bis Donnerstag: Das lausitzer Volk. Freitag bis Sonntag: Der Hühnerhund. (Anfang 8 Uhr.)

**Neues Operetten-Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Der Graf von Hagen. Abends: Die Jüdin von Toledo. (Anfang 8 Uhr.)

**Trianon-Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Rein Vada. Abends bis auf weiteres täglich: Der Chemann am Fenster. Ein angebrochener Abend. (Anfang 8 Uhr.)

**Marie-Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Es gibt nur ein Berlin. Abends: 5 x 100 000 Tausend. (Anfang 8 Uhr.)

**Kaiser-Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Faust. Abends: Ich lasse dich nicht. (Anfang 8 Uhr.)

**Neues Volkstheater.** (Neue freie Volkstheater) Sonnabendm. 3 Uhr: Der Kaiser. Sonntag: Der Kaiser. Montag: Der Kaiser. Dienstag: Der Kaiser. Mittwoch: Der Kaiser. Donnerstag: Der Kaiser. Freitag: Der Kaiser. Samstag: Der Kaiser. Sonntag: Der Kaiser. (Anfang 8 Uhr.)

**Casino-Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Unsere lieben Frauen. Abends: Die lustige Strolch. (Anfang 8 Uhr.)

**Metropol-Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Dorothea. Die kleinen Kämmer. Sonntag: Die Nacht von Berlin. Montag bis Freitag: Die kleinen Kämmer. Samstag: Die kleinen Kämmer. Sonntag: Die kleinen Kämmer. (Anfang 8 Uhr.)

**Hollies Caprice.** Abends: Der Hühnerhund. Das Broadway-Girl. Ein letzter Akt. (Anfang 8 Uhr.)

**Stern-Theater.** Abends: Die man Männer bester. Der Hauswart. (Anfang 8 Uhr.)

**Walhalla.** Abends: Berliner Aderl. (Anfang 8 Uhr.)

**Wallo-Theater.** Sonnabendm. 3 1/2 Uhr und abends 8 1/2 Uhr: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Spezialitäten.** (Anfang 8 Uhr.)

**Ritas Wald.** Sonnabendm. 3 1/2 Uhr: Große Vorstellung. Täglich: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Jules Schumann.** Sonnabendm. 3 1/2 Uhr: Große Vorstellung. Abends: Gala-Vorstellung. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Jules Sarrasin.** Sonnabendm. 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: Große Vorstellung. (Anfang 8 Uhr.)

**Vasage-Theater.** Sonnabendm. 3 Uhr: Spezialitäten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Carl-Haverland-Theater.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

**Wintergarten.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Reichshaus-Theater.** Täglich: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr.)

**Königsplatz-Kasino.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Aranta-Theater.** Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

**Sternwarte.** Täglich: Spezialitäten. 57-62.

**Zentralverband der Steinarbeiter.** Die am Freitag abgehaltene Versammlung der Jahreshilfe Berlin nahm zunächst den Bericht vom 1. Quartal entgegen. Die Winkler unter anderem ausführte, war die geschäftliche Konjunktur im ersten Quartal dieses Jahres erheblich ungünstiger wie dieselbe Zeit des Vorjahres. Das zeigt sich in der größeren Zahl der Arbeitslosen. Demgemäß ist auch die Abrechnung ungünstiger, wie im ersten Quartal des Vorjahres. Die Mitgliederzahl ist im ersten Quartal dieses Jahres von 1028 auf 1085 gestiegen. — Nachdem der Bericht erledigt war, nahm die Versammlung Stellung zur Kaiserzeit. — Winkler bemerkte hierzu, die Kaiserzeit der Steinarbeiter hat von Jahr zu Jahr an Beteiligung zugenommen. Im vorigen Jahre liehen drei Viertel der Mitglieder am 1. Mai die Arbeit ruhen. Es muß jetzt mit allen Kräften dahin gewirkt werden, daß das Resultat vom vorigen Jahre übertrifft und möglichst sämtliche Kollegen die Arbeit ruhen lassen. — Diese Ansicht kam auch in der Diskussion einmütig zum Ausdruck. Dann wurde folgende Resolution nahezu einstimmig angenommen:

„Die am 19. April versammelten Steinarbeiter fordern die gesamte Kollegenschaft auf, auch in diesem Jahre den 1. Mai durch Arbeitsruhe festlich zu begehen.“

Ferner wurde beschlossen, Ueberstunden zu verteidigen, bis die Wirkung der etwa zu erwartenden Lohnaussetzung vorüber ist. Als Delegierte zum Verbandstage wurden Franke und Junz gewählt.

**Bergarbeiterleben vor 333 Jahren.**

Die herzlich weit es die heutigen Arbeiter gebracht haben — dieser Lobgesang unserer kapitalistischen Vorkämpfer gewinnt eine eigentümliche Bedeutung durch eine Arbeitsordnung für Bergleute, die im Jahre 1578 vom spanischen König Philipp II. für die Betriebe der damals spanischen Reichgrafschaft Burgund erlassen und 1579 vom Parlament zu Dole als rechtskräftig registriert wurde. Diese Ordnung, die der Major Ward in Besançon entdeckt und die „Volkstimme“ in Lausanne veröffentlicht hat, schreibt in der Hauptsache vor: 1. Achtstündige Arbeitszeit in zwei Abschnitten von 4 Stunden. 2. Bei besonders dringlicher Arbeit vier Schichten von 6 Stunden, so daß jeder Arbeiter in 24 Stunden 18 Stunden Ruhe genießt. 3. Bezahlung der Arbeiter nach Vereinbarung mit dem Konzeptionsinhaber der Mine (Tagelohn) oder nach der Forderung, nach Wahl der Arbeiter. 4. Bezahlung der Feiertage. 5. Zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten je eine halbe freie Woche (außer für die Pumpenarbeiter); den 4. Muttergottes- und den 12. Apostelstagen je ein halber Feiertag. Weitere Bestimmungen schützen die Bergleute vor willkürlicher Verhaftung und sichern ihnen einen Markt für Lebensmittel, von dem auswärtige keine Lebensmittel entnehmen und auf dem Beamte, Unternehmer und Wirte nicht vor den Arbeitern einkaufen dürfen. — Diese letzten Bestimmungen hängen mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen mittelalterlichen Charakters zusammen. Die ganze Verordnung zeigt, wie selbst der blutige spanische König genötigt war, zur Entwicklung des Bergbaus den Arbeitern Lebensbedingungen zu gewähren, die den heutigen Bergleuten nach einem dreißigjährigen kapitalistischen „Fortschritt“ vielfach als unerreichbares Ideal erscheinen müssen.

**Aus aller Welt.**

**Ein internationales Vergnügen der Reichen auf Kosten der Steuerzahler.**

Im Stadion Stockholm finden vom 6. bis 15. Juni sogenannten olympische Spiele statt. Es handelt sich lediglich um ein geradezu phantastisch angelegtes Schauspiel, das zur Verherrlichung des Nervensystems der gehührichtigen Kapitalistenklasse aller Länder dienen soll. Die Veranstalter des in seiner Art selten dastehenden Unternehmens haben von vornherein dafür gesorgt, daß das unersufene Volk von dem Genuße der Spiele ausgeschlossen ist. Die Eintrittspreise schwanken zwischen 85 und 250 Kr. Damit können die ungeheuren Kosten des gewaltigen Kummels natürlich nicht gedeckt werden. Aber die Herrschaften haben verstanden, sich das Vergnügen nicht gar zu teuer werden zu lassen. Sie haben die eigentlichen Kosten auf die breiten Massen der Völker abgewälzt, die, wie erwähnt, von der Teilnahme an der Veranstaltung ausgeschlossen sind. Und das haben sie auf folgende Art und Weise erreicht: Alle Länder sind zur Beteiligung an den Wettkämpfen aufgefordert worden. Jedes Land hat die Kosten für die Entsendung ihrer Vertreter aufzubringen. Bis jetzt sind 900 europäische Teilnehmer gemeldet. An erster Stelle marschieren das sportlustige England mit 328 Mann, den zweiten Platz mit 225 Mann muß ausgerechnet Rußland einnehmen. Charakteristisch ist, daß ihm Deutschland mit nicht ganz 200 Sportmenschen (darunter 30 bis 40 der besten Männer der Deutschen Turnerschaft, die durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Freitige Deutschlands reiten will. Die Teilnehmer ihrer Wettkämpfe müssen 1,70 Meter groß sein, um den Grund zu erwecken, der deutsche Turner weise im allgemeinen diese Größe auf, trotzdem die besten Gerätturner diese Körpergröße nicht erreichen.) folgt, und zwar je 30 für Reiten, Fußball und Rudern, 20 für Leichtathletik, 15 bis 20 für Radfahren, 18 für Schwimmen und je 10 für Fechten und Schießen. Oesterreich entsendet 16, Griechenland 20, die Türkei 4, Serbien 10 und die Schweiz 8 Teilnehmer.

**200 Menschen ertrunken.**

Die riesigen Ueberschwemmungen des Mississippi haben erneut zu einer schmerzhaften Katastrophe geführt. Wie ein Telegramm aus Jackson meldet, sind am Sonnabend durch einen Dammbrech bei Venauf 200 Menschen in den Fluten des Mississippi ertrunken. Einzelheiten über das schwere Unglück liegen noch nicht vor.

**Folgen der Hündholzkneuer.** Wegen Schmuggels von Hündhölzern aus Belgien nach Köln hat die Strafkammer in Aachen den Händler Friedrich Hensberg aus Verdiers zu 1800 M. Geldstrafe und sechs Monaten Gefängnis, den Arbeiter Jakob Hensberg zu 1650 M. Geldstrafe und sieben Monaten Gefängnis und den Arbeiter Gustav Jeger aus Wolfenrath zu 1200 M. Geldstrafe und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein großer Posten des geschmuggelten Hündhölzers wurde eingezogen.

**Untergang eines deutschen Schiffes.** Das Bremer Segelschiff „Aire“ wurde im vorigen Jahre an eine Werberci in Chile verkauft und auf einer Werft zu der Ausreise neu hergerichtet. Es ging unter dem Namen „Wihelmine“ nach seinem neuen Heimathafen Valparaiso ab. Nach einer Mitteilung des chilenischen Konsulates ist das Schiff in der Magellanstraße gesunken und untergegangen. Von der Mannschaft scheint kein Mensch gerettet zu sein.

**Arbeiter-Gesamterbund, Kreis Brandenburg.**

Abend haben in dieser Woche:

Berlin, Montag 1. Abteilung, Mittelstraße 75, abends 8 1/2 Uhr. Freitag, Dienststunde, Abteilung, Mittelstraße 75, abends 8 Uhr.

Spandau, Mittwoch bei Peggels, Pichelsdorfer Straße 5, abends 8 1/2 Uhr.

Nowawes, Freitag in der Fortbildungsschule, abends 8 1/2 Uhr.

Wariendorf, Montag bei Scherhagen, Chaussee 27, abends 8 1/2 Uhr.

Schöneweide, Montag, Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.

Friedrichshagen, Donnerstag im Jugendheim, Reichstr. 60, 2. Hof, abends 8 1/2 Uhr.

Sonntag, Zusammenkunft der Kolonnen in Schöneweide, Siemensstraße 12.

**Briefkasten der Redaktion.**

M. N. 40. Gena 7 M. für Hebe. Ueber die Frage des Einflusses befindet die Kirchenbehörde. — Sch. 20. Der Vertrag ist nach wirksam. — G. 2. 100. Sie erhalten auf Anfrage beim Kanthauskonsumatorium, Königgräber Str. 19, Auskunft. — Dumme Worte. 1. und 2. Teil. — G. N. 10. Uns nicht bekannt. — Magnet. Zu technischen Abhandlungen, wie gewünscht, bietet der Briefkasten seinen Raum. — Alter Abonnent 21. An das Bureau des Abgeordnetenhauses oder an einen Abgeordneten direkt.

**Wartbericht von Berlin am 10. April 1912, nach Ermittlung des Königl. Volksgesundheitsamts. Markthallenpreise. (Reinhandel)**

100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—36,00. Speisebohnen, weiße, 30,00—32,00. Nudeln 40,00—50,00. Kartoffeln (Reinhandl.) 5,00—12,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,50—2,20. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,40—1,80. Schweinefleisch 1,40—1,90. Kalbfleisch 1,40—2,00. Hammelfleisch 1,40—2,20. Putzer 2,00—3,00. 60 Stück Eier 5,00—6,00. 1 Kilogramm Karotten 1,10—2,40. Rale 1,50—3,20. Bänder 1,60—3,80. Gemüse 1,40—2,80. Barische 1,00—2,00. Schale 1,50—3,20. Mehl 0,80—1,50. 60 Stück Brotje 4,00—30,00.

**Verfassungen.**

**Transportarbeiterverband.** Die am Donnerstag abgehaltene Generalversammlung des Bezirks Berlin nahm Stellung zum bevorstehenden Verbandstage. Zunächst wurde über die Kandidatenliste zur Delegiertenwahl diskutiert. Dann kamen verschiedene Anträge, welche die Bezirksverwaltung an den Verbandstag stellt, zur Beratung und wurden nach eingehender Diskussion sämtlich angenommen. Der erste dieser Anträge will die Bestimmung des Statuts, wonach Berufsvereine und nicht mehr im Beruf tätige Personen dem Verbands beitreten können, einschränken durch den Zusatz: „sofern eine Berufsorganisation für diese nicht besteht“. Ein anderer Antrag will in dem Paragraphen, der vom Ausschlussverfahren handelt, eine Befreiung der beschließenden Mitglieder-Versammlung auf die örtliche Verwaltung übertragen. Ein dritter Antrag will der mandatarial aufstretenden irrigen Meinung den Boden entziehen, daß die Mitglieder auch in privaten Rechtsstreitigkeiten Rechtsschutz zu beanspruchen hätten. Es soll deshalb im Statut ausdrücklich gesagt werden: „Insonderheitlicher Rechtsschutz wird gewährt bei Streitigkeiten, die aus dem Arbeitsverhältnis oder in berechtigter Wahrnehmung der Verbandsinteressen entstanden sind, sowie in solchen Fällen, die sich aus Ansprüchen der Mitglieder aus der Versicherungsbeitragszahlung ergeben.“ Ein vierter Antrag will, daß die Beitragsbefreiung während der Krankheit, Arbeitslosigkeit und militärischer Übungen ohne weiteres eintritt, daß es also eines besonderen Antrages hierzu nicht mehr bedarf. — Ein fünfter Antrag schlägt eine veränderte Bestimmung des Verhältnisses der Mitgliederzahlen zur Zahl der zu wählenden Delegierten vor.

Es lag noch eine Reihe von Anträgen aus den Branchen und Sektionen vor. Diese wurden aber nicht diskutiert, weil sie direkt an den Verbandstag gestellt werden können, ohne daß sich erst die Generalversammlung damit beschäftigt.

**Frühjahrs-Neuheiten 1912**

Neue Formen      Neue Farben

**Leiser**

Tauentzienstr. 20      Oranienstrasse: 34  
Königsstrasse: 34      Müllerstrasse: 30  
Leipzigerstr. 65      Neukölln, Bergstr. 7/8  
Oranienstr. 47a      Friedenau, Rheinstr. 14

Unübertroffene Leistungsfähigkeit für mod. Damen- & Herren-Stiefel in den Preislagen

8<sup>75</sup>    10<sup>50</sup>    12<sup>50</sup>    15<sup>50</sup>



M. 12<sup>50</sup>      M. 10<sup>50</sup>      M. 12<sup>50</sup>      M. 12<sup>50</sup>

Rationelle Kinderstiefel überaus billig      Tennis-, Ruder- u. Sportschuhe jeder Art



**Josetti Cigaretten**

Juno Vera

**Patente etc.** erwirkt und verwertet anerkannt schnell Civ.-Ing. Jäger, Chemik. Dr. Breslauer, Berlin SW 61. In Refer. Prüfung disk. u. kostentl. Die Schrift „Wie muss eine Erfindung für die Verwertung beschaffen sein“ gratis.

**Zähne,** Plomben, beste Ausführung, billigste Preise. Invalidentauglich. Olga Jacobson, str. 145, II.

**1. Preis Arcona-Räder**

**IV. Berliner 6-Tage-Rennen**  
I., II., III., IV. Preis auf Arcona-Rad.

**II. Dresdener 6-Tage-Rennen**  
I., II., III., IV., V. Preis auf Arcona-Rad.

**V. Berliner 6-Tage-Rennen**  
II., IV., V., VI. Preis auf Arcona-Rad.

Wohl kein anderes Fabrikat der Welt kann diesen Erfolg aufweisen. Der Franzose Miquel gewann auf der Olympia-Bahn den Preis von Königsdamm (25 km hinter Rebers) auf Arcona-Rad.

**Grosser Eröffnungspreis** (25 km hinter Rebers) gewinnt Miquel ebenfalls sein Rennen, wobei er vier Runden vor dem Ziel auf dem Arcona-Rad ankommt und mit einem Vorsprung von 2 1/2 Runden vor dem Zweitplatzierten Miquel, 12 Runden vor dem Dritten und dem Vierten auf dem Arcona-Rad ankommt. Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt benutzen die Marke „Arcona“, das beste Rad.

**Neue Spezial-Fahrräder** fertig mit Pneumatik 32, 38 Mark  
**Neue Damen-Fahrräder** ..... 38, 45, 50 Mark  
**Neue Arcona-Fahrräder** .... 55, 65, 75, 85 Mark  
 (15 Jahre Garantie)

**Neue Dürkopp Fahrräder** ..... 75 Mark

Paarbetten 1,25, 1,50, 2,00, ganz dicke Gummi-Matratze, 12 Monate Garantie, 4.—, Stollenreifen 4,50, Puffschluche 1,25 an, Federn 75 Pf., Federn 90 Pf., Zugstangen mit Nohlinen 2.—, Sattel 1,25, Nussbäume 40 Pf., Ventile 75 Pf., Ventile, 2.—, Griffe Paar 12 Pf., Gloden 0 Pf., Ständer 20 Pf., Radfäden 40 Pf. usw.

**Achtung! Mit 2000 Mark gratis** ist jeder Käufer eines Arcona-Versicherungsrades versichert. Wie leicht kann es vorkommen, daß ein Radfahrer durch vorübergehende Nachlässigkeit Schaden erleidet; wie leicht ist es möglich, daß ein unvorsichtiges Lenken den abgünstigsten Stöcker zu Sturz bringt. Den Fahrer solcher Unfallsicherungen muß der vorübergehende Nachlässigkeit und daher habe ich jeden Käufer eines Arcona-Versicherungsrades mit 2000 Mark gratis gegen jeden Unfall mit tödlichem Ausgang und ebenso mit 2000 Mark gratis für den Fall der Invalidität versichert. Ebenso wird gezahlt bei Unfällen, die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit verursachen, eine tägliche Entschädigung von 3 Mark.

Arcona-Versicherungsräder sind in jeder Stadt eines Arcona-Versicherungsrades erhältlich. Wie leicht kann es vorkommen, daß ein Radfahrer durch vorübergehende Nachlässigkeit Schaden erleidet; wie leicht ist es möglich, daß ein unvorsichtiges Lenken den abgünstigsten Stöcker zu Sturz bringt. Den Fahrer solcher Unfallsicherungen muß der vorübergehende Nachlässigkeit und daher habe ich jeden Käufer eines Arcona-Versicherungsrades mit 2000 Mark gratis gegen jeden Unfall mit tödlichem Ausgang und ebenso mit 2000 Mark gratis für den Fall der Invalidität versichert. Ebenso wird gezahlt bei Unfällen, die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit verursachen, eine tägliche Entschädigung von 3 Mark.

Arcona-Versicherungsräder sind in jeder Stadt eines Arcona-Versicherungsrades erhältlich. Wie leicht kann es vorkommen, daß ein Radfahrer durch vorübergehende Nachlässigkeit Schaden erleidet; wie leicht ist es möglich, daß ein unvorsichtiges Lenken den abgünstigsten Stöcker zu Sturz bringt. Den Fahrer solcher Unfallsicherungen muß der vorübergehende Nachlässigkeit und daher habe ich jeden Käufer eines Arcona-Versicherungsrades mit 2000 Mark gratis gegen jeden Unfall mit tödlichem Ausgang und ebenso mit 2000 Mark gratis für den Fall der Invalidität versichert. Ebenso wird gezahlt bei Unfällen, die vorübergehende Erwerbsunfähigkeit verursachen, eine tägliche Entschädigung von 3 Mark.

**Marke Arcona – das beste Rad**

Verlangen Sie Kataloge über Arcona-Fahrräder, Arcona-6-Tage-Modelle, Arcona-Versicherung-Räder und Fahrrad-Zubehörtelle gratis und franko von

**Ernst Machnow, Berlin C,**  
Weinmeisterstrasse 14.

Größtes Fahrradhaus Berlin □ □ Jahresumsatz zirka 20 000 Fahrräder.

**Landhaus-Kolonie Storkow**  
am großen Storkower See.  
**Wald- und Wasserparzellen**  
die Rate schon von 7,00 M. an mit eigener Bootsanlegestelle  
Prospekte kostenlos.

**Terraingesellschaft am Storkow- und Scharmützel-See.**  
C. 2, Burgstr. 30 (V.)

**Die reellsten und billigsten Möbel**

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 25 Jahren bestehenden Möbelfabrik von A. Schulz, Reichenberger Straße 5. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung.

**Humor-Quartett**  
Gg. Trener

**Steppeken**  
Belobter preisverleihter  
Größe Auswahl in  
Glad. Gattin und  
Dauensdecken. Aufarbeitung  
alter Teppiche billig.  
Spezial-Fabrik Wallstr. 72,  
Berlin  
Bernhard Strohmandel,  
Füllalon:  
Spittelmarkt, Otto Seyffertstr.  
Juchtmühlstr. Straße 25-26.  
Illustriert. Preisliste gratis u. franko.

**Bremen-Hannoversche  
Lebensversicherungsbank A.-G.**

**Lebensversicherung**  
ohne ärztliche Untersuchung mit Gewinn-Beteiligung  
für Erwachsene und Kinder, bis 1500 Mark.

Prämien-Zahlung: Wöchentlich, monatlich,  
vierteljährlich, halbjährlich und jährlich.

**Hohe garantierte Versicherungssummen.**  
:: Billige Prämien :: Hohe Dividenden ::

Bei einem Beitrage von wöchentlich 1 Mk. beträgt die garantierte Versicherungssumme, zahlbar nach dem Tode der versicherten Person, spätestens bei Ablauf von

Eintrittsalter Jahre	30 Jahren	35 Jahren	40 Jahren
20	1200 Mk.	990 Mk.	770 Mk.
30	1110 Mk.	940 Mk.	750 Mk.
40	960 Mk.	840 Mk.	690 Mk.

Zu den garantierten Versicherungssummen treten noch die mit 3 1/2 Proz. Zinseszinsen aufgesparten Dividenden. Die zur Berechnung der Dividenden verwendeten Grundlagen sind vom Kaiserlichen Aufsichtsrat für Privatversicherung genehmigt und dürfen ohne dessen Zustimmung nicht abgeändert werden; sie sind so vorsichtig gewählt, daß voraussichtlich eine

**Dividende von 25 %**

— das sind 13 Wochenbeiträge — dauernd  
wird gezahlt werden können.

Beim Ablauf der Versicherung entfällt auf jede gezahlte Jahresprämie eine Dividende.

**Hervorragend liberale Versicherungs-  
Bedingungen.**

**Möbel**

**OTTO PIETRI**  
Brunnenstrasse 120

Kompl. Einrichtungen von 230 Mark an  
Esszimmer von 315 Mark an  
Wohnzimmer von 235 M. an  
Schlafzimmer von 295 M. an  
Küchen, von 48 Mark an  
Garnituren von 110 Mark an  
Sofas, . von 52 Mark an  
Chaiselongues v. 21 M. an  
Bettsstellen mit Matratze und Keil von 32 Mark an  
Eiserne Betten von 28 M. an  
Büfets von 125 Mark an  
Kleiderschränke v. 38 M. an  
Trumeaus von 32 Mark an  
Tische von 7,50 Mark an  
Stühle, . von 2 Mark an

Garantie auf jedes Stück

Bei  
Tollzahlung  
keinen  
Prozentzuschlag!

600 cm  
Ausstellungs-  
und Lagerraum

Nur streng  
reelle Ware  
Kein Kredit-  
Haus!



Montag, den 22. April: Frauen-Leseabend in Groß-Berlin.

Protest gegen die Wehrvorlage!

Zu den am Donnerstag, den 25. April, stattfindenden Protestversammlungen findet am Mittwoch, den 24. April,

Flugblattverbreitung

statt. — Die Genossen werden um recht rege Beteiligung an dieser Aktion ersucht.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste!

Im 1. Kreis wird das Lokal Dräfers Festhalle, Neue Friedrichstraße 35, der Partei zur Verfügung, ist deshalb von der Lokalliste zu streichen und als gespart zu betrachten. Die Lokalkommission.

Zweiter Kreis. Dienstag, den 23. d. M., finden in der Sodabrauerei, Kridinstraße, in Dappold's Brauerei, Casenhöhe, und in Nihles Festhale, Dennewitzstraße 13, öffentliche Volksversammlungen statt, in denen über die neue Wehrvorlage und den Reichstag referiert wird. (Siehe auch Inserat in heutiger Nummer.) Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet zahlreiche Beteiligung und rege Agitation für den Besuch dieser Versammlungen. Der Vorstand.

Dritter Kreis, 3. Abteilung. Dienstag, 23. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Sengeweid, Reibestr. 39: Ertragsabend. Vortrag des Genossen Weise über „Agitation und Organisation“. — Wahl eines Abteilungsführers und Verschiedenes. Niemand darf fehlen. Der Abteilungsführer.

Steglich. Die Mitgliederversammlung findet in diesem Monat wegen der Messe bereits am Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Abornstraße 15a, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Konrad Hanisch über den historischen Materialismus. 2. Diskussion. 3. Reisezeit. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Lichtenberg. Dienstag, den 23. April, im „Schwarzen Adler“, Franzfurter Chaussee 5, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Düwel über: Kapitalistische und Moralreligion. 2. Diskussion. 3. Anträge. Mitgliedsbuch legitimiert.

Groß-Bichtersfeld. Dienstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Erpel, Berliner Straße 120: Mitgliederversammlung. Der Vorstand.

Lankwitz. Mittwoch, den 24. April, abends 8 Uhr, Generalversammlung bei Schulz, Köhlerstraße. Tagesordnung: 1. Vorstand und Kassenbericht. 2. Gemeindevorstandsbereich. 3. Reisezeit. 4. Vereinsangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Rehendorf (Wanneseebahn). Dienstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Nisch, Potsdamer Straße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Eduard Juch. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Der Vorstand.

Tempelhof. Dienstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Becker, Berlinerstraße 41/42: Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Vortrag des Genossen Pied-Steglich über: „Die Bildungsbestrebungen des Proletariats“.

Treptow-Baumschulweg. Dienstag, den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Sportrestaurant, Effenstr. 115-116: Generalversammlung des Vereins Arbeiter-Jugendheim. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes, Kassenbericht, Erfahrungsbericht zum Vorstand und Verschiedenes.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, Generalversammlung im „Wirtshaus Schmargendorf“, Barnimhäuserstr. 6. Der Vorstand.

Pankow. Dienstag, den 23. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Koch: Außerordentliche Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: 1. Zum Gedächtnis Josef Diehgens; Referent Genosse Roegge. 2. Antrag auf Ausschluß der Genossen Karl Jühlendorf und Erich Krüger. 3. Ortsangelegenheiten. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Die Bezirksleitung.

Am Sonntag, den 5. Mai, findet in Wandlitz (Lafan) eine öffentliche Versammlung statt. Referent: Reichstagsabgeordneter Käppler-Allenburg. Rege Beteiligung erwartet. Die Agitationskommission.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Am Mittwoch, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Schwarzer Adler, Planenburgerstraße 4: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: Unsere logischen und familiären Anforderungen an die Gemeinde. Referent: prakt. Arzt Dr. Julius Kofes. 2. Diskussion. Zu dieser Versammlung am Montag, den 22. April, von den bekannten Stellen aus: Handzettelerzeugung. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Ausstellung von Gefellenstücken.

Im Sandwerkskammer-Gebäude, Teltower Str. 1-4, haben die vereinigten Zünfte von Berlin eine Ausstellung von Gefellenstücken arrangiert. Fast alle Verufe, soweit sie transportable Produkte herstellen, sind in den weiten, mit Fahnen und Emblemen geschmückten Räumen vertreten.

Kleine Schilder zeigen die Verfasser der Gefellenstücke an und geben Aufschluß über Alter und Dauer der Lehrzeit. An Prädikaten findet man sehr oft „Ausgezeichnet“, noch öfter „Sehr gut“ oder „Mit Erfolg“ und auch das bescheidenere „Gut“.

Gleich am Eingang finden wir die Schmiede, die Blumenständer, Hufeisen, Türhänder und anderes mehr ausgestellt haben. In einem Seitenraume haben die Tapezierer ausgestellt, wo man Divane, Klubsessel und sonstige Holzarbeiten, zum Teil noch unferlig, um Einblick in das Innere zu gewahren, findet.

Die Schreiner zeigen Schilder und dergleichen, die Lackierer Wagenteile, die Sattler Geschirre, Sättel und Reifeffekten, die Graveure und Bismaleure hübsch und sorgfältig gearbeitete Gegenstände, die Drechsler und die Wagner (Stellmaschinen) Produkte ihrer Gewerbe, die Feuerschmiede Maschinenteile und Schneidzeuge und die Buchbinder Bücher und anderes mehr. Die Bäcker haben einen appetitlichen Berg von Kuchen und sonstigen Esvorräten aufgebaut, die Kürschner zeigen Pelzarbeiten, die Schlosser Kassetten und Schränke zum Einmauern, die Goldbildhauer Erzeugnisse ihrer Kunst, die Damenschneider Damenmäntel und Jacketts, die Gürtler

hübsche vergoldete und versilberte und auch Bronzegegenstände, wie Leuchter, Kronen, Schreibzeuge, die Verleidenmacher Verleiden, die Glaser bunte Fenster usw. und die Gold-, Kunst- und Metallgießer Gußzeugnisse. Zu erwähnen wären noch die Schuhmacher, die in erster Linie Schuhe für Krüppelstühle vorführen.

Die Zahntechniker sind auch vertreten, und die Möbelsticker haben einen größeren Platz für sich beansprucht, um ihre Möbelstücke, Billards usw. zur Schau zu stellen.

Die Klempner zeigen durch ein Malat an, daß ihre sämtlichen ausgestellten Gegenstände in 27 Stunden angefertigt sind.

Die Lehrzeit ist fast überall mit 4 Jahren angegeben. Soweit wäre alles gut und die Arbeiten, die da zur Beschäftigung stehen, zeugen gewiß von Fleiß, Schaffenskraft und Können, nur will es uns bedünken, daß sie kein Maßstab sind für die allgemeine Ausbildung der Lehrlinge und von Lehrlingen, die alljährlich aus der Lehre treten. Nur allzu viele Eltern sehen mit Säreden und Betrübnis ihre Söhne nach beendeter Lehrzeit mit der mangelhaftesten Ausbildung ausgerüstet den Startup um die Ertragsaufnahme. Werden doch in sehr, sehr vielen Fällen die Lehrlinge als reine Ausbeutungsobjekte betrachtet und zu Arbeiten verwendet, die nicht ihrer Berufsausbildung dienen.

Daß es schon etwas besser geworden ist in den letzten Jahren, soll ausgegeben werden, ist aber einzig und allein der Arbeiterkassette zu verdanken, die ein wachsameres Auge als früher auf die Lehrlinge in den Betrieben hat und schon bei Tarifabschlüssen der Lehrlingskassette einen Riegel vorschiebt. Desgleichen haben die Arbeiterblätter und die Jugendbewegung nützlich gewirkt, die schonungslos alle Fälle von gewissenloser, unmäßiger Ausbeutung und Vernachlässigung von Jugendlichen aufdecken.

Aber noch eins soll betont werden: die Lehrlinge, die da ausgestellt haben, mögen sich nicht übertriebenen Illusionen hingeben; so schön auch die Arbeiten ausgeführt sind, der moderne Produktionsprozeß macht in den meisten Fällen einen grausamen Strich durch die Hoffnungen. Der Arbeiter kommt heute kaum noch jemals im Leben dazu, einen ganzen Gegenstand bis zur Vollendung herzustellen, die raffiniert ausgeführte Teilarbeit bildet das nicht mehr. Und das Meisterideal muß in 99 von 100 Fällen begraben werden in der heutigen Zeit, wo das Großkapital mit souveräner Macht herrscht.

Die meisten der Ausgelernten bleiben Lohnarbeiter und das einzige, was sie für ihre Lebenslage tun können, ist der Anschluß an die organisierte, kämpfende Arbeiterschaft!

Die Arbeiterbildungsschule nimmt auch in der zweiten Unterrichtsstufe, in der der Inhalt der ersten kurz wiederholt wird, neue Teilnehmer auf.

Die Volkskonzerte des Philharmonischen Orchesters.

Der Magistrat beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung mit dem Plan für die in diesem Jahre stattfindenden Volkskonzerte des Philharmonischen Orchesters, zu denen sich, wie erinnerlich, das Orchester als Gegenleistung für die ihm von der Stadt Berlin zugewilligte Subvention im Betrage von jährlich 60.000 M. verpflichtet hat. Der Plan fand die Zustimmung des Magistrats. Es werden im ganzen 40 öffentliche Konzerte veranstaltet, und zwar 35 in der Zeit vom 1. Juni bis Ende September und 5 im Winter, von denen 2 zu Weihnachten und 3 zu Ostern stattfinden. Die 35 Sommerkonzerte finden Mittwochs und Sonnabends statt und sind auf alle Stadtteile Berlins verteilt. Im Osten kommen die Brauerei Friedrichshain, im Süden die Sodabrauerei, im Nordosten die Brauerei Königsplatz, im Südosten die Konforbiade und im Norden die Germaniastraße in Frage. Es sind festgesetzt für die Konzerte in der Brauerei Friedrichshain der 1. und 19. Juni, 6. und 24. Juli, 9. und 23. August und der 11. und 29. September, in der Sodabrauerei der 5. und 22. Juni, der 10. und 27. Juli, der 14. und 31. August und der 14. und 28. September, in der Brauerei Königsplatz der 8. und 26. Juni, der 13. und 31. Juli, der 17. August, der 4. und 18. September, in den Konforbiaden der 12. und 20. Juni, der 17. Juli, der 3. und 21. August, der 7. und 21. September, in den Germaniastraßen der 15. Juni, der 8. und 20. Juli und der 7. und 24. August. Die Dauer der Konzerte ist auf die Zeit von 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr abends einschließlich zweier Pausen von je 15 Minuten Dauer, in denen Speisen und Getränke eingenommen werden können, festgesetzt. Während der Pausen wird nicht serviert. Garbrotgeld ist nicht zu zahlen, auch besteht ein Garbrotzwang nicht, doch dürfen Stühle weder reserviert noch belegt werden. Der Vertrieb der Billets soll durch die Zentralstelle für Volkswohlfahrt und durch die Zentralstelle der Vertreter städtischer Kreise (Gas-, Wasser-, Kanalisations- und Portarbeiter) erfolgen. Der Preis für all' diese Konzerte ist auf 30 Pf. festgelegt.

Zu diesen 40 Konzerten kommen noch für Schüler sechs besondere Nachmittagskonzerte, die in jedem Wintermonat an einem Sonnabend von 4 bis 6 Uhr stattfinden werden. Der Eintritt ist frei.

Aus der Wasserholungsstätte für Frauen, die im Grunewald bei Bahnhof Siedlung liegt, ist uns mitgeteilt worden, daß Patientinnen sich besorgt haben über Verfassungen durch Männer, die sich in der Umgebung der Erholungsstätte sehen ließen. Nicht nur auf dem Wege vom Bahnhof zur Erholungsstätte seien solche Verfassungen vorgekommen, sondern auch in der Erholungsstätte selber habe man es erleben müssen, daß Patientinnen, die nahe dem Güterzug in Liegestühlen ruhten, von vorübergehenden Männern durch Schamlosigkeit beleidigt wurden. Der Weg vom Bahnhof her ist ziemlich lang und in der Regel wenig belebt; da ist es leider möglich, daß einzeln gehende Patientinnen, die in den Morgenstunden zur Erholungsstätte kommen, nicht sicher vor Jubringelweilen frecher Burlesken sind. Daß diese aber sogar in der nächsten Nähe der Erholungsstätte ihr Weien zu treiben sich erdreisten, sollte man kaum für glaubhaft halten. Öffentlich wird ihnen schleunigst ihr Handwerk gelegt.

Zur Waldvernichtung durch die Stadt Berlin.

Wie sie von der Touristenzeitung: „Die Welt“ neulich behauptet wurde, äußert sich jetzt der Magistrat wie folgt: „Das Mittergut Buch ist 1898 von der Stadt für Nieselsände und zur Errichtung von Anlagen erworben worden. Die Anlagen: Jernanhalten, Heimstätten, Zentrale sind im wesentlichen auf Staatskosten errichtet worden; ebenso wird die 4. Jernanstalt und das Tuberkulose-

Krankenhaus, deren Bau in Aussicht genommen ist, keine Waldflächen in Anspruch nehmen. Daß für die Neubauten einige Bäume fallen müßten, war unabweislich; aber wo die Bäume irgendwie erhalten bleiben konnten, ist dies geschehen. Die für die Anlage der notwendigen Verkehrsstraßen erforderlichen Flächen müßten natürlich, soweit nicht alte Eichenlinien benutzt werden konnten, von der Waldfläche geäußert werden. Hierbei hat man ohne Rücksicht auf Mehrkosten die Linienführung der Wege so gestaltet, daß noch Möglichkeit alte, schöne Bäume gespart wurden; so ist dies z. B. bei der Anlage der Kreischauffee nach Schönheide, welche die Wälder fast säubert, auf ausdrücklichen Wunsch der Stadtgemeinde geschehen. — Für Nieselsände, namentlich für die Nieselsände, müßten in dem ersten Jahre einige Holzbestände abgetrieben werden. Inzwischen wird der übrige Waldbestand in einer Größe von über 300 Hektar auf Grund eines Beschlusses der Gemeindebehörden nicht für Nieselsände verwendet, um der Bevölkerung den gerade durch den Wechsel der verschiedenen Bodenarten und Bestände eigenartigen und interessanten Wald zu erhalten. Dieser sieht den Besuchern im weitesten Umfang offen; auch alle Tafeln, welche das Betreten bestimmter Wege früher verboten, sind seit 1907 entfernt worden. Der Verwaltung ist vorgeschrieben, die Erhaltung des Waldbestandes dem Nutzungswald voranzustellen. Die Kammerratskassa hat sogar der Verwaltung zur Erleichterung dieser Aufgabe einen jährlichen Zuschuß von 6000 M. zur Verfügung gestellt. Es wird deshalb nur das geäußert, was unbedingt geäußert werden muß, um den Wald in Gesundheit und in seinem Bestand zu erhalten. Für die Anpflanzung schmückender Holzarten, besonders Laubbäume und -sträucher, werden erhebliche Kosten aufgewendet. Daß hierin nicht mehr und auch das nur mit kostspieliger Eingartierung erreicht wird, dazu tragen leider manche Besucher bei, welche den Anpflanzungen nicht die gebotene Schonung zuteil werden lassen. Der sich im Erlösbestand, über den man sich jetzt in der Poesse so heftig entzweit hat, ist auch nur der Erlösbestand des Waldes zu dienen bestimmt; denn die aus dem verbleibenden Erlös herabkommenden Schöplinge entwickeln sich viel rascher, als dies bei einer Reanpflanzung der Fall ist, und so rasch, daß man schon nach 3 Jahren wieder auf einen geschlossenen Bestand rechnen darf. Die Kraft, Schöplinge zu treiben, verlieren die Stämme nach forstmännlicher Erziehung, wenn man die Bäume nach Alter werden läßt. Folglich hätte man bei längerem Warten mit dem Abholzen an eine Neubegründung des Bestandes durch Anpflanzung herangehen müssen. Das wäre aber bei dem vorhandenen Sumpfboden, der übrigens für das Publikum garnicht zugänglich ist, weil er selbst bei normalem Wasserstand meist nur mit hohen Wasserstufen betreten werden kann, eine heikle Aufgabe. Gätte man den Erlösbestand nicht jetzt schon abgeholzt, sondern wachsen lassen, wie es der Verfasser des Artikels als wünschenswert zu erachten scheint, so hätte man nach einem oder zwei Jahrzehnten den Erlösbestand doch völlig abholzen müssen und wahrscheinlich wieder so schnell noch so gut wieder einen neuen Bestand erhalten. Was das Maß des Entschlages anbelangt, so sind in Buch, einschließlich der Pannerie, aber ohne den Park, an Laubwald 80 Hektar vorhanden, hiervon sind 62 Hektar mit Erlös bestanden. Somit müßten bei dem üblichen Umtrieb von 40 Jahren — die jetzt gebauenen Erlös waren 50-jährig und überdies — und beim Vorhandensein eines ganz regelmäßigen Altersverhältnisses der Bestände jährlich 15 Hektar (1/3) abgetrieben werden. Da aber über die Hälfte der 62 Hektar schon hiebreif ist, so würde nach vorläufigen Grundrissen sich eine ganz erheblich höhere jährliche Hiebfläche ergeben. Man ist in Buch seit Jahren von den Erlös nichts gebauen worden; in den letzten vergangenen Jahren aus dem sehr einfachen Grunde nicht, weil die milden Winter ein Betreten der Brüche nicht ermöglichten. Im Winter 1910/11 ist knapp 1 Hektar, im verflochtenen Winter etwa 2 1/2 Hektar geschlagen. Daß ein Viertel des Bestandes abgeholzt worden sei, wie behauptet worden ist, entspricht nicht den Tatsachen. Mit dem Verfahren, das bisher beobachtet worden ist, hat man also nicht die wirtschaftliche Ausnutzung, sondern lediglich die Erhaltung des Erlösbestandes ohne Rücksicht auf seine Ertragsfähigkeit bezweckt, und nur bei diesem Verfahren wird man auf einen dauernd schönen Erlösbestand rechnen können. Weiter ist behauptet worden, daß man auch die Art an der Panneriepläne gigantischer Tannen, dieser so seltenen Bäume der Mark, gelegt hat, um Kuchholz zu gewinnen. Es ist allerdings zutreffend, daß eine Anzahl Tannen („Kottannen“) abgeholzt worden sind; aber das war eine traurige Notwendigkeit. Der ungewöhnlich trockene Sommer 1911 hat Bäume in einem Alter zum Absterben gebracht, wie es bisher kaum für möglich gehalten wurde. In erster Linie sind die Nadelbäume gelitten, die zudem nicht den ihnen zugehörigen Standort hier finden, betroffen; außerdem sind auch Buchen abgestorben, was bei ihrer größeren Seltenheit noch viel bedauerlicher erscheint, abgeholzt. Gätte man die abgeholzten Bäume stehen lassen, so wären sie zu einer Brutstätte für allerlei Schädlinge geworden, und hätten so ihre übrig gebliebenen Schwestern nach sich gezogen und nur einen traurigen Anblick gewährt. Richte man sie aber einmal ab, so war es selbstverständlich, daß man hierfür die beste Ausformung, nämlich die Verwendung als Kuchholzstämme im Interesse der Steuerzahler, wählte. Selbstverständlich wird für die abgeholzten Bäume Ersatz geschaffen. So ist der Sonderfall, wie er den Tatsachen entspricht. Es muß aber außerdem noch hervorgehoben werden, daß die Waldfläche in Buch, seit sich dieses im Besitz der Stadt Berlin befindet, nicht nur nicht vermindert, sondern stetig vermehrt wurde, und daß sie nicht rein forstwirtschaftlich, sondern pflanzlich als Bierwald behandelt wird.“

Wir nehmen von diesen Auslassungen Notiz, weil wir ja durch den Abdruck der Bemerkungen in der „Welt“ den Magistrat veranlassen wollten, sich öffentlich zu äußern.

Döberitz-Johannisthal. Gestern morgen um 8.20 Uhr stieg Leutnant Körper mit Oberleutnant von Dotten als Beobachter auf einem Klatros-Doppeldecker in Döberitz auf und erreichte nach etwa 20 Minuten Jäger das Johannisthaler Feld, wo er glatt landete. — Leutnant Blume auf Klatros-Zweidecker setzte beim Landen zu hart auf, so daß die Maschine sehr schwer beschädigt wurde. Der Flieger blieb glücklicherweise unversehrt.

Die Leiche eines neugeborenen Wädhorns wurde gestern nachmittag vor einem Abfahrsper in Wassergraben, gegenüber dem Grundstück Luisenufer 49-49, gefunden und gelandet. Sie wurde dem Scharnhauß übergeben.

Eine noch dunkle Person ist der Badenkauffrau, der am Freitagabend den Ueberfall auf die Seifenbänderin Körper in der Eulienstraße 99 verübte. Er ist gar nicht der Freizeithelfer Karl Krefe, für den er sich gestern bei der Verhaftung ausgab, sondern, wie der Erlennungsdiener der hiesigen Kriminalpolizei feststellte, der am 27. März 1889 zu Breslau geborene Damen Schneider Paul Fischer, der schon mehrere Verurteilungen und Jugendstrafen verbüßt hat. Zuletzt wurde er erst im Oktober v. J. aus dem Zuchthaus entlassen. Wo er sich seitdem aufgehalten und was er getrieben hat, muß noch ermittelt werden. Er selbst gibt darüber keine Auskunft und sagt nur, daß er seit dem 6. d. M. in Berlin sei. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben bisher, daß der Räuber unter dem Namen Dr. Steiger in einem Hotel unter den Linden gewohnt hat. Wie er bei seiner Festnahme auf den Namen Krefe gekommen ist, weiß man. Die Kriminalpolizei ermittelte, daß sich der angebliche Dr. Steiger mit einem Hausdiener



Karl Frieze aus der Invalidenstraße 114 in Verbindung gesetzt und ihm geschrieben hatte, daß er zur Abreise seine Sachen packen möge. Was der Räuber mit diesem Frieze vorhatte, darüber gibt er durchaus keine Aufklärung. Man nimmt an, daß er die Absicht hatte, ihm irgendwie seine Ersparnisse abzunehmen. Er muß auf irgendeine Weise erfahren haben, daß Frieze 500 M. besitzt. Alles das und das ganze Leben und Treiben des Verhafteten seit Verhaftung der letzten Buchhändlerstraße bedarf noch der Aufklärung. Die Absicht, Frau Köpfer zu töten und zu berauben, bestreitet der Täter. Ein Stück Goldrohr, das man bei ihm fand, will er nicht mitgebracht haben. Es soll im Laden gelegen haben.

**Strassenbahnunfälle.** Am Werderischen Markt fuhr gestern abend gegen 7 Uhr der Hausdiener Franz Daus, Berliner Allee Nr. 42 in Weissenhof wohnhaft, mit einem Handwagen gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Strassenbahnwagen der Linie 60 und wurde gegen ein in diesem Augenblick vorbeifahrendes Geschäftsauto gedrückt. Der Hausdiener trug eine schwere Quetschung des linken Unterschenkels davon, die seine Ueberführung nach dem Krankenhaus Reichenick erforderlich machte.

Gegen 48 Uhr abends fuhr der Radfahrer Franz Scheffer aus der Radstr. 48 in der Ritterstraße gegen einen ihm entgegenkommenden Strassenbahnwagen der Linie 64 und wurde bei dem Anprall von der Maschine geschleudert. Er schlug so heftig auf das Straßenpflaster auf, daß er schwere Kopfverletzungen erlitt und nach dem Krankenhaus am Urban geschafft werden mußte.

Zur gleichen Zeit verunglückte beim Absteigen von einem fahrenden Strassenbahnwagen an der Ecke der Lübow- und Moagenstraße der 10jährige Schüler Willi Steffen, Lüderstr. 6 bei den Eltern wohnhaft. Der Knabe, der trotz der Warnung des Fahrers während der Fahrt vom Vorderrad absprang, kam zu Fall und geriet unter den Schutzrahmen des Vorderrads. Der Verunglückte wurde befreit; er hatte eine Fleischwunde am linken Bein erlitten und wurde nach der elterlichen Wohnung übergeführt.

Ein weiterer Unfall ereignete sich abends gegen 1/9 Uhr in der Weissenhofstraße. Dort wollte an der Ecke der Huttenstraße der Kaufmann Hermann Otrin aus der Bankstr. 42 während der Fahrt einen Strassenbahnwagen der Linie 12 besteigen, glitt ab und stürzte so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er eine klaffende Wunde am Hinterkopf erlitt. Der Verunglückte erhielt auf der nächsten Unfallstation einen Notverband und wurde auf seinen Wunsch nach der Wohnung transportiert.

**Einen tödlichen Ausgang hat wider Erwarten für den Täter eine Revolververletzung genommen,** über die wiederholt aus der Liebigstraße berichtet wurde. Der Vater Alfred Liebisch hatte auf seine frühere Geliebte, die Näherin Ww. Festerlina, zwei Revolvergeschosse abgefeuert, weil sie ihn verschmähte, sie aber nur leicht getroffen. Sie selbst hatte er in die rechte Schläfe geschossen und schwer verletzt. Vor einigen Tagen war er soweit gebessert, daß er vom Krankenhaus am Friedrichshain als Polizeigefangener nach der Charité gebracht werden konnte. Dort trat eine Verschlimmerung ein, die gestern zum Tode führte.

**Unbekannt gestorben** ist gestern nachmittag eine Frau von ungefähr 40 bis 43 Jahren. Sie brach auf der Straße zusammen, wurde nach der Hülfskade in der Lindower Straße gebracht und verschied dort bald nach der Aufnahme. Die Leiche ist mittelgroß, hat schwarzes Haar und trägt einen grauen Rock, eine blau und weiß gestreifte Schürze, rot geringelte Strümpfe und Schürhübe. Ihr Taschentuch ist G. V. gezeichnet. An einem Finger hatte sie einen silbernen Ring mit goldenem Totenkopf. — Festgestellt ist die Person der Frau, die in der Genthiner Straße überfahren und getötet wurde. Es ist eine Frau Auguste Bernih, geborene Stelzer aus Brandenburg, a. d. H., die hier bei Verwandten in der Genthiner Straße 18 zu Besuch weilte.

**Zwei aufeinander fallende Schüsse** und kurz darauf klägliches Stöhnen wurden am Freitagabend gegen 8 Uhr am Teufelssee von einigen Passanten vernommen. Als man näher trat, fand man einen Mann liegen, der aus einer Wunde unterhalb des Herzens blutete. In dem Schwerverletzten wurde ein Kugelhahn Angelammern ermittelt. Sondernarverletzung wurde eine Schusswunde nicht vorgefunden. Da J. an den Kleidern völlig durchnäßt war, wird angenommen, daß sich derselbe im Wasser zu erhitzen versucht, und nachdem ihm dies mißlungen war, unter erheblichen Mühen sich wieder ans Land geschleppt hat. Es wurde sofort nach einem Krankentransportwagen telephoniert, doch als derselbe um 1/10 Uhr eintraf, war der Lebensmilde seinen Wunden bereits erlegen.

**Selbstmord einer Krankenschwester?** Am gestrigen Sonnabend früh wurde die 53jährige Oberin Hedwig Kirstein von der ihr befreundeten Krankenschwester Mariha Vogel in ihrer Wohnung Rammbergstr. 58 leblos in ihrem Bette liegend aufgefunden. Fräulein Vogel rief sofort telephonisch einen Arzt herbei, der feststellte, daß die Oberin sich eine schwere Vergiftung durch Morphium zugezogen hatte. Es gelang dem Arzt nach mehrstündigen Bemühungen, die Erkrankte für kurze Zeit zum Bewußtsein zu bringen, doch mußte die K. in sehr bedenklichem Zustand nach dem Schöneberger Krankenhaus geschafft werden. Ob wirklich ein Selbstmordverbrechen vorliegt oder ob die Oberin nicht etwa das Opfer eines Unfalles geworden ist, indem sie versehentlich eine zu große Dosis Morphium zu sich genommen hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Bisher konnte der Vorfall, der in gewisser Hinsicht an die Tragödie in der Charité erinnert, noch nicht aufgeklärt werden, da die Oberin nicht vernunftfähig ist.

**Der Arbeiter-Radfahrerverein „Groß-Berlin“** hielt am 17. April seine zweite diesjährige Generalversammlung ab. Der Mitgliederbestand betrug am Schluß des 1. Quartals 335 Mitglieder. Der Kassendebetrag betrug 1121,70 M. Ausgezahlt wurden im 1. Quartal 75 M. Sterbegeld, 30 M. für Unfall, 26 M. für Tourenunterstützung und 70 M. für Hilfe bei der Reichstagswahl an arbeitslose Mitglieder. In allen Angelegenheiten erteilt bereitwillig Auskunft Paul Pippow, Riegniger Straße 10.

**Ein größerer Dachstuhlbrand** kam in der letzten Nacht auf dem Boden des Hauses Dantsiger Straße 84 aus noch nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch. Die Feuerwehre, von drei Seiten gleichzeitig alarmiert, rückte sofort in großer Stärke aus. Der Brandherd lag in den Lattembergschlägen, die mit vielem Handrat der Mieter verbunden den Klammern reiche Nahrung boten. Unter Benutzung eines Rauchschubapparates gelang es schließlich nach etwa zweistündiger Tätigkeit, die Gefahr auf den Dachstuhl des Vorderhauses zu beschränken.

**Aktus Busch.** Der letzte Sonntag — der Aktus Busch schließt am 24. d. M. seine Saison — bringt noch einmal in zwei Vorstellungen das ausgezeichnete zirkusische und artistische Programm. An der Nachmittagsvorstellung gelangen dabei die Nummern zur Vorführung, die auch am Abend zu sehen sind, und am Nachmittag wird auch das Kanee-Drama „Die Hege“ vollkommen ungestört aufgeführt.

## Vorort-Nachrichten.

### Neukölln. (Nixdorf.)

Der **Arbeitsausschuß des Freiwilligen Erziehungsvereins für Ferienkolonien** hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen, um den von Jahr zu Jahr steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Nachdem die Einrichtungen vollständig ausgebaut sind, ist es möglich, erholungsbedürftigen Kindern einen vierwöchentlichen Aufenthalt an der Ostsee, in den waldreichen Bergen des Harzes oder in einer Landschaft Westfalens zu gewähren. Für die Auswahl der Kinder, die nur durch die Begleitvorstellungen der einzelnen Schulen gesehen kann, ist in erster Linie der körperliche Zustand maßgebend. Es werden nur kräftliche und in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder, deren Eltern seit mindestens einem Jahre hier selbst wohnen, aufgenommen. Die Kinder, deren Eltern in solchen wirtschaftlichen Verhältnissen leben, daß sie die durch die Aufnahme ihres Kindes in eine Ferienkolonie entstehenden

Kosten teilweise tragen können, werden nur dann in die Listen aufgenommen, wenn sich die Eltern vorher bereit erklären, dies bei einer eventuellen Verdrängung ihrer Kinder zu tun. Die Kinder haben sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen und können nur bei festgestellter gesundheitlicher Bedürftigkeit berücksichtigt werden. Eine Bevorzugung dieser Kinder gegenüber solchen, deren Eltern keinen Beitrag leisten können, findet auf keinen Fall statt.

Soweit Platz vorhanden ist, können auch Kinder berücksichtigt werden, für welche der volle Verpflegungssatz — Ferienkolonie 50 M., Gebirgskolonie 45 M., Landkolonie 40 M. — gezahlt wird. Diese Kinder können nur unter Verbringung eines ärztlichen Zeugnisses über die Notwendigkeit der Aufnahme in eine der drei Kolonien im Geschäftszimmer (Schulhaus Lessingstraße, Zimmer 4) Dienstag von 5—8 Uhr gemeldet werden. Die erste Sprechstunde ist am Dienstag, den 23. April.

Ein **Unfall** wurde vorgestern abend in dem Hause Panierstraße 1 dabei übersehen, als er sich an einem zwölfjährigen Mädchen, das er unter Verprechungen dorthin gelockt hatte, vergehen wollte. Der etwa 40jährige Mann wurde durch das rechtzeitige Eingreifen von Hausbewohnern an der Ausführung des Verbrechens verhindert und flüchtete. Nun entspann sich zwischen ihm und seinen Verfolgern eine wilde Jagd. Schließlich verschwand der Verfolgte in einem Hause der Panierstraße und war dort zunächst trotz Absuchens des ganzen Grundstückes nicht aufzufinden. Später entdeckte man den Gesuchten in einem auf dem Hofe stehenden großen Müllkasten. Die erregten Verfolger und hinzugekommene Hausbewohner verabschiedeten dem gefährlichen Kinderfreunde eine ganz gehörige Tracht Prügel.

### Charlottenburg.

In der **Generalversammlung des Wahlvereins** erstattete Genosse Hempelburg, nachdem die Versammlung das Andenken der im letzten Monat verstorbenen Mitglieder gehört hatte, Bericht von der Generalversammlung des Kreises. Den hierauf folgenden Bericht von der Verbandsgeneralversammlung gab Genosse Stulz. An der lebhaften Debatte beteiligten sich u. a. die Genossen Dr. Vordardt, Schulz und Lindenblatt. Nach Erledigung einiger örtlicher Wahlvereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

### Schöneberg.

Beim **Spiele** angeschossen wurde am Sonnabend in der Prinz-Georg-Straße der dreizehnjährige Schüler Kannef, Prinz-Georg-Straße 6 wohnhaft. Der Knabe hatte mit mehreren Schulfreunden zusammen gespielt. Hierbei hatte der elfjährige Schüler Altha mehrere Male einen Totschlag abgefeuert. Als er wieder einmal die Waffe abfeuerte, wurde der dreizehnjährige Kannef von einer Kugel getroffen; das Geschöß drang dem Knaben in den Leib und durchbohrte die Leber. In schwerem Zustand wurde der unglückliche Junge nach dem Krankenhaus geschafft.

### Steglitz.

**Steglitz auf der Ostseite der Potsdamer Bahn wird Weltstadt.** Am Sonnabend ist auf der Strecke Wismarstraße—Bergstraße—Steglitzer Bahnhof ein elektrischer Omnibusverkehr eingerichtet worden. Die Strecke wird im entgegengesetzten Verkehr ausgenutzt von zwei Omnibussen, die aber nur eine Fahrleitung benutzen und nach rechts sich den Kopf wie das möglich ist. In wunderbarer genialer Weise ist hier wieder ein Ei des Kolumbus benutzt. Jeder der beiden Omnibusse wird durch einen äußerst leicht beweglichen Kollast-Kontakttrolley angetrieben. Wenn beide Omnibusse sich begegnen, wechseln sie durch eine sinnreiche Vorrichtung nur gegenseitig die Kontaktpöbel aus; dadurch sind gleichzeitig die auf der Leitung laufenden Kollasten ausgetauscht und nun fahren diese mit dem aus der Gegenrichtung kommenden Omnibus wieder zurück. Die Austauschleistung erfordert mittels der Stöpsel kaum eine Minute Zeitverlust.

Die Omnibusse fahren zurzeit im Nebenverkehr, die Fahrt wird ohne Fahrkartenschaffner durch den Wagenführer allein geleitet, der dafür sorgt, daß jeder Fahrgast 10 Pf. in einem Glaskasten wirft. Das ist für eine Fahrt von sieben bis acht Minuten viel zu teuer, denn die Strecke ist etwa halb so lang wie eine Fünfplennestrecke eines Berliner Omnibus, und da obenbreiten der Schaffner gesparrt wird, würde die Gemeinde für den kurzen Weg selbst mit 6 Pf. ein sehr gutes Geschäft machen.

Der ganze Verkehr wird aus dem Elektrizitätswerk der Gemeinde mit Strom bedient, die Erfindung soll von Gebrüder Körting in Hannover herrühren, ist hier von Siemens u. Halske ausgeführt und soll bereits auf einer Strecke in Bremen in Tätigkeit sein. Die Omnibusse sind sehr gefällig, mit gut gepolsterten Ledersitzen für 10 Personen ausgestattet. Nur ist es etwas unbequem, daß man wegen der Geldkontrolle vorn beim Wagenführer aufsteigen muß. Allerdings werden dadurch die Fahrgäste verhindert, während der Fahrt abzuspringen und das ist als ein Gewinn zu betrachten.

Die ganze Verkehrsanlage, ein elektrischer Kraftomnibus mit Oberleitung ohne Schienen, muß, soweit sie sich augenblicklich übersehen läßt, als wohlgelungen bezeichnet werden. Besonders zu bewundern war die Schnelligkeit der Leitungseinrichtung mit eisernen Rahmen in etwa 14 Tagen ohne Geräusch und ohne Verkehrsstörung. Bei stärker werdendem Verkehr kann noch ein dritter Omnibus eingestellt werden; auch für Anhängerwagen ist eine Vorführung getroffen. Die Summeleistung der Räder ist so stark, daß selbst die Fahrt auf dem Steinpflaster, das in der Bergstraße besaßen werden muß, nicht belästigt.

### Rummelsburg.

Ein **trauriger Tod** hat die 13jährige Tochter des Schlossers Giffow, Emanuelfstraße 12, gefunden. In dem Schlafraum des Mädchens war eine Gaslampe aufgestellt, die mittels Schlauch mit der Gasleitung in Verbindung stand. In der Nacht war nun diese Verbindungslleitung unrichtig geworden, so daß die Gasungedindert ausströmen konnten. Als die Eltern frühmorgens das Zimmer betraten, drang ihnen ein ungewöhnlich starker Gasgeruch entgegen, sie fanden die einzige Tochter leblos im Bett. Ein hinzugerufener Arzt vermochte leider nichts mehr auszurichten, da der Tod bereits seit einigen Stunden bei dem Mädchen eingetreten war.

### Treptow-Baumschulweg.

Die erste Sitzung der **Gemeindevertretung** nach den Ergänzungswahlen am 18. April begann mit der Bestätigung und Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Gemeindeverordneten. Der Gemeindevorsteher teilte mit, daß anlässlich der Neubemennung des Ortes in „Berlin-Treptow“ dem ersten im April geborenen Kinde, einem Mädchen, vom Kreise ein Sparkassenschein mit 100 M. gestiftet worden ist und daß aus der Kreiskasse ein Beitrag von 300 M. für die hiesige Volksbibliothek bewilligt ist. Weil im ganzen Ort 161 katholische Schulkinder vorhanden sind, müssen am 1. Oktober zwei Lehrer katholischer Konfession angestellt werden. Post- und Bahnverwaltung haben die beantragten Änderungen der Ortsbezeichnungen abgelehnt. Es soll erneut versucht werden, die Umtaufe in Treptow-Nord, -Mitte, -Süd oder nach den Straßenbezeichnungen durchzuführen. Das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden zeigte sich in recht eigenartiger Weise darin, daß die Schulaufsichtsbehörde dem Arbeiterturnverein „Jahn“ die bisher innegehabten Schulkturnhallen entzogen hat, ohne daß die Gemeinde als deren Besitzer etwas dagegen machen kann. Als Grund gibt die Behörde an, daß „Jahn“ durch die Jugendtätigkeit zum Arbeiterturnbund als „sozialdemokratischen Tendenzen halbigem zu betrachten sei“. Sozialdemokraten sind aber milderer Rechts. Von einem Turnverein „Treptow“ liegt ein Erlauchen um Ueberlassung der Turnhallen vor, über das erst später entschieden werden dürfte. Am der häufigen Umlegung der Alarmmelodien in den Wohnungen der 58 Feuerwehrlente vorzubeugen, sollen an diese Wohnprämien gezahlt werden; wenn sie ein Jahr in einer Wohnung bleiben 10 M., für jedes weitere Jahr 15 M. Zur unentgeltlichen Abgabe von Wadefarzen für die Fischbäder Deutsches Bad und Niederhöhnede ein unbemittelte Kinder bewilligte man rund 100 M. Die Verteilung obliegt den Schulleitern. Es soll versucht werden, den erwachsenen Gemeinde-

angehörigen dort ebenfalls Ermäßigungen des Badpreises zu verschaffen. In der Friedhofsanordnung ist nunmehr der amtliche Paragraf von den Parteien dahin abgeändert, daß nur die Erlaubnis des Gemeindevorstehers eingeholt werden muß. Bei kirchlichen Begräbnissen ist der begleitende Friedhofspächter am Tage vor der Bestattung von der Absicht des Besten zu unterrichten. Texte brauchen jedoch nur für etwa abgusungende Vieder beim Gemeindevorsteher eingereicht zu werden. In die neu gewählte Friedhofskommission wurde als Vertreter der dritten Klasse Genosse Müller gewählt. Auf die Festlegung der Befugnisse dieser Kommission in der Friedhofsanordnung wurde verzichtet, nachdem der Gemeindevorsteher als deren Tätigkeitsgebiet die Witwenanstalt des Friedhofes zugesichert hatte. Zum Schluß erklärte sich die Gemeindevertretung einstimmig für die Errichtung einer Feuerbestattungsanlage und eines Urnenhains auf dem neuen Friedhof am Eichlanal.

### Weissenhof.

Eine **mehrfachstündige Betriebsstörung** im hiesigen Elektrizitätswerk trat am Freitagvormittag ein. Bei Ausschachtungsarbeiten in der Schönstraße wurde das dort liegende Hauptkabel des Gemeindevorkreiswerkes so erheblich beschädigt, daß die Zuleitung des Stromes vollständig gestört wurde. Infolge dessen waren von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags sämtliche an das Werk angeschlossenen Betriebe Weissenhofs ohne elektrische Kraft und gänzlich lahmgelegt. Erst nach 6 Stunden konnte der Defekt beseitigt werden, so daß von 4 Uhr nachmittags ab die Stromlieferung in vollem Umfang stattfinden konnte.

### Brig-Budow.

Bei der **letzten Gemeindevertreterwahl in Budow** hatten, wie wir bereits einmal kurz mitteilten, die Bürgerlichen alles in Bewegung gesetzt, um unseren zweiten Vertreter aus dem Gemeindeparlament herauszuwählen. Dadurch, daß sie sich 46 Stimmen für sich beschaffen, gelang ihnen denn auch der Plan. In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins wurde darauf aufmerksam gemacht, daß gerade Herr Bädermeister Rander, der seine Ware auch bei der Arbeiterschaft Rentkollins und Treptow-Baumschulweg absetze, in diesem Kampfe gegen die Sozialdemokratie eine hervorragende Rolle gespielt habe. Des weiteren sei dem Arbeiter Rood, der seiner Ueberzeugung gemäß sozialdemokratisch gewählt habe, anheimgestellt worden, seine Mitgliedschaft bei der freiwilligen Feuerwehr aufzugeben. Da Rood diesem Verlangen nicht nachkam, sei er vom Dienst dispensiert worden. Diese Beispiele sollten die Arbeiterschaft veranlassen, mehr denn je zur Stärkung der Organisation beizutragen, damit es den Gegnern bei der nächsten Wahl unmöglich wird, den Kampf mit der Sozialdemokratie mit Erfolg zu bestehen.

### Pankow.

Nachdem die **Gemeindevertretung** die Wahl der Genossen Fischer und Fongler für ungültig erklärt hat, haben beide Genossen dem Gemeindevorstand die Erklärung abgegeben, daß sie von einer Klage beim Kreisaußschuß gegen diesen Beschluß Abstand nehmen. Zu diesem Entschluß kamen unsere Genossen, trotzdem sie überzeugt waren, daß der Beschluß der Gemeindevertretung eine unerhörte Vergewaltigung der Wähler ist, und der Kreisaußschuß ohne Zweifel die Wahl für gültig erklären würde. Eine Klage würde jedoch nur Zeitvergeudung sein, zudem hätte Herr Kaufmann sein Ziel erreicht, gegen den Willen der Wähler noch längere Zeit Gemeindevorsteher zu sein. Der Gemeindevorsteher hat, um den bürgerlichen Wählern Gelegenheit zu geben, sich ganz auszutoben, und nicht wieder mit dem Einwand zu kommen, sie hätten keine Zeit zum Wählen gehabt, den Wahltermin auf drei Tage, und zwar, wie wir bereits mitgeteilt, auf Sonntag, den 12. Mai, von 12 bis 7 Uhr, Montag, den 13., von 12—8 Uhr, Dienstag, den 14., von 12—8 Uhr abends in der Turnhalle Brunowstraße festgesetzt. Wie verlautet, sollen für die bürgerlichen Wähler sogar noch Ruhebetten aufgestellt werden, damit sie bei der außerordentlich anstrengenden Tätigkeit des Wählens nicht zusammenbrechen. Herr Holtkötter hatte bekanntlich auch beantragt, die Wahlen im Namen der Gerechtigkeit zu kassieren, und als Protestgrund wurde unter anderem auch angegeben, daß selbst Nichtwahlberechtigten im Wahllotol anwesend gewesen seien; daß diese Nichtwahlberechtigten jedoch Parteigänger der Protestler waren und einer davon sogar mit in ihrem Bureau neben dem Wahllokal gefessen hat, beschwiegen die Herren aus Gerechtigkeitssucht.

Im übrigen geht der Streit um die Mandate schon los; Herrn Wittmer will man fallen lassen, jedenfalls weil derselbe nicht reaktionär genug ist, an dessen Stelle soll Herr Schwin, der doch zu guter Letzt sein stadtbürgerliches Pflichtgefühl den Herren offenbart hat, aufgestellt werden. An unseren Parteigenossen liegt es nun, die kurze Zeit bis zur Wahl zur Agitation auszunutzen, damit unsere Kandidaten mit doppelter Stimmenzahl ins Parlament ziehen.

### Tegel.

Die **Folgen** hätte am Sonnabendfrüh eine Schieberei des Nachwärters Bruchmann aus Vorkirchwalde haben können. Der Beamte vermutete auf dem Grundstück Spandauer Str. 60 Einbrecher, weil er in einem dortigen Hühnerstall Licht bemerkte, das plötzlich erlosch. Er bog sich auf das betreffende Grundstück, um der Ursache nachzuforschen. Durch dieses Geräusch wurde der in dem Stalle wegen der zahlreich vorkommenden Geflügelstiehlerei Nachwärters haltende Eigentümer Emil Werner aufgeschreckt, der zugleich mehrmals Hilfe, rief und dabei die Tür des Stalles öffnete. In diesem Augenblick feuerte Bruchmann einen Revolvergeschuß nach der Tür hin ab und traf Werner in den linken Unterarm. Die Kugel trat unterhalb des Ellenbogengelenkes in den Arm ein und verursachte eine etwa 6 Zentimeter große Wunde. Als hierauf die Ehefrau des Werner ebenfalls aus dem Fenster ihrer Wohnung um Hilfe rief, feuerte Bruchmann auch nach dieser Richtung einen Schuß ab, der jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte. Dem Beamten selbst ist vor einigen Tagen sein Hühnerbestand gestohlen worden. Er scheint dadurch sich zu der vorläufigen Handlung haben hincitzen lassen.

### Notawales.

**Leichenfund.** Am Donnerstagabend wurde in der Küche, gegenüber der Deutschen Zuteilpinnerie, eine männliche Leiche geborgen. Die Identifizierung ergab, daß es sich um den seit dem 14. Februar d. J. vermischten 17jährigen Arbeiterburschen Erich Krieger handelt. Die Leiche wurde nach der Halle des Friedhofes in der Großbeerstraße übergeführt.

### Briefkasten der Redaktion.

Die **letzte Sprechstunde** findet in Lindenstraße 60, vorn über Treppen — 5. Stock —, wochentags von 4½ bis 7¼ Uhr abends, Sonnabend, von 4½ bis 6 Uhr abends statt. Jeder der den Ortslichen Bestimmung Entzogen ist ein Buch und eine Zahl als Wertzeichen beizugeben. Ortsliche Antworten werden nicht erteilt. Anfragen, denen keine Wohnungsverhältnisse beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

**1877. J. B.** Die Königlich-Preussische oder die Augenlinse in der Hiegelstraße — S. 2. 46. Das Arbeiterministerium in Schurt W. Rogdenburger Str. 51. Eruchen Sie dort um Auskunft. — S. 2. 4. 1. Genäh gibt es auch Preistellen in den Bühnenanstalten mit Lehrermitteln. Wir raten, zunächst den Klassenlehrer eventuell den Rektor der Schule Ihres Sohnes um Ratsschlüsse zu ersuchen. 2. Barum nicht 71 — Richard Budow. O. 34. Ohne nähere Angabe nicht zu beantworten. Warum Sie in der Zentralanstalt für Arbeitslosen, Berlin, Reichshof 9/10, nach — S. 2. 24 u. a. Für einen Taucher, der gesund und kräftig und mit guter Ausbildung versehen ist, wird in einer Tiefe von 60 Metern die Grenze der Leistungsfähigkeit sein. Schon bei 30 Meter Tiefe kann nur noch von einer beschränkten Arbeitsmöglichkeit die Rede sein. Meerestiefen gibt es bis zu 2500 Meter. — W. B. und H. A. 20787. 1 u. 2. Rein. — W. B. 6. Die Geburtsurkunden, für Willkür und, falls die Braut unüberjährig ist, beglaubigte Einmählungserklärung des Vaters. —







